This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

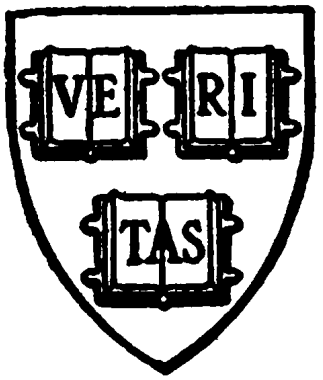
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

KC
19649
NEDL TRANSFER
HN 6D25 N

Sakuntala.

Digitized by Google

K



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Sakuntala.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sakuntala.

Indisches Schauspiel

von

Kalidasa.

Deutsch metrisch bearbeitet

von

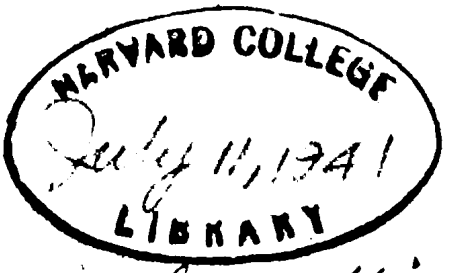
Edmund Lobedanz.

Sechste Auflage.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1878.

Digitized by Google

KC 19644
~~Ind L 1503.25~~



Miss Sally Fairfield

Digitized by Google

Zueignung.

Zum sechsten male, eine weiße Taube,
Entfliegst du mit dem Oelblatt mir aufs neu
Und zeugest laut: Nicht Täuschung war mein Glaube, —
Es bleibt die Menschheit wahrer Schönheit treu.
Was — fast schon ew'ger Dunkelheit zum Raube —
Sich, einem Veilchen gleich im Moose, scheu
Hervorgewagt, wo's hohe Kenner fanden, —
Nun ist's gekannt von vielen und verstanden.

O süßer Lohn, o holder Sieg des Schönen,
Das herzveredelnd unser Dasein schmückt!
Wie Harmonien hör' ich's um mich tönen
Und überreich fühlt sich mein Herz beglückt,
Die neuste Zeit seh' ich die ältste krönen,
Ja — unser ist, was einst so fern entrückt,
Frisch aus der deutschen Erde grünem Rasen
Entsprießt der Lorbeerkranz für Kalidasen!

Und um mich rauscht es wie von hehren Palmen,
Von Eichen, Buchen, Birken, wonnereich,
Die Veda-Hymne mischt sich süß mit Psalmen,
Das weiche Herz wird stark, das starke weich.
Die Lilie sprießt empor auf Lotoshalmen,
Es flöten Kokilas im Lindenzweig.
Da tönt's von Engel- und Apsaraschören:
„Was echt — ist ewig! Allen soll's gehören!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Willst du die Blüte des frühen, die Früchte des späteren Jahres,
Willst du, was reizt und entzückt, willst du, was sättigt und nährt,
Willst du den Himmel, die Erde mit Einem Namen begreifen,
Nenn' ich, Sakuntala, dich, und dann ist alles gesagt.

Goethe.

Das einfache Märchen der „Sakuntala" beut in der größten Mannichfaltigkeit eine Reihe Scenen dar, die von der sanftesten Idyllenanmuth im Hain der Einsiedler zum höchsten Epos eines Paradieses über den Wolken reichen. Mit Blumenketten sind alle Scenen gebunden, jede entspringt aus der Sache selbst, wie ein schönes Gewächs, natürlich. Eine Menge erhabener sowol als zarter Vorstellungen finden sich hier; die man bei einem Griechen vergebens suchen würde; denn der indische Welt- und Menschengeist selbst hat sie der Gegend, der Nation, dem Dichter eingehaucht.

Digitized by Google

.... Uebrigens ist „Sakuntala", seiner Abweichungen vom griechischen, französischen und englischen Theatercostüme ungeachtet, ein Drama, wie irgendeins es sein mag, eine wahre, ja ich möchte sagen, die zarteste Schicksalsfabel. Das Leben im Hain und am Hofe sind so treu geschildert, die Charaktere so fest und zart gehalten; unmerklich und unauflöslich dem Sterblichen wird der Knoten zusammengezogen und königlich-göttlich gelöset. Die Sprache ist geschmückt, blumenreich und doch nie übertrieben; das Betragen der Personen, seien sie Götter oder Menschen, ist so anständig und artig, daß in allem diesen das Stück seinesgleichen suchen dürfte in allen Sprachen, unter allen Nationen. Auch die eingemischten Stimmen der Musik, die Züge der Malerei, des Schmuckes, des Scherzes sind ebenso original als zierlich; die Begriffe der Religion endlich, zumal in den Wohnungen des Paradieses, sind (wer darf's leugnen?) selbst paradiesisch.

Herder.

Digitized by Google

Vorwort
zur fünften und sechsten Auflage.

Wenn es früher galt, vor allen Dingen das auch in der gebildeten Welt sich findende Vorurtheil zu besiegen, daß die „Sakuntala" für nicht gelehrte oder mit dem indischen Leben vertraute Leser „zu schwer", d. h. zu wenig verständlich oder mit europäischer Weltauffassung harmonisch sei, um reinen poetischen Genuß gewähren zu können, so ist jetzt, wo die schöne Dichtung weiteste Verbreitung gefunden, kein Grund mehr vorhanden, dem Leser auf Kosten des Originals irgendwelche Concessionen zu machen. Blieb daher die möglichst abgerundete metrische Form, soweit nicht auch sie noch immer durch sorgfältige Feile zu verbessern war, beizubehalten, so durften jetzt kleine Kürzungen oder Ergänzungen weichen vor dem Bestreben, den ganzen Kalidasa wiederzugeben.

Digitized by Google

Durchgängig bin ich dabei der höchst gewissenhaften und sorgfältigen neuen dänischen Ausgabe M. Hammerich's (Kopenhagen, Reitzel) gefolgt.

Das Bedürfniß nach einer treuen dichterischen Reproduction der „Sakuntala" — denn eine wörtliche Uebersetzung in Prosa und Versen, abwechselnd, ist gewiß weniger genießbar — ist natürlich gestiegen in eben dem Maße, als auch dem blödesten Auge die Größe des Kalidasa nicht nur als Naturgenie, sondern als feinsinnigsten Kunstdichter aufgegangen. Es ist vielleicht noch gewachsen durch den Umstand, daß eine Bearbeitung hervorgetreten ist, welche (womit nichts Herabsetzendes gesagt werden soll) zu dem Original etwa in demselben Verhältniß steht, als der Text des Gounod'schen „Faust" zum Goethe'schen. Manches, was unserer Ansicht nach zu dem eigenthümlich Schönsten gehört, vermissen wir schmerzlich. Dabei ist das Uebriggebliebene noch immer gewiß nicht ohne relativ großen Werth, sofern es, aufführbar gemacht, auch dem großen Publikum eine Ahnung des dem Original innewohnenden schlechterdings unzerstörbaren Zaubers erweckt.

Das Verdienst des Kalidasa nur darf nicht geschmälert werden. Wie sehr auch jedermann

Digitized by Google

ſelbſtverſtändlich das Recht hat, das Stück des Kalidaſa zu ändern, gleichwie er ſelbſt das epiſche Gedicht aus dem Mahabhárata geändert hat, aus dem er ſeinen Stoff entnahm, ſo verdient es doch hervorgehoben zu werden, daß ſeine eigenthümliche Behandlung dieſes Stoffes gerade von vollendeter Kunſt zeugt. Das Epos weiß z. B. nichts von Durvaſa's Fluch und der dadurch beim Könige erzeugten Verkennung und Verleugnung der Sakuntala. Es läßt den König — aus kühler Berechnung die um viele Jahre ältere und mit einem Knaben erſcheinende Sakuntala verleugnen, damit ein göttliches Zeichen hervorgerufen werden könne, das dem ungläubigen Volke als Zeugniß für die Echtheit des königlichen Sprößlings gelte! Durch dies unpoetiſche Motiv wird der Held des Stückes aber ein berechnender Gaukler. Bei Kalidaſa bewahrt er ſeinen Seelenadel; wir wiſſen ja, daß er unter der Wirkung des Fluches geiſtig erblindet iſt. Der Ring, als den Fluch aufhebend, iſt zugleich ein Symbol des Ewigen, ohne Anfang und Ende. Daß Sakuntala ihn verlieren kann, obgleich ſie ſeine hohe Bedeutung kennt, zeigt mit Feinheit, daß ſie den natürlichen mädchenhaften Leichtſinn noch nicht ganz überwunden

Digitized by Google

hat, sondern einer Läuterung bedarf, was ja auch mit dem Könige der Fall ist. In der Trennung läutern sich beider Herzen, und die im Entbehren gesteigerte Liebe, die von beiden halbwegs durch eigene Schuld verscherzt war, wird nun, als Lieblingsaufgabe, der schönste Gegenstand der Kunst des Dichters. Er muß Aehnliches selbst erlebt haben, denn immer kehrt er dahin zurück, als habe er allein Trost gefunden, wenn ihm in der Weise ein Gott sagen konnte, was er gelitten. Dieselben Saiten erklingen so oft bei Goethe, aber gewiß nicht schöner als bei Kalidasa. Gleich der Anfang des Meghaduta (Wolkenboten) ist ja dieselbe sehnsüchtig süße, schmerzgesättigte, wehmüthige Molltonart. Man höre z. B. den Eingang:

Verbannt von der Heimat, die lieb ihm und werth,
Entfernt von der Gattin, vom häuslichen Herd,
In des Ramabergs kühlendem Haine,
Da lebte ein Jakscha*), ein traurig Versehn
Erweckte den Fluch: in die Fremde zu gehn,
Zu scheiden aus trautem Vereine.
Dort rieselte wol der selige Quell,
In dessen Fluten, so rein und so hell,
Sich Sita's Reize gebadet.

*) Eine Art Heros.

Digitized by Google

Doch des Reichthums Gottes, Kuvéra's, Hand,
Trieb zürnend hinaus ihn ins ferne Land,
Wo er Seufzer nur ewig und Trauer fand,
Wo der Schmerz nur zu Gaste ihn ladet!

Nun naht sich die Zeit, wo der Sommer entflieht,
Die des Wandernden Herz nach der Heimat zieht,
Zu entgehen dem drohenden Regen.
Da hüllt um den Berg sich die Wolke so hehr,
Gleich Elefantheeren so dräuend, so schwer,
Dem Feinde zum Kampfe entgegen.
Er sieht es und seufzt und das Herz ihm erbebt,
An die Gattin er denkt, die daheim ihm lebt,
Wo sie, Blumen tränkend, voll Trauer, webt,
Und des Gatten gedenket mit Thränen.
Das machte das Herz selbst dem Freien schwer,
Doch der arme Gefangene lebt kaum mehr
Vor der Liebe gewaltigstem Sehnen!

Ist es nicht, als ob Kalidasa in diesen Anfangsversen seine ganze eigenthümlich weiche sehnsüchtige durch den Schmerz der Verkennung und Entbehrung der Liebe geläuterte und weise gewordene Seele niedergelegt hätte?

Wenn übrigens der indische unbekannte Dichter der epischen „Sakuntala" erwähnt worden ist, so darf die Gelegenheit benutzt werden, hervorzuheben, daß auch er immerhin schon von dem hohen Geiste beseelt war, der uns aus den Werken

Digitized by Google

des Kalidasa entgegenweht. Insofern war Kalidasa kein Bahnbrecher, sondern nur die zarteste duftigste Blüte einer lange vorher wachsend wirkenden Cultur. Er stand in gewissem Sinne auf den Schultern seiner Vormänner und zog die Summe alles Schönen und Hohen, das bis dahin nur zerstreut hervorgebracht war. In seinem feinfühligen Dichtergemüthe destillirte es sich gleichsam, d. h. reinigte sich von den Schlacken oder den Mängeln, die ihm in der Naturdichtung noch anhingen. Ich glaube nicht besser schließen zu können, als mit der Rede der epischen Sakuntala in der Scene, wo sie der König verleugnet hat:

Sakuntala.

Wohl weißt du, großer König, wer ich bin.
Warum gestehest du es denn nicht offen?
Hier ist Verleugnung nur Erniedrigung.
Frag' nur den Weisen, der im Herzen spricht,
Er kennt die Wahrheit und ist unbestechlich.
Wer Böses thut — mit Unrecht wähnet er
Ihn sehe niemand, o er irret tief,
Ihn schaut der Götter Aug' und sein Gewissen,
Deß Seherblick im tiefsten Innern wacht,
Und jeden Fehltritt weiß, den du begehst.
Der Mond, die Sonne, Erde, Meer und Himmel
Verstehn dein Thun. Der Gott des Rechtes ist
Das eigne Herz, und jede Dämmerung,

Digitized by Google

Der Tag, die Nacht, das Feuer und die Lüfte
Erblicken es, und wer nicht also handelt,
Daß unser Richter in der Brust es billigt,
Dem sind die Götter gnädig nie gewesen.
Die Gattin ist des Hauses Ehre, Odem
Ist sie des Gatten, Wurzel alles Rechtes
Und des Geschlechtes, Quelle alles Heils.
Mit ihm gemeinsam opfert sie den Göttern,
Durch ihre Sorge blüht sein Haus empor.
Sie schenkt ihm süßen Trost in Kümmernissen,
Gesellet sich zu süßer Unterhaltung
In Einsamkeit, ja selber auf der Wandrung,
In Waldesgründen bietet sie dir Labung.
Wer eine Gattin hat ist seelenfreudig
Und voller Hoffnung. Er besitzt die Gattin
In dieser Welt sowol als in der andern,
Und in dem Sohn erblicken wir das eigne
Aus uns geborne Selbst; voll Wonne sieht
In seines Knaben Angesicht der Vater
Wie in dem Spiegel eines Sees sich selbst.
Kein Schmuck des Leibes und kein Schönheitswasser
Gewährt dir durch Berührung solche Freude,
Als wenn des Söhnleins Arme dich umschlingen.
Und wie die goldne Flamme, die zum Opfer
Vom Herd genommen wird, ein Theil des Feuers,
Also ist auch dein Kind ein Theil von dir,
Dein eignes Bild in frischer Jugendfülle.
Wol hundert Brunnen wiegt ein See auf, hundert
Seen ein Götteropfer, hundert Opfer aber
Ein einz'ger Sohn. Das aber merke dir —
Noch mehr als hundert Söhne wiegt die Wahrheit.
Die Wahrheit ist der Pflichten allerhöchste,

Digitized by Google

Die Wahrheit ist der Dinge erste Ordnung,
Die Wahrheit ist die ew'ge Gottheit selbst.

Die Vermuthung, daß wir hier den Dichter des „Nal" vor uns haben, liegt nahe, jedenfalls ist er ihm seelenverwandt.

Kopenhagen.

Edmund Lobedanz.

Digitized by Google

Prolog.

Eine Halle.

Der Schauspieldirector
(den Segen sprechend).

Mit Wasser, unsers Schöpfers erstem Werk,
Mit Feuer, das die Opfer trägt zum Himmel,
Und mit des Schöpfers Bild, dem Opferpriester,
Mit Mond und Sonne, die die Zeiten messen,
Mit Aether, der das Weltall rings durchdringt,
Mit Erde, die des Samens Urquell heißt,
Mit Luft, die allen Wesen Leben schenkt,
Mit diesen acht gesegn' euch Siva's Gnade.

(Gegen das Ankleidezimmer.)

Man wartet deiner, Künstlerin!

Eine Schauspielerin (auftretend).

Hier bin ich,
Bereit was du befiehlst zu thun.

Schauspieldirector.

Sieh hin!
Dort sammeln sich des Volkes Edelste,
Zu preisen, was die Kunst des Dichters schuf.

Digitized by Google

Ein Schauspiel ist's, das sie erwarten, drum
Ist's nöthig, daß die Künstler ihrer Pflicht
Mit Ernst und Eifer sich entledigen.
„Sakuntala", so nannt' es Kalidasa,
Der es verfaßt.

Schauspielerin.

Was du geordnet, Herr,
Wie sollte das des Beifalls wol entbehren?

Schauspieldirector.

Befangen fühlt sich stets der Beste, eh'
Von Kennern ihm des Beifalls süßer Lohn
Entgegentönt. Auch den Geübtesten
Verwirrt ihr Schweigen, das auf Tadel deutet,
Den er vergebens zu erklären strebt.
Wie dürft' er wol auf sich allein vertraun?

Schauspielerin.

Und was vermöcht' ich Nützliches zu thun?

Schauspieldirector.

Sehr viel, o Künstlerin! Sing' uns ein Lied,
Das stimmt zu milderm Urtheil jede Brust,
Und aus dem Kreise niedern Alltagslebens
Erhebt's die Seele ins Gebiet des Edeln.

Schauspielerin.

Was soll ich singen?

Digitized by Google

Schauspieldirector.

Von des Sommers Luft.
In unſre Herzen zieht ſie eben ein,
Denn kaum erſchien uns jene holde Zeit.
Im kühlen Bad erfriſchen ſich die Menſchen,
Und ſüße Düfte von Patalablüten
Umfächeln ſie im Dunkel ſtiller Haine.
Wie ſchläft ſich's ſanft im Schatten dichter Bäume,
Wie wacht ſich's ſüß in kühler Abendluft!

Schauſpielerin (ſingt).

Bienen ſummen um die Kronen
Der Ciriſienblüten dorten,
Liebeswarme Jungfraun wohnen
An den düftereichen Orten.
Blumen, die geküßt von Bienen,
Wiſſen ſie herauszufinden,
Und dem Haupt zum Schmucke dienen
Kränze, die ſie fröhlich winden.

Schauſpieldirector.

Wie ſchön, wie klangvoll deine Stimme tönt,
Sieh, wie du alle Herzen rings bewegſt.
Man horcht dem Liede, hält den Odem an.
Als ſei's ein Bild, ſo ſtill erſcheint der Raum,
Denn keiner will die ſüße Luſt verſcherzen.
Nun iſt es Zeit, das Schauſpiel zu beginnen!

Schauſpielerin.

Sakuntala, ſo nannteſt du's vorhin

Digitized by Google

Director.

So heißt das Stück; fast hätt' ich's ganz vergessen.
Der Zauber deiner Stimme riß mich hin,
Wie dort, sieh auf, die scheue Antilope
Den König reißt im Fluge mit sich fort!

(Beide verlassen den Schauplatz.)

Digitized by Google

Erster Act.

Ein Hain.

(Der König Duschanta, mit Pfeil und Bogen in der Hand, auf der Jagd nach einer Gazelle, kommt mit seinem Wagenlenker gefahren.)

Der Wagenlenker
(den König und die Gazelle betrachtend).

Wenn ich dich seh', o König, mit dem Bogen
Gespannt, und dort die schwarze Antilope,
Dann mein' ich fast, Gott Siva selbst zu schaun,
So wie er jagt mit dem Pinakabogen.

König.

Weit zieht uns die Gazelle mit sich fort.
Zu weit fast; aber sieh, wie lieblich biegt
Zurücke sie das Haupt, den Blick geheftet
Auf den Verfolger, ob er sie erreicht.
Den schlanken Leib drückt sie zum Knäul zusammen
Sich sichrer wähnend vor dem Todespfeil;
Ein angstvoll Stöhnen kündet ihre Noth,
Zum Tod ermüdet zagt sie, ihre Nahrung
Verliert sie und bestreut den Weg mit Gras!
So fliegt sie vorwärts und berühret kaum
Den Boden. Aber siehe, sie verschwand!

Digitized by Google

Wagenlenker.

Uneben war der Grund, drum hielt ich an.
Der Hügel dort verbirgt sie deinem Blick;
Doch deine Rosse holen schnell sie ein.

König.

So laß die Zügel schießen.

Wagenlenker.

Es geschieht!
Sieh, wie im Flug die edeln Rosse nun,
Mit vorgestrecktem Hals, gespitztem Ohr,
Den Stirnbusch unbeweglich, unberührt
Von jenen Wolken Staubs, die sie erregen,
Hinstürmend bald ereilen die Gazelle,
Voll Eifersucht auf ihren schnellen Lauf!

König.

Die Sonnenrosse laufen nicht geschwinder!
Was kaum ein Punkt, es weitet flugs sich aus;
Was in der Mitte schien getheilt, es zieht
Zu einem Stücke sich zusammen schnell.
Was wie ein Bogen ist, scheint grad' zu sein,
Und bei der Schnelle unsrer Fahrt zerfließt
In eins die Nähe und die Ferne mir.
Nun sollst du sehn, wie sie mein Pfeil erlegt.
(Er zielt.)

Stimme von außen.

Weh, König, tödte nicht dies arme Thier!

Wagenlenker.

Einsiedler traten zwischen uns und sie,
Die sichre Beute deines Pfeils.

Digitized by Google

König (voll Ehrfurcht, ſchnell).

So halt!

(Ein Einſiedler oder Büßer mit zwei Jüngern.)

Einſiedler (mit erhobenen Händen).

O König, tödte nicht das arme Thier,
Das uns gehört. O ſchnelle dieſen Pfeil
Nicht ab auf ſeinen zarten Leib! Denn wie
Baumwolle ſchnell durch Feuer ſich entzündet,
So würd' ſein Leben eiligſt auch entfliehn.
Was iſt des furchtſam flücht'gen Thieres Leib
Vor des beſchwingten Pfeiles ſcharfer Spitze,
Den du von ſtraffer Sehne ſicher ſchnellſt?
O nimm ihn ab, den Pfeil; Bedrängten ſoll
Er Schutz gewähren, aber nimmermehr
Die Unſchuld treffen, die dir nichts gethan.

König.

Wohlan, ſo ſei's.

Einſiedler.

Ich wußt', daß du es thätſt,
Du, königlichem Stamm Entſproſſ'ner, daß
Du deiner Abkunft würdig handelſt nur.
Mög' dir ein Sohn erblühn, ein Weltbeherrſcher,
Gleich dir mit großen Tugenden geſchmückt!

Die beiden andern
(mit aufgehobenen Händen).

Mög' dir ein Sohn erblühn, ein Weltbeherrſcher!

Digitized by Google

König (verneigt ſich).

Voll Dank vernehm' ich das Brahmanenwort.

Einſiedler.

Wir kamen Holz zu ſammeln. Dort, o Herr,
Siehſt du des Vaters Kanva ſtillen Hof;
Am Ufer der Malini liegt der Hain —
Erlaubt's die Zeit, verſäumſt du nichts dadurch,
So trete ein, verſchmähe nicht, was dir
Gaſtfreundlich bietet herzliches Willkommen.
Und wenn du dort den Frieden ſiehſt, worin
Zum heil'gen Gottesdienſt die Büßer, fromm,
Geſchützt vor äußrer Unbill, leben, dann
Wirſt du erkennen, wie dein mächt'ger Arm
Vergebens nicht den Bogen führt, wie du
Mit Manneskraft der Schirm der Schwachen biſt.

König.

Sprich, ob der Vater Kanva ſelbſt daheim?

Einſiedler.

Ein feindlich Schickſal drohet ſeiner Tochter,
Dies abzuwenden, pilgert er, mein König,
Nach Somatirtha, nach dem Teich des Mondes.
Doch dieſe Tochter ſelbſt, Sakuntala,
Sie blieb daheim, ihr band er's auf die Seele,
Die Fremden, welche ihn beſuchen würden,
Wohl zu empfangen und zu pflegen.

König.

Nun,
So tret' ich ein bei ihr. Sie wird dem Vater
Die Ehrfurcht, die ich vor ihm hege, melden.

Digitized by Google

Einſiedler.

Und uns geſtatte du zu gehn.

König.

Lebt wohl!

(Einſiedler ab.)

König.

Ich will die Seele läutern in dem Hain.
Treib' deine Pferde an.

Wagenlenker.

Wie du's befiehlſt.

König (ſich umſchauend).

Und hätte man es uns auch nicht geſagt,
Man könnt's erkennen an dem reichen Segen,
Daß dieſer Hain ein Sitz der Andacht iſt.

Wagenlenker.

Wie meinſt du das, o Herr?

König.

Sieh hier:
Der Reis fiel aus dem Neſt der Papagaien,
In hohlen Bäumen kreiſcht die nackte Brut. —
Im Graſe glänzen roth von Oel die Steine,
Weil man Ingudifrucht damit zermalmt.
Der Bäume Wurzeln ſiehſt du friſch beſpült
Von künſt'gen Waſſerbächen, die ſich kräuſeln,
Und ſieh, wie ſich der Blätter lichtes Grün
Im Opferrauche bläulich dort verſchleiert!
Hier ward das Kuſagras gemähet jüngſt

Digitized by Google

Und in der Lichtung, auf dem Rasen dort
Siehst du Gazellenjunge traulich trippeln.
Die Tropfen, die dem Basttuchkleid entfielen,
Sie führen endlich dienstbar dich zum Bade.

Wagenlenker.

Ich seh' es wohl.

König
(als sie etwas weiter vorwärts gekommen sind).

Es ist nicht recht, die Büßer
In ihren frommen Andachtsübungen
Zu stören, darum halte an.

Wagenlenker.

Ja, Herr!

König (aussteigend).

Im Demuthkleide soll das Heiligthum
Der Höchste selbst betreten; nimm den Schmuck,
Die Pfeile und den Bogen.
(Reicht sie ihm.)
Wenn ich dann
Heimkehre vom Besuch der frommen Klausner,
Dann laß der Pferde Rücken mich vom Bad
Gereinigt sehn.

Wagenlenker.

Wie du befiehlst, o Herr!
(Geht.)

König.

Hier ist das Thor des Büßerhains, ich will
Eintreten.
(Es zuckt ihm unwillkürlich der rechte Arm, Zeichen nahen Liebesglücks für Männer, indem er eintritt.)

Digitized by Google

Wie! Was zuckt mein rechter Arm?
In diesem Haine schweigt die Leidenschaft
Von echter Gottesfurcht bezwungen. Nicht
Erwartet Glück der Liebe hier den Mann!
Doch — Wege weiß das Schicksal überall.

Weibliche Stimme aus dem Gebüsch.

Ihr Schwestern, hier!

König (horchend).

Wer ruft. Ich muß doch sehn

(Spähend seitwärts gehend.)

Einsiedlerjungfraun, Büßermädchen sind's.
Sie tragen Wasserkrüge, fast zu schwer
Für dieser schlanken zarten Körper Kraft,
Die Blumen zu begießen. O, wie lieblich!

(In Betrachtung versunken.)

Wenn Waldbewohnerinnen solchen Reiz
Besitzen, den vergebens bei den Fraun
Des Hofes meine Augen suchen, dann
Bin ich versucht, das, was der Wald enthält,
Dem Schönsten meines Gartens vorzuziehn. —
Im Schatten des Gebüsches, ungesehn,
Will ich des süßen Anblicks recht genießen.

(Sakuntala mit ihren beiden Freundinnen, Anasuja und Prijamvada, treten auf und begießen die Blumenbeete.)

(Beobachtet sie.)

Sakuntala.

Hierher, kommt, seht!

Digitized by Google

Anasuja.

Laß mich dir's sagen erst,
Sakuntala, was jüngst mir einfiel, hör':
Der Vater Kanva, der so sehr dich liebt,
Er scheint fürwahr den Hain noch mehr zu lieben,
Wie hätt' er sonst dir aufgetragen — dir!
Zart wie die Blüte einer Mallika,
Die Pflanzen mühsam zu begießen.

Sakuntala.

Ei,
Das macht mir Freude, kostet Mühe wenig.
Nicht blos weil er's gebot, begieß' ich sie,
Ich liebe sie, wie eine Schwester.
(Begießt die Bäumchen.)

Anasuja.

Wohl!
Die Blühenden sind nun getränkt, so laßt uns
Gedenken derer auch die schon verblüht
Wenn sie's bedürfen, spenden sie auch nichts,
Zu leicht vergißt man ihrer um der andern!

Sakuntala.

Mit Freuden! Aus der Seele sprichst du mir!
(Begießend.)

König (für sich, nachdenkend).

Das also ist des Kanva Tochter! Unrecht
Scheint mir's von ihm, die Arbeit einer Magd
Von ihr zu fordern. Will der weise Mann
Zur Buße härten diesen zarten Körper,

Digitized by Google

In dem des Waldes duftige Natur
Sich einet mit des hohen Sinnes Adel,
So kommt mir's vor, als wollt' er mit der Schneide
Des Lotosblattes Holz zum Opfer fällen.

Sakuntala.

Hör', Anasuja, thu' mir den Gefallen
Und löf' ein wenig mein Gewand, es hat
Prijamvada zu fest geschnürt.

Anasuja.

Sogleich!

(Löst ihr das Gewand.)

Prijamvada.

Mit deiner Jugend mußt du schmollen drob,
Sie war's, die deinen Busen schwellen macht.

König (für sich).

Das nenn' ich wahr gesprochen; eingehüllt
In gelbes Bastgewand, das auf den Schultern
Befestigt ist, sieht man den Busen nicht,
Der schamhaft jedem Blicke sich entzieht.
Die Pracht des schönen Körpers ist verdeckt
Der Blume gleich inmitten welker Blätter. —
Der Jugend kaum entspricht solch grobes Kleid,
Und dennoch steht's ihr schön; denn lieblich bleibt
Die Lotosblume, die gemein Gestrüpp
Des Sumpfs bedeckt. Des Mondes Schönheit wächst
Durch dunkler Flecken Zahl! Im rauhen Kleid
Erscheint der edle Körper feiner nur,
Der Schönheit Glanz bestrahlt was sie umgibt.

Digitized by Google

Sakuntala.

Seht den Kesarabaum! Als winkt' er mir
Mit seinen Zweigen, die der Wind bewegt.
Ich will ihn gleich besuchen.
(Geht hin.)

Prijamvada.

Liebste Schwester!
O, bleibe stehen, einen Augenblick,
Sakuntala, — bei dem Kesarabaum!
Es sieht so aus, als würd' er weich umarmt
Von seiner Ranke, die ihn treu umschlingt
Und als Gefährtin nimmer ihn verläßt.
Du bist wie eine Ranke, hold und treu!

Sakuntala.

Nun, deinen Namen*) trägst du nicht umsonst;
Denn etwas Liebes sagst du jedem gern.

König (für sich).

Wenn es dir lieb, so ist's nicht minder wahr!
Wie junge Knospen roth sind deine Lippen,
Wie zarter Ranken Zweige deine Arme,
Und wie ein zauberischer Rosenflor
Umblühet Jugend rings den süßen Leib.

Anasuja.

Sakuntala, sieh, wer hier steht, es ist
Die Mallika mit weißen Blüten, die

*) Prijamvada bedeutet soviel wie Schmeichlerin im guten Sinne.

Digitized by Google

Dem Mangobaum, aus freier Wahl, vermählt.
Waldleuchte haſt du ſelber ſie genannt,
Wie kannſt du ihrer heute ganz vergeſſen!

Sakuntala.

Ah, eher würd' ich meiner ſelbſt vergeſſen.

(Tritt hin und betrachtet die Blume.)

Sieh, Freundin, eine ſüße Stunde war's,
Als Baum und Buſch für ewig ſich vermählt.
Waldleuchte ſteht im Glanz der friſchen Jugend
Und männlich ſproßt voll Kraft der Mangobaum.

(Steht ſtill und betrachtet ſie.)

Priſamvada.

(Anaſuja ſchelmiſch anſtoßend.)

Hör' Anaſuja, ahneſt du es nicht,
Weshalb Sakuntala ſo ſinnend ſchaut?

Anaſuja.

Nein! Weißt du's, ſo erklär's mir.

Priſamvada.

Ei, ſie denkt:
Waldleuchte ward vermählt mit einem Baum,
Der für ſie paßt; ſo hoff' ich, daß auch mir
Ein Bräutigam, der paſſend wäre, nahet.

Sakuntala (lächelnd).

Ich glaube, dieſen Wunſch, du hegſt ihn eher!

(Begießt Blumen.)

Digitized by Google

König (für sich).

Ob ihre Mutter zu des Klausners Kaste
Gehörte? Nimmer glaub' ich's! Zweifle nicht,
Daß sie des Kriegers Braut zu werden würdig,
Der ihrer heiß begehrt in edlem Sinn.
In allen Dingen, die mich zweifeln machen,
Sei mir ein Leitstern meines Herzens Stimme,
Ganz muß ich wissen, wer sie ist!

Sakuntala (unruhig).

O weh!
Wir haben eine Biene aufgejagt,
Die aus dem Kelch der Mallika mir grad'
Ins Antlitz fliegt und drohend mich verfolgt.
(Sucht die Biene abzuwehren.)

König (sehnsüchtig).

Wie du, o Biene, jetzt ihr Augenlid,
Das furchtsam blinkende, berührest! Wie
Du summst vor ihrem Ohr, als flüstertest
Du süße Botschaft ihr geheimnißvoll! —
Du trinkst von ihrer süßen Lippe Duft,
Und während ihre Hand sich deiner wehrt
Bist glücklich du; ich aber, ich — verschmachte.
O selbst die Angst erhöhet ihre Anmuth;
Wohin die Biene schwärmt in raschem Flug,
Dorthin, voll Beben, richtet sie den Blick.
So lehrt sie Noth, obgleich von Liebe frei,
Der Liebe hohe Kunst des Augenspiels.

Sakuntala.

Aufdringlich läßt das Thier mich nicht in Ruh',

Digitized by Google

Ich geh' zur Seite. Sie verfolgt mich stets.
So helft mir, Schwestern, rettet mich vor ihr!

Beide (lächelnd).

Kind, wir sind selber schwach. Ruf' den Duschanta,
Denn unter seinem Schutz steht dieser Hain.

König (für sich).

Willkommene Gelegenheit. Er naht!
Doch, daß ich König, dürfen sie's erfahren?
Nun denn, es sei . . .

Sakuntala (an anderer Stelle).

Auch hier verfolgt sie mich!

König (schnell vortretend).

Wer thut Gewalt unschuld'gen Mädchen, wo
Ein Sohn des Puru herrscht und Rächer ist,
Wenn Missethat die Friedlichen bedroht?

(Die Jungfrauen erstaunt beim Anblicke des Königs.)

Anasuja.

Nur eine Biene war's, o Herr, die hier
Die Furcht erregte meiner Schwester.

König (Sakuntala begrüßend).

Sag',
Mein Kind, weilt Segen über eurer Buße?

(Sakuntala steht schweigend vor Verwirrung.)

Anasuja.

Der reichste, wenn wir solchen Gast empfangen!

Digitized by Google

Sakuntala, o geh zur Hütte, hol'
Das Opfer des Willkommens, Reis und Blumen. —

(Zum König.)

Dies Waſſer dient' zum Bade deiner Füße,
O edler Gaſt.

König.

Ha, eure Freundlichkeit
Macht jedes andre Opfer überflüſſig,
Und alle Pflichten habt ihr ſchon erfüllt.

Prijamvada.

So ſetz' dich, edler Gaſt, auf dieſe Bank,
Im kühlen Schatten, um dich auszuruhn.

König.

Auch ihr ſeid wol ermüdet von der Arbeit?

Anaſuja.

Sakuntala, auch uns geziemt's zu ſitzen,
Wenn er ſich ſetzt.

(Alle nehmen Platz.)

Sakuntala (für ſich).

Wie iſt mir doch im Innern, ſeit ich ihn
Erblickt? Es widerſtreitet dies Gefühl
Dem Büßerhain.

König (ſie betrachtend).

Das gleiche Alter macht,
Die gleiche Schönheit, ſchöner Eure Freundſchaft!

Digitized by Google

Prijamvada (zu Anaſuja).

Wer mag der Fremde ſein, deß kluge Rede
Und freies Weſen zeugt von hohem Stande?
Huldreich zu ſein ſcheint ihm faſt wie Natur.

Anaſuja (leiſe).

Neugierde quält auch mich. Laß mich's erforſchen.
(Laut.)
O Herr, dein freundlich Weſen gibt mir Muth;
Erlaub', daß ich dich frag': wo iſt der Stamm
Von Königen, den deine Hoheit ziert,
Und welches Reichs Bewohner trauern nun,
Daß du verlaſſen ſie? Sag' an, was dich
Bewog, im Stande deiner ſchönſten Jugend
Des Büßerhains Entſagung aufzuſuchen?

Sakuntala (für ſich).

Sie ſagte, was ich dachte! Still, mein Herz.

König (für ſich).

Soll ich es ſagen, wer ich bin? O nein!
Ich will mir eines Freundes Namen leihen.
(Laut.)
Mich hat der König aus des Puru Stamm
Zum Wächter der Gerechtigkeit ernannt.
Ich kam hierher, mich ſelbſt zu überzeugen,
Ob ihr in Frieden eure Andacht übt.

Anaſuja.

Wo du biſt, ſind die Frommen wohl beſchützt.
(Sakuntala ſteht, von dem König betrachtet, mit Schamröthe der Liebe übergoſſen.)

Digitized by Google

Die beiden Freundinnen
(des Königs und der Sakuntala Stimmung ahnend, bei Seite bedeutsam zu Sakuntala).

Sakuntala, wär' doch der Vater hier!

Sakuntala (verletzt).

Und warum das?

Die Freundinnen.

Er würde mit dem Besten,
Was er besitzt, den edeln Gast beglücken.

Sakuntala.

Ich will nicht hören, was ihr sagt, zweideutig
Erscheint mir euer Wort, drum laßt mich gehn.

König.

Erlaubt auch mir zu fragen? —

Die Beiden.

Was du willst.

König.

Sakuntala betrifft die Frage; sagt,
Wie kommt's, daß ihr sie Kanva's Tochter nennt,
Da alle wissen, daß der fromme Mann
In Keuschheit unverbrüchlich stets gelebt.

Anasuja.

So ist es, Herr, Sakuntala ist nicht
Sein rechtes Kind, nur seine Pflegetochter.
Ein königlicher Weiser, Wiswamitra,

Digitized by Google

Aus dem Geschlechte Kausika, gab ihr
Das Leben. Doch das Kind ward ausgesetzt,
Da fand es Kanva, nahm's und zog es auf
Und nannt' es sein.

König.

Wie, ausgesetzt, dies Kind?
Weshalb? O sag's!

Beide.

Der königliche Weise
Erregte bei den Göttern Eifersucht.
Als er in strengster Buße einst sich übt',
Da sandten sie die Nymphe Ménaka,
Ihn zu versuchen.

König.

Ja, die Götter selbst,
Sie fürchten unsre Andacht. Weiter, weiter!

Anasuja.

In Tagen, wo der Frühling niedersteigt
Auf diese Erde, sah er sie, berauscht
Von ihrer Schönheit Zauber — — —
(Schweigt erröthend.)

König.

Ahnung sagt's mir,
Daß einer Himmelsjungfrau Tochter sie.

Anasuja.

Du sagst es, Herr!

Digitized by Google

König.

Wer zweifelte daran!
Nicht von der Erde ſtammt ſo hoher Reiz!
Der blendend zündend ſtrahlenreiche Blitz
Steigt aus der Erde Moder nicht empor!

Sakuntala (ſchlägt die Augen nieder).

König (für ſich).

Ich hoffe! Ja, ich fühl's; doch fürcht' ich auch!
Den Scherz der Freundin hörte ich ja ſelbſt:
Daß einen Gatten ſich ihr Herze wünſcht.

Prijamvada
(blickt lächelnd auf Sakuntala und wendet ſich darauf an den König).

Du haſt noch etwas auf dem Herzen, Herr!

Sakuntala (droht ihr mit dem Finger).

König.

Du haſt's errathen! Eine Frage noch
Geſtattet mir; zu kennen euer Leben,
Kam ich hierher — — —

Prijamvada.

Frag', was du willſt, o Herr!
Denn offne Antwort iſt uns allen Pflicht.

König.

Soll deine Freundin bis zum Brautſtand nur
Das Liebe hindernde Gelübde halten?
Soll ſie für immer wohnen hier im Hain

Digitized by Google

Bei den Gazellen, die im Blick ihr gleichen,
Und die sie liebt, als wären's ihre Schwestern?

Prijamvada.

Auch was die heil'gen Pflichten anbetrifft,
So ist sie fremdem Willen unterworfen;
Doch weiß ich, unsers Vaters Absicht ist,
Sie einem Bräutigam, der für sie paßt,
Zu geben.

König (für sich).

Wohl! So bin ich nah' am Ziel!
Ja, gib denn frei der Sehnsucht Raum, mein Herz,
Der Zweifel schwindet; was mir Feuer schien,
Unnahbar, der Berührung nicht geweiht,
Es ist ein Edelstein, ich darf ihn fassen.

Sakuntala (verdrießlich).

Ich gehe, Anasuja!

Anasuja.

Nun, weshalb?

Sakuntala.

Gautami, unsrer Mutter, will ich sagen,
Wie albern Prijamvada hier geschwatzt.

Anasuja.

Nein, meine Freundin, deiner eignen Laune
Darfst du nicht folgen, Gastfreundschaft ist Pflicht,
So heilig, daß sie niemand ungestraft
Verletzen darf, so thue wie du sollst.

Sakuntala (will, ohne zu antworten, gehen).

Digitized by Google

König
(will sie zurückhalten, bezwingt sich aber. Bei Seite).

Wie doch der innre Wunsch bei Liebenden
Dem widerspricht, was Anstand ihnen beut.
Ich wollte folgen ihrer Spur, da hält
Mich Scham und Blödigkeit zurück davon.
So ist's mir, ob ich gleich am Platze blieb,
Als folgt' ich ihr und kehrte dann zurück.

Prijamvada
(Sakuntala nacheilend und sie zurückhaltend).

Du darfst nicht fort!

Sakuntala (mit Stirnrunzeln).

Wie, wolltest du's mir wehren?

Prijamvada.

Zwei Bäume warten noch des frischen Trunks,
Begieße sie zuerst, dann magst du gehn!
(Führt sie zurück.)

König.

O Jungfrau, angegriffen scheint sie mir
Von dieser Arbeit; sieh, die Schultern hangen,
Die Hände brennen, denn der Krug ist schwer.
Gewaltsam aus der Brust entströmt der Odem,
Obwol sie kräftig ihn zu hemmen strebt;
Seht, wie des Busens Welle steigt und fällt!
Das Band, womit ums holde Haupt geheftet
Cirisienranken, ist von Thau benetzt,
Der ihrer Wangen süßer Rosf' entquoll;
Halb löste sich das Band, und mühsam hält
Zusammen ihre Hand das seidne Haar,

Digitized by Google

Das schwellend sich entwirrt in weichen Wellen.
So laßt mich denn bezahlen ihre Schuld.

(Er reicht ihnen seinen Siegelring. Beide lesen seinen Namen auf demselben und sehen sich erstaunt an.)

König.

Nun findet ihr bestätigt, was ich sagte,
Der Ring ist ein Geschenk des Königs selbst;
So zweifelt nicht, daß ich sein Diener bin.

Prijamvada.

Dann darfst du nicht verschenken diesen Ring.
Die Schuld ist durch dein Wort auch schon getilgt.

(Mit schelmischem Lächeln.)

Sakuntala, der Herr hat dich befreit,
Der König hieß es richtiger, er fühlte
In seinem Herzen Mitleid. Geh denn nun!

Sakuntala (für sich).

Ach, ich vermag's nicht.

(Laut.)

Hast du zu befehlen,
Kann ich nicht bleiben, gehn, wie's mir gefällt?

König (betrachtet Sakuntala, für sich).

Wie ist ihr Sinn gestimmt? Will sie mir wohl?
Wie sehr, ach, fühlt mein Herz sich ihr geneigt!
Doch, bessre Aussicht scheint mir schon vergönnt;
Denn, wechselt sie auch noch kein Wort mit mir,
So leiht sie meiner Rede doch ihr Ohr,

Digitized by Google

Und richtet sie den Blick auch nicht auf mich —
Ihn fesselt doch kein andrer Gegenstand.

Männliche Stimme draußen.

Einsiedler, kommt, beschützt des Haines Thiere!
Duschanta ist, der König, auf der Jagd!
Auf Bäume, rings behängt mit Basttuchkleidern,
Die dunkel noch vom kühlen Bade triefen,
Fällt dichter Staub, durch Pferdeshuf erregt,
Heuschreckenschwärmen gleich die Sonn' verhüllend
Und malt ihr Grün mit braunem Abendschimmer!
Ein Elefant, deß einer Zahn, im Rennen
Gewaltsam eingebohrt in einen Baum,
Der schrecklich krachend stürzte, hängen blieb,
Der durch der Ranken dicht Gewächs, das ihm
Umschnürt den Fuß, den Gras zerstampfenden,
Im Lauf sieht sich gehemmt, durchbricht mit Macht
Den Zaun, den Büßerhain beschützenden,
Zerstörend, was im Frieden hold gedeiht!
Die Heerden der Gazellen rings zerstreuend,
Durcheilt er unsern stillen Hain, erschreckt
Von eines Wagens ungewohntem Anblick!

(Die Mädchen horchend angstvoll.)

König (für sich).

Wie schrecklich! Meine Leute suchen mich,
Verwirrung bringend in den Büßerhain;
Entgegen werd' ich ihnen gehen müssen.

Die beiden Freundinnen.

In Angst versetzt uns jener Ruf, o Herr!
Gestattest du, daß wir nach Hause gehn?

Digitized by Google

König.

Geht, holde Mädchen, und vertraut auf mich,
Ich bürge für den Frieden eurer Heimat!

(Sie stehen auf.)

Die beiden Freundinnen.

Nur schwache Ehrfurcht ward dir, Herr, von uns,
Wir schämen uns; doch hoffen wir von dir,
Daß dennoch den Besuch du wiederholst.

König.

O sprecht nicht so, denn euch zu sehn allein —
Der beste Gruß, der schönste Willkomm war's!

Sakuntala.

Ach, Anasuja, wehe, an dem Dorn
Des Kusahalms hab' ich den Fuß verletzt!
Am Kuruvakazweige häng' ich fest
Mit meinem Basttuchkleide! Warte doch
Bis ich es löste, ohn' es zu zerreißen!

(Sie betrachtet den König, solange ihr ein Vorwand zum Verweilen bleibt, und folgt dann langsam den andern.)

Der König (allein).

Die Sehnsucht nach der Stadt, wie schwach ist sie! —
Aufsuchen will ich mein Gefolge, will
Befehlen, daß es lagert in der Näh'
Des Büßerhains. Denn, trennen mich von ihr,
Ach, wie vermöcht' ich's! Mächtig wünscht mein Sinn

Digitized by Google

Sich zu beſchäft'gen mit Sakuntala;
Zu wenden ihn von ihr — vergeblich iſt's!
So geht mein Körper vorwärts wol; die Seele,
Unwillig ihm zu folgen, fliegt zurück,
Der Fahne gleich, wenn ſie der Bannerträger
Mit kräft'gem Arm dem Wind entgegenführt!

(Er geht.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Des Königs Zelt.

(Mathavja, des Königs Narr und Begleiter, kommt seufzend herein.)

Mathavja.

Nein, was zu toll, fürwahr, das ist zu toll!
Ein Los ist's zum Erbarmen: dieses Königs,
Des auf die Jagd erpichten, Freund zu sein!
Ein wildes Schwein, ein Tiger, Antilopen!
So tönt der Ruf vom Frühlicht bis zur Nacht,
Da hilft kein Sträuben, hilft kein sau'r Gesicht,
Mit muß man, muß und soll, wenn auch die Sonne
Am Mittag brät den Leib, die Gegend auch
Des Schattens bar und ledig. Immer zu
Von Busch zu Busch, ohn' Labsal, ohne Rast!
Denn bittrer Blätterthee aus faulen Pfützen
Ist schlechte Labe für gesunden Durst.
So geht's. Und wenn der arme Magen dann
Bescheiden an den Mittag mahnt — o weh!
Das Essen, das muß warten, mittlerweile
Geht wieder dann der Appetit zur Ruh';
Und gibt's dann endlich was, so ist's, o Jammer,
Verbranntes Fleisch am Bratspieß fast verkohlt,
Wogegen dann der Magen sich empört,
Er, der mit Achtung stets behandelt ward
Und seufzt, o Mensch, wo blieb dein Zartgefühl?

Digitized by Google

Bedenke doch, was du mir schuldig bist;
Und nun dies Reiten, hast du nicht gesehn!
Zerschlagen, mürbe fast wie Brei ist mir
Der Leib davon, der sanft gehütete. —
Gestattet endlich dann die Pein den Schlaf,
Dann weckt mich das Getrampel ihrer Mähren
Und das Geschrei: Auf, Bursche, in den Wald!
Und zu den mürben und zerschlagnen Gliedern
Gesellen sich zerrissne Ohren. Doch —
Dies alles möchte gehn, ich schwiege still,
Wenn nicht der Wahnsinn zu der Thorheit käm'
Und Schlag auf Schlag mich Armen träf', sodaß
Ich ein geschlagner Mann des ersten Ranges. —
Mein Freund, der König, hat sich hier verliebt;
Unglaublich, aber wahr! Sakuntala,
So heißt die Schöne, wohnend hier im Hain.
Er seufzt, und an die Rückkehr nach der Stadt,
Wo man ein regelmäßig Leben führt,
In Ruh' und Frieden mit dem Magen lebt, —
Ach, weh mir, an die Rückkehr denkt er nicht
Die ganze Nacht hat er an sie gedacht,
Ins Auge kam kein Schlaf ihm. Was beginnen?
Erfindungsreicher Kopf, Mathavja, sage,
Was nun beginnen? Nur ein Resultat,
Ein Ende! Dieses Leben bringt mich um!
Da kommt er! — Na, man sieht's, die Liebe zehrt —
Den Bogen in der Hand, umgeben von
Yavanenjungfraun*), die ihm Pfeile tragen
Und sich mit Waldesblumen ausstaffirt. —

---

*) Ausgewählte Sklavinnen.

Digitized by Google

Geschlagen, wie ich bin, stell' ich mich lahm;
Auf diese Weise läßt er mich in Ruh'!
(Stützt sich auf seinen Stab.)

(Der König mit dem Gefolge.)

König (für sich).

So Hohes zu erreichen, scheint mir schwer,
Allein das hohe Ziel erhöht mein Streben.
Die Ahnung ihrer Gunst, wie spornt sie mich!
Noch zeigt sich ferne mir der Preis der Liebe,
Doch das Verlangen schon ist süße Lust.
(Lachend.)
So täuscht sich selber ein verliebter Thor,
Zu seinen Gunsten legt er alles aus.
War zärtlich auch ihr Blick, den sie doch auch
Auf andre Gegenstände richtete,
War schwankend auch ihr Gang, als ob ihr Sinn
Berauscht von Liebe; daß sie zornig selbst
Antwortet ihrer Freundin, die gebot
Zu gehn — wer sagt's, daß alles dieses dir
Gegolten hat? Ja, ein verliebter Thor —
Auf sich bezieht er alles, was „sie" thut!

Mathavja.

Sieh, Bester, mich, und nenn' mich einen Krüppel.
Nicht Hand, nicht Fuß, ja nicht einmal den Zeh
Vermag ich noch zu rühren, nur die Zunge,
Die läßt mich nicht im Stiche; Sieg dir, König!*)

*) Der gebräuchliche Gruß.

Digitized by Google

König.

Was, bist du lahm? Und wie ist das geschehn?

Mathavja.

Wie kommt's, wenn du mir in die Augen reibst,
Daß ich dann weine?

König.

Ich versteh' dich nicht.

Mathavja.

Nun, Bester, sprich, wenn dort ein Rohr im Fluß
Den Buckeligen spielt, ist's eigne Schuld?
Ist's, weil der Strom, der reißende, es biegt?

König.

Es ist des Stromes Schuld!

Mathavja.

Und deine ist's,
Daß ich, Mathavja, ein geschlagner Mann!

König.

Wie das?

Mathavja.

Weil du auf gutem Wege bist,
Der Königspflicht ein sau'r Gut'nacht zu sagen,
Um hier im Wald ein süßer Los zu finden.
Ei, du hast recht, was geht das Volk dich an!
Doch bitt' ich unterthänigst, daß du mir
Den Abschied geben mögest; von der Jagd
Hab' ich genug, und bin vollkommen satt,
Das heißt von ihr. Auch ist's die höchste Zeit,

Digitized by Google

Daß meinen Gliedern, den gejagten, ich
Ein wenig Zeit zum Athemholen gönne,
Sie sind gelähmt, erschöpft und hundemüde!

König (für sich).

Der arme Schelm! Doch geht es ihm wie mir,
Gleichgültig ward auch mir der Jagd Vergnügen
Wenn ich an Kanva's Tochter denke. Nicht
Vermag ich es zu bringen übers Herz,
Den Pfeil zu richten auf Gazellen, die
In einer Hütte mit der Holden wohnen
Und sie in Unschuldblicken unterwiesen.

Mathavja (den König beobachtend).

Du sinnst und sprichst und hörst nicht meine Klage,
Die Freundschaft und der Freund sind ganz verweht,
Ja wohl — „verweeth" der Freund, von Weh verstört,
Und meine Wehmuth wein' ich in den Wind.

König (lächelnd).

Du irrst; dir zu willfahren sann ich nach.

Mathavja.

Dann lebe lang'!

(Will gehen.)

König.

Bleib! Höre, was ich sage!

Mathavja.

Befiehl!

Digitized by Google

König.

Wenn du dich ausgeruht, bedarf
Ich deiner Hülfe; Mühe kostet's nicht.

Mathavsa.

Soll ich dir Kuchen essen helfen, he?

König.

Du sollst es bald erfahren. Heda, Diener!

Diener (kommt, sich verbeugend).

Befiehl, o Herr!

König.

Geh, rufe meinen Marschall.

Diener.

Sogleich!

(Er geht und kehrt sogleich mit dem Marschall zurück.)

Da steht der König, trete näher, Herr,
Daß er dir sagen mög', was er befiehlt.

Marschall.

Zur Tugend ward, o Fürst, bei dir die Jagd,
Obgleich gesetzlich sie als Sünde gilt,
Nicht ziemend einem Edeln. Abgehärtet
Hat sie den starkgebauten Körper dir,
Der Trotz gebeut der Hitze und dem Frost,
Dem Elefanten gleich, der im Gebirg
Durch Kraft und Muskelstärke herrschet! Fürst,

(Näher tretend.)

Digitized by Google

Sei siegreich, sieh, ich harre deines Winks.
Der Thiere Zuflucht ward entdeckt, drum komm,
Stell' an die Spitze dich zum kühnen Zug
Und gebe Frieden, Sicherheit dem Volke.

König.

Die Lust zur Jagd nach wilden Thieren schwand,
Weich ward mein Herz und könnt' kein Wesen tödten!

Marschall.

O Fürst, verachte nimmer doch die Jagd,
Sie gibt dir rothe Wangen, leichtes Blut,
Voll Kraft, wie Stahl, durchrollt es deine Adern,
Und wenn dein Pfeil das flücht'ge Thier erreicht,
Dann fühlst als Mensch du dich den Herrn der Schöpfung.
Wenn bis zum Tod verwundet, wuthentbrannt,
Das wilde Thier dich anschnaubt, ohne Kraft,
Dann lächelst du voll mitleidvollen Stolzes!
Nennt Sünde auch die Jagd der Inder Glaube,
Sie bleibt ein Spiel doch, göttlich, unvergleichbar!

Mathavja (für sich).

Der falsche Schmeichler; wie er lügt, der Sklav',
Er sacht die Lust zur Jagd ihm wieder an!
Doch nein, er ward vernünftig, aber du,
Ich prophezei's, du streifst von Wald zu Wald,
Bis du zuletzt im Rachen eines Bären,
Der hungrig ist nach Menschenfleisch, zu Brei
Verwandelt, nicht mehr lügst.

König.

Mein tapfrer Freund
Erkennend deine gute Absicht kann
Ich dennoch nicht umhin zu widersprechen.
Wir lagern hier in eines Büßerhains

Digitized by Google

Unmittelbarer Nähe, darum laß
Den Büffel wälzen sich im Sumpf, laß ihn
Mit seinem Horn das Wasser peitschen. Laß
Gazellenheerden ruhig wiederkäun
Auf dem smaragd'nen schattig kühlen Plan;
Laß Eber wühlen nach dem Mustagrase,
Und meinen Bogen eine Weile ruhn
Mit abgespannter Sehne.

Marschall.

Wie du's willst!

König.

Ruf' denn die Jäger, die vorausgeeilt,
Zurück. Befiehl, daß sie dem Büßerhain
Sich nähern nicht, die Andacht nicht zu stören.
Denn in des Büßers frommer Seele glimmt
Ein Feuer tief verborgen, das, berührt
Von anderm Feuer, plötzlich sich entzündet,
Gleich jenem Steine an der Sonne Strahl.*)

Mathavja (zum Marschall).

Du blitztest ab mit deiner Schmeichelei,
Du wolltest zünden, aber wardst — gelöscht.

(Der Marschall ab.)

*) Indische Mythe. Der Dichter will symbolisch ausdrücken, daß die strenge ascetische Gewohnheit zur Strenge in der Beurtheilung anderer führt, und, gleichsam als Rückschlag, bei Beleidigungen die so lange verhaltene Leidenschaft heftig emporflammen macht. Es wird dadurch auf das Spätere (Durvasa) vorbereitet.

Digitized by Google

König (zum Diener).

Raivátaka, geht, nimm die Waffen mit.

(Diener ab mit den Jungfrauen.)

Freier Platz am Hain.

Mathavja und der König.

Mathavja.

Weg sind die Mücken und die Luft ist rein,
Und dort ist eine Bank von Stein zum Sitzen
Im kühlen Schatten der Schmarotzerpflanzen.
Was meinst du, wenn du dort dich niederließest?
Ich meine nur: ich könnt's dann ebenfalls,
Wir wären beide unter unsersgleichen!

König.

So setze dich!

Mathavja.

O, mit Vergnügen thu' ich's.

(Sie setzen sich beide.)

König.

Du armer Schelm, was nützet dir dein Auge,
Da du das Schönste nicht damit gesehn?

Mathavja (den König fixirend, spöttisch).

Ich sah es oft und seh' es eben jetzt!

König (lächelnd).

Wer wäre frei von Selbstgefälligkeit?
Ich schwerlich! Aber diesmal dacht' ich an
Sakuntala, die Blume dieses Hains.

Digitized by Google

Mathavja (für sich).

Das wußt' ich wohl, allein ich hütet' mich
Von ihr zu sprechen.

(Laut.)

Aber sag' mir doch,
Darf man ein Büßermädchen lieben?

König.

Ha,
Gibt's Unerreichbares für einen Sohn
Des Puru? Wisse, gottentsprossen ist
Dies reizende Geschöpf; verlassen einst
Von ihrer Mutter, einer Nymphe, fand
Sie Kanva, einer zarten Blume gleich,
Der Navamallika entfallen, die
Auf einem niedern Strauche hängen blieb.

Mathavja (lachend).

Du hast dich an den Datteln leid gegessen,
Und seufzest nun nach sauern Tamarinden!
Gibt's nicht der Perlen viel an deinem Hofe?

König.

Du sprächest anders, hätt'st du sie gesehn,

Mathavja.

Ja doch, wenn sie dich so in Flammen setzt.

König.

Was soll's der Worte! Hat nicht Brahma sie
Gemalt und in das Leben dann gerufen?
Hat er die Schönheit nicht in ihr verkörpert,
Aufs neue eine Lakschmi*) uns gesandt?

*) Schönheitsgöttin.

Digitized by Google

Mathavja.

Dann freilich läßt sich nichts daneben stellen!

König.

Ja, eine Blume ist sie, deren Duft
In stiller, keuscher Einsamkeit entströmt,
Von sich nichts wissend, unbekannt im Wald,
Noch kaum erblüht, frisch, unberührt und rein!
Ist eine Perle, die noch nicht durchbohrt,
Und frischer Honig, nie gekostet; ist
Erhabner Thaten unberührter Lohn!
O Brahma, wem vergönnst du gnadenreich
Des jungen Lebens seligen Genuß?

Mathavja.

So zaudre nicht, nimm sie in deinen Schutz,
Bevor sie so ein Schlingel eines Frömmlers,
Deß Haar erglänzet von Ingudiöl,
Für sich erwischt! Besieg' sie, eh's zu spät.

König.

Sie ist nicht frei, ihr Vater nicht daheim.

Mathavja.

Hast du in ihren Augen nichts gelesen,
Das für dich spricht?

König.

Bescheiden sind die Frommen.
Ich stand vor ihr, sie schaute wie ein Kind,
Sie lächelt' über jenes, über dies;
Schaut' ich sie an, zog sie den Blick zurück,

Digitized by Google

Von Scham bewacht, verrieth sie kein Gefühl,
Und wie ein holdes Räthsel war sie mir!

Mathavja.

Du dachtest wol, als sie dich kaum gesehn,
Daß sie auf deinen Schos sich setzen würde?

König.

Doch als sie gehen wollt' mit ihren Schwestern
Bewältigt endlich das Gefühl die Scham,
Das lang' verhaltene, es brach hervor.
„Ach, Anasuja", sprach sie, „an dem Dorn
Des Kusahalms hab' ich den Fuß verletzt!"
Da stand sie schelmisch still und sah sich um,
Den Zipfel ihres Kleides loszumachen,
Der nirgends doch in einen Strauch verstrickt.

Mathavja.

Nun, meinetwegen, prüfe denn dein Glück;
Vor allem aber sorg' für Proviant,
Zum Lusthain machst du diesen Büßerhain,
Und schwerlich kommen wir fürs erste los.

König.

Wie fang' ich's an, noch einmal sie zu sehn?
Nenn' einen Vorwand, in den Hain zu kommen,
Man hat mich ja erkannt.

Mathavja.

Du kommst als König.
Verlangst den Zehnten ihres Reises.

Digitized by Google

König.

Thor!
Der hohe Lohn, den dieſe Bürger mir
Als Fürſten, der ſie ſchützet, zollen, iſt
Vergleichbar nicht mit Schätzen dieſer Erde.
Die Steuern andrer Kaſten ſind vergänglich,
Die heil'ge Buße aber iſt Tribut,
Der unvergänglich bleibt.

Stimme von außen.

Wir ſind am Ziel!

König.

Aus eines Büßers Bruſt kam dieſe Stimme!

Diener (auftretend).

Sieg dir, o Fürſt! Zwei Büßer wünſchen Einlaß.

König.

Führ' ſie herein.

Diener.

Wie du befiehlſt, o Herr! (Geht.)

(Gleich darauf treten die beiden Einſiedler auf.)

Erſter Einſiedler (den König betrachtend).

Wie er, wenn ſtrahlend auch, Vertraun erweckt!
Natürlich iſt's, er ſteht den Weiſen nahe;
In einem Büßerhaine lebt auch er,
Wo er Gerechtigkeit und Milde übt.
Und durch den Schutz, den er den Frommen ſchenkt,
Erwirbt er täglich ſich der Buße Lohn,
Den Frieden ſeines königlichen Herzens.

Digitized by Google

Der Edle, der sich selbst bezwingt, mit Recht
Heißt er ein Weiser; sitzt er auf dem Thron —
Als einen königlichen Weisen dann
Lobpreisen Sänger ihn in Indra's Himmel!

Zweiter Einsiedler.

Ist er Duschanta, Indra's Freund, Gautama?

Erster.

Er ist's.

Zweiter.

Ein Wunder scheint's nicht länger mir,
Daß er, deß Arm stark wie des Stadtthors Riegel,
Mit großer Macht die Erde rings beherrscht,
So weit sie reicht, vom Meeresblau umgürtet.
Die Götter selbst, wenn mit Asuren*) sie
Zusammenprallen in dem Riesenkampf,
Erwarten Sieg von seinem Pfeil, als wie
Von Indra's Blitz, der aus der Wolke fährt.

Beide (treten vor ihn hin).

Sieg dir, o Herr!

König (erhebt sich von seinem Sitze).

Seid mir gegrüßt, ihr Frommen!

Beide.

Heil dir!

(Sie reichen Früchte dar.)

König (verbeugt sich und empfängt die Gabe).

Was führt euch zu mir, heil'ge Männer?

*) Götterfeinden.

Digitized by Google

Beide.

Den Büßern iſt dein Aufenthalt bekannt;
Sie bitten dich — —

König.

Was iſt's, das ſie begehren?

Beide.

Seitdem der Weiſe, Kanva, uns verließ,
Sind böſe Geiſter Störer unſrer Andacht.
So ſei mit deinem Wagenlenker du
Für kurze Zeit Beſchützer in dem Hain!

König.

Ich fühl' mich hoch geehrt!

Mathavja (leiſe).

Das nenn' ich Glück!

König (lächelnd).

Raivátaka, ruf' meinen Wagenlenker!

Thürhüter.

Sogleich, o Herr!

(Geht).

Beide Büßer.

Du handelſt deiner würdig,
Den Spuren deiner Väter folgeſt du:
Schutz zu verleihn iſt Puru's Stamm geweiht.

König (zum Abſchied winkend).

Geht, heil'ge Männer; zweifelt nicht, ich folge.

Digitized by Google

Beide.

Dir werde Sieg!

(Sie gehen.)

König.

Freu' dich, Mathavja, willst du jetzt sie sehn?

Mathavja.

Es wäre mir schon recht, wenn nur der Spuk
Der bösen Geister — — —

König.

Deshalb fürchte nicht,
Ich bin ja bei dir!

Mathavja.

So? Wir wollen sehn,
Ob du für mich ein Auge übrig hast.

Diener (auftretend).

Der Wagen harret dein, zum Siege dich
Zu führen, Herr! — Zu melden hab' ich auch,
Daß Karabhak von deiner Mutter kommt
Mit wicht'ger Botschaft.

König.

Führe ihn hieher,
Damit ich hör', was die Erhabne wünscht.

(Diener geht. Gleich darauf tritt Karabhaka ein.)

Karabhaka.

Sieg dir, o Fürst! Mich sendet deine Mutter,
Zu sagen dir, daß nach dem vierten Tage

Digitized by Google

Der Fasttag ist, der Sohnesopfer heißt;
Sie bittet dich um deine Gegenwart
An diesem heil'gen Fest, auf daß ihr lang'
Auf dieser Erde lebet miteinander!*)

König.

Wohin mich wenden, Pflicht ruft nach der Stadt,
Doch nach dem Hain zieht mich ein süß Verlangen?

Mathavja.

So bleibe in der Mitte, wie Trisanku!**)

König.

Was soll ich thun? Es ist mein Herz getheilt
Gleich einem Strom, den Felsenblöcke scheiden.
(Nachsinnend zu Mathavja.)
Zieh' du zu meiner Mutter, du, der ihr
Gleich einem Sohne lieb, und den sie mir
Erwählte zum Gespielen meiner Jugend.
Du wirst ihr schildern, wie die — Andacht ganz
Mein Herz erfüllt in diesem heil'gen Hain,
Erfülle du des Sohnes Pflicht der Mutter!

Mathavja.

Glaubst du, daß ich die bösen Geister fürchte?

König (lächelnd).

Wie könnt' ich dies, ich kenn' ja deinen Muth!

Mathavja.

Nun, als des Königs Bruder reis' ich denn.

---

*) Indischer Glaube.
**) Ein indischer König, der zwischen Himmel und Erde schwebte.

Digitized by Google

König.

Und meine Leute bilden dein Gefolge,
Damit der Hain vor Störung sicher sei.

Mathavja (freudig).

Des Königs Stellvertreter bin ich!

König.

Narr!
Doch hör', Mathavja, mach' dort kein Geschwätz!
Was ich dir sagte von Sakuntala —
Es war ein Scherz. Glaub' nicht, ich sei so thöricht!
Nur Ehrfurcht für die weisen Männer hält
Im Haine mich zurück. Denk', wer ich bin,
Und wer sie ist: ein armes Büßermädchen,
Der Liebe fremd, mit Antilopenjungen
Erzogen! Wahrlich, was ich sagte, war,
Wie sich's von selbst versteht, ein heitrer Scherz!

Mathavja (mit komischem Ernst).

Bewahre, nein! Wer wäre wol so dumm!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Vorspiel zum dritten Acte.
Im Büßerhaine.

(Ein Lehrling, beschäftigt zum Opfer Kusagras*) zu sammeln.)

Lehrling.

Wie mächtig ist der König! Kaum betrat
Sein Fuß den heil'gen Hain, da wich der Spuk,
Und unsre Andacht ohne Störung wieder
Verrichten wir! Nicht braucht es seines Pfeils,
Das Summen seines Bogens reichte hin!
Dies Kusagras bring' ich den Priestern zum
Bestreun des Opferplatzes.

(Er geht weiter und ruft:)

Prijamvada!
Bist du's? Du holst Usirabalsam? Ei,
Und Lotosblätter? Sprich, ist jemand krank?

(Mit der Miene eines Horchenden.)

Wie, hör' ich recht, Sakuntala ist krank,
Sie fühlt sich angegriffen von der Glut
Des Sommers? Zur Erfrischung ihres Körpers
Hast du die kühlen Kräuter ihr gepflückt.
Beeile dich und schaff' ihr Linderung,
Der Armen, unsers Vaters Kanva Liebling!
Inzwischen hol' ich heil'ges Wasser, das
Abwendet Leid von ihrem Haupt, und bring's
Gautami, ihrer Mutter. Armes Mädchen!

(Er geht.)

*) Eine Grasart mit langen schmalen Blättern und unzähligen kleinen Aehren. Poa cynosaroides abgebildet in Délile, Flore d'Égypte.

Digitized by Google

Dritter Act.

Im Büßerhaine.

Der König (gedankenvoll seufzend).

Der Macht des Kanva ist sie unterthan,
Dem eignen Willen nicht. Wenn er mir zürnt
Wie Heil'ge zürnen, wird sie nimmer mein.
Doch eher wendet sich der Ströme Lauf
Aus Thales Tiefe zu des Berges Höhn,
Als meines Sehnens Strom von ihr. O Kama,
Du Gott der Liebe, mit der Blumen Waffe,
Und du, o Tschandra, mit dem bleichen Antlitz,
Ihr beide treibt nur Spott mit treuen Herzen,
Die sel'ger Hoffnung voll auf euch vertraun!

(Qualvoll.)

Die Blumenpfeile — Donnerkeile sind's,
Die kalten Strahlen, die der Mond entsendet
In stiller Nacht, wo niemand ahnt Gefahr,
Sie wecken Flammen in des Armen Brust,
Die ihn verzehren!
O Kama, Kama, hast du kein Erbarmen
Mit mir, deß Herz in hellen Flammen brennt,
Die — o ich faß' es nicht, — dein Blumenpfeil
Darin entzündet? Noch muß Siva's Zorn,

Digitized by Google

Der flammende, daß du auch ihn verſucht,
In deinem körperloſen Weſen brennen,
Obwol dein Leib zu Aſche längſt zerfiel.
Du körperloſer Gott, unſichtbar dringſt
Du durch des ſtärkſten Panzers erznen Schild
In jede, auch des größten Helden Bruſt,
Und ſtolz bezeugt das Bild in deinem Banner,
Daß auch der Meerestiefe Ungeheuer,
Roh, ungeſchlacht, dir, deiner Macht ſich beugen.*)
Doch mehr als Alles iſt der Wunder größtes,
Daß alle deine Qual willkommen iſt,
Wenn ihres Auges Blick mit ſüßem Pfeil
Die Wunde ſtets von neuem bluten macht!

(Nach kurzer Weile.)

Der Andacht ſchenkt' ich Frieden; mein Gewerb' —
Vollendet iſt's. Ich aber ſelbſt bin matt,
Erſchöpft an Seel' und Körper. Winkt denn nun
Nicht nach der Arbeit Labſal und Erquickung?
Erquickung iſt's, ihr Angeſicht zu ſehn;
O dieſes Labſal — iſt's nicht zu erreichen?

(Er ſieht gen Himmel.)

Um dieſe Tagszeit pflegt Sakuntala
Mit ihren Schweſtern in den Rankenlauben
Am Ufer der Malini auszuruhn.
Dort geh' ich hin. An dieſer Hecke kam
Sie jüngſt vorbei, noch ſeh' ich ihre Spur.
Hier brach ſie Blumen ab zum holden Schmucke,
Des Stengels Wunde iſt noch nicht vernarbt,
Und hier im Bruche jungen Zweiges perlt

*) Bezieht ſich auf indiſche Mythen, doch auch ohne Commentar verſtändlich.

Digitized by Google

Der Pflanze Blut wie weiße Milch hervor, —
Sei nun willkommen du, o kühler Wind,
Der mir so frisch, gewürzt mit Lotosduft,
Entgegenweht, der mit der Ganga*) Regen,
Den du in deinen Armen mit dir führst,
Erquickung mir verspricht.

(Geht weiter.)

Dort in der Laube,
Aus Ranken der Vetasa schön geformt,
Werd' ich sie sehn, Fußtapfen schau' ich hier
Im gelben Sande. Oeffne dich, Gebüsch!

(Er biegt einige Zweige auseinander.)

O holder Anblick, selig ist mein Auge,
Sein höchstes Ziel hat es erreicht! Dort ruht
Die Freundin meiner Sehnsucht auf dem Lager,
Von Blumen schön bereitet, und daneben
Im traulichen Gespräch die beiden Schwestern.

(Er betrachtet sie. Man sieht Sakuntala auf dem Blumenlager. Die beiden Freundinnen fächeln ihr Kühlung zu.)

Die Freundinnen (theilnehmend).

Erfrischet dich dies Fächeln mit dem Lotos?

Sakuntala (leidend).

Was soll's? Ich weiß es nicht. Ihr Lieben, sprecht!

(Die Freundinnen sehen sich kopfschüttelnd und betrübt an.)

Der König (für sich, ungesehen).

Die Arme, sie ist krank! Ist's von der Hitze?
Ist's, wie mein Herz mir's leise flüstert zu?

(Betrachtet sie mit sehnsüchtigen Blicken.)

---

*) Ganga. Die heilige Gangesflut als personificirte Göttin.

Digitized by Google

Was zweifl' ich noch! Der Körper der Geliebten,
Uſirafaſt auf ihrer Bruſt, der Arm
Vom Lotosblatt, dem kühlenden, umſchlungen,
Iſt krank zwar, aber reizend doch zu ſchaun.
Schafft auch des Sommers wie der Liebe Glut
Im Buſen gleiche Qual — zeigt ſich doch nicht
Von gleicher Anmuth ihres Leides Spur;
Denn nur der Liebe Glut erhöht den Reiz
Der Frauen, auf den Wangen wie im Auge.

Priſamvada (bei Seite).

Hör', Anaſuja, von dem Augenblick,
In dem Sakuntala den König ſah,
Hat ein geheimes Sehnen ſie gequält;
Dies ſcheint des Uebels Quelle.

Anaſuja.

Du haſt recht,
Ich ſelber dacht' es. Laß mich fragen ſie.
(Laut.)
Sakuntala, gewiß, du biſt recht krank,
Nicht wahr? Erlaube — —

Sakuntala (erhebt ſich halb vom Blumenlager).

Sprich, was willſt du ſagen?

Anaſuja.

Sakuntala, wir Mädchen wiſſen nichts
Von Liebeshändeln hier — doch hört man ja
In Märchen und in Liedern viel darüber,
Und, weißt du was, ich ſag's dir ohne Umſchweif',
So, wie Verliebte da geſchildert ſind,
So ſind' ich deinen Zuſtand. Sag' uns denn

Digitized by Google

Die Urſach' deines Uebels, denn der Arzt —
Erſt dann kann er dich heilen.

König.

Still, mein Herz!
Mit welcher Spannung folg' ich ihrer Rede!

Sakuntala (für ſich).

Was Ahnung ihnen ſagt, es iſt zu wahr,
Und dennoch kann ich's ſelber nicht geſtehn.

Prijamvada.

Sakuntala, Geliebte, ſie ſpricht wahr,
Es nagt ein Weh an deinem Herzen; ſieh,
Wie bleich du wirſt, dein Körper ſchwindet hin,
Nur deine Anmuth bleibt dieſelbe ſtets.

König.

Prijamvada, das nenn' ich wahr geſprochen,
Es ſchwand der friſchen Wangen volle Ründung,
Und ihre Feſtigkeit verlor die Bruſt.
Noch ſchlanker ward der ſchöne Leib, die Schultern,
Der Kraft entbehrend, ſanken ſchlaff herab
Und bleicher ward das anmuthreiche Antlitz.
Bewunderung und Sorge weckt ſie mir,
Der Liebe Qualen ſüße Dulderin;
Wie eine welkende Madhaviranke,
Die an dem heißen Windhauch langſam ſtirbt,
Kommt ſie mir vor, im Tode liebreich ſelbſt.

Sakuntala.

Und ſagt' ich, was mich quält, es würd' euch ſchmerzen.

Beide.

Leicht wird der Schmerz, den Freunde tragen helfen!

Digitized by Google

König (für ſich).

Wie könnt' ſie noch verhehlen ihren Kummer,
Den ihre Schweſtern liebevoll erforſchen!
Bald wird mein Zweifel ſchwinden; doch die Furcht —
Wie ſtark iſt ſie ob dem, was ich nun höre,
Blickt' ſie auch oft auf mich mit Durſt im Auge.

Sakuntala.

O theure Schweſtern, ſeit den hohen Weiſen,
Des Hains Beſchützer, meine Augen ſahn —
(Sie ſtockt erröthend.)

Beide.

Erzähle, Theure!

Sakuntala.

War's ſo ſeltſam mir,
Sehnſucht und Hoffnung wechſelte mit Bangen!

König.

O holdes Wort, das allen Zweifel löſt.
Der Gott, der mich verwundet, heilt mich auch,
Dem Tage gleich, der Wolkenſchatten bringt,
Wenn kaum zuvor die Welt in Glut verſchmachtet.

Sakuntala.

Vermögt ihr's, Schweſtern, o dann lenkt das Herz
Des königlichen Weiſen mitleidsvoll
Auf mich, die Aermſte, die vor Qual vergeht.
Gelingt's euch nicht — dann holt geweihtes Waſſer,
Es über meinem Grabe auszugießen.

Prijamvada (leiſe).

Die Aermſte! Tief getroffen ward ihr Herz,

Digitized by Google

Und Einſpruch wird die Sehnſucht nur verſtärken.
So laßt uns lieber ſegnen ihre Liebe,
Denn würdig iſt der Mann, den ſie gewählt.

Anaſuja (leiſe).

Ja, Segen, treuer Schweſtern, ja.

Priſamvada (laut).

Heil dir,
Sakuntala, du wähltest deiner würdig.
So fließt ein tiefer Strom in tiefe See,
So trägt auf ſtarkem Arm der Mangobaum
Die zarten Sproſſen der Madhaviranke.

Der König (leiſe).

So ſchließt der Himmel an die Erde ſich.

Anaſuja.

Doch, was iſt nun zu thun, um insgeheim
Und ſchnell mit Liſt zu wirken —

Priſamvada.

Insgeheim —
Ja, das iſt ſchwer, die Schnelligkeit iſt leicht.

Anaſuja.

Wie meinſt du das?

Priſamvada.

O leicht iſt's zu verſtehn.
Der königliche Weiſe hat ſchon längſt
Durch ſeinen Blick voll Zärtlichkeit verrathen,
Daß er ſie liebt. Auch er vergeht vor Gram,
Wol manche Nacht hat ihn kein Schlaf erquickt.

Digitized by Google

Der König (für ſich).

Es iſt, wie ſie es ſagt; dies goldne Armband,
Deß Steine ihren Glanz verloren von
Den Thränen, die mein Auge weint, wenn es
In ſtiller Nacht, geſtützt auf meine Hand,
Das Herz befreit von brennend heißer Glut, —
Dies Armband gleitet häufig vom Gelenk,
Kaum ſtreifend jene Narben, die ſo tief
Ins Fleiſch des Bogens ſtarke Sehne grub,
Und oft muß ich es wieder rückwärts ſchieben.

Priſamvada (nachdenkend).

Mir fällt ein Ausweg ein. Schreib' einen Brief;
Verſteckt in eine Blume, will ich ihn
In ſeine Hände ſpielen unbemerkt.
Ich ſag', die Blume ſei verwahrt vom Opfer.

Anaſuja.

Ja, das iſt ſchön. Was meint Sakuntala?

Sakuntala.

Ach, willenlos bin ich. Sagt, was ich ſoll.

Priſamvada.

Mach' einen Vers und deute an dein Leid.

Sakuntala.

Ich ſinne ſchon. Doch, wenn er mich verſchmäht!
Wie ſchrecklich! Ach, es bebt mein Herz vor Furcht.

König (erfreut für ſich).

Voll Sehnſucht nach Vereinigung mit dir
Iſt er dir nah'. Wie könnt' er dich verſchmähn!

Digitized by Google

Nicht kennend deinen Werth nur zageſt du.
Wer Glück begehrt, ihm lächelt's, lächelt's nicht,
Und, wie's gelaunt iſt, ſagt es Ja und Nein:
Doch wen's begehrt — wie könnt' der widerſtehn!

Die Freundinnen.

Unwiſſend deines Werths nur zageſt du.

Sakuntala (lächelnd).

Ich dichte, ſtört mich nicht.

Der König.

O holdes Bild!
Tief denkend richtet ſie die Augen auf,
Die Wange zuckt vor ſeligem Verlangen.

Sakuntala.

Nun bin ich fertig mit dem Lied, womit
Soll ich es ſchreiben?

Priſamvada.

Mit deinem Nagel ritz' es in dies Blatt
Des Lotos, weich wie Papagaienbruſt.

Sakuntala.

Hört nun ihr Schweſtern, laßt mich's leſen euch.

Beide.

Wir ſind geſpannt, Sakuntala, drum lies.

Sakuntala (lieſt).

Wer kann des Buſens Flamme mildern,

Digitized by Google

Die Kama*) weckte, glühend heiß?
Darf ich dir meine Sehnsucht schildern,
Die nichts von deiner Liebe weiß?

Der König (plötzlich hervortretend).

Mich wird die Flamme jäh vernichten,
Die hold dein Leben nur versüßt;
So löscht der Tag den Mond, den lichten,
Doch schont den Lotos**), den er schließt.

Die Freundinnen (freudig).

Willkommen, du, den unsre Sehnsucht rief!

(Sakuntala will sich erheben.)

König.

Bleib' liegen, holdes Mädchen, gönn' dir Ruh',
Nicht darf dein Körper, auf dem Blumenlager
Von Duft umwoben, süße Kühlung athmend,
Anstrengen sich zum Gruß, den schon dein Auge
So freundlich mir gewährt.

Anasuja.

Hier ist noch Platz
Für unsern Gast, ein Eckchen auf der Bank.

(Der König setzt sich; Sakuntala erröthet, bleibt aber sitzen.)

Prisamvada.

O König, manches hätt' ich dir zu sagen.

König.

So rede, denn ein ungesprochen Wort
Weckt Reue oft.

---

*) Der Liebesgott.
**) Nachtlotos.

Digitized by Google

Prijamvada.

Den, der unglücklich iſt,
Der an des Erdenlebens Sorge haftet,
Ihn ſoll der König retten.

König.

Das Geſetz
Gebeut ihm dies.

Prijamvada.

Nun denn, der Liebesgott
Iſt ſchuld an dieſem Zuſtand unſrer Schweſter;
Doch deinetwillen hat er ſie verwundet,
So rette du ihr Leben, eh's zu ſpät.

König.

O wie bedürft' es deiner Mahnung noch;
Wie tief mein Herz für ſie erglüht — ihr leſt's
In meinem Blick!

Sakuntala (mit einem Blick auf Prijamvada).

Weshalb willſt du, o Schweſter,
Den Gang des königlichen Weiſen hemmen,
Der nach den Frauen ſeines Hofs ſich ſehnt?

König.

O holdes Weib, verwunde nicht mein Herz
Zum zweiten mal, nachdem es Kama traf
Mit ſeinem Pfeil! Du wohnſt in meiner Bruſt,
Ich denke nur an dich allein, verdien'
Dein Mistraun nicht, das wie ein Dolch mich traf!

Anaſuja.

Der Frauen viele haben Könige,

Digitized by Google

So ſagte man uns oft. So ſorge denn,
Daß unſre Freundin nie bedauert werde!
Daß ihrer Freunde Thränen nimmer fließen
Um ſie, die Unſchuld, die die Liebe trog!

König.

Wozu der Worte; unter meinen Frauen
Gibt es nur zwei, die meines Stammes Stolz:
Die meerumſchlungne Erd' und dieſes Weib.

Beide.

Wir ſind beruhigt.

Priſamvada (zur Seite blickend).

Sieh dort das Antilopenjunge, das
Mit bangem Blick uns anſieht, ſeine Mutter
Vermißt es, wie mir's ſcheint, laßt uns ihm helfen.

Sakuntala.

O laßt mich ohne Schutz nicht hier allein.

Beide.

Der Erde Schirmherr ſteht zur Seite dir!
(Sie gehen.)

Sakuntala.

Ach, ſie ſind fort!

König.

Sei ohne Sorge! Sieh,
Dein Sklave ſteht und wartet deines Winks!
Soll ich mit Lotosblättern Kühlung dir
Durch ſanftes Fächeln bringen, oder ſoll

Digitized by Google

Ich deine kleinen lotosrothen Füßchen
Auf meinem Schos, als Schemel, linde reiben?

Sakuntala (aufstehend).

Wie könnt' ich also den erniedrigen,
Der als mein König Ehrfurcht mir erweckt!
(Will gehen.)

König.

O Holde, brennendheiß ist noch die Luft,
Du darfst nicht gehn in diesem Zustand, darfst
Dein Blumenlager nicht verlassen, darfst
Die Lotoshülle deines Busens nicht
Vertauschen mit dem Strahl der Sonne; matt
Und aufgeregt erscheint dein zarter Körper!
(Hält sie mit Gewalt zurück.)

Sakuntala.

Ha, Sohn des Puru, sag', geziemt sich das?
Wol füllet Glut der Liebe meine Brust,
Allein, ich kenne meine Pflicht und weiß,
Daß ich mein Schicksal selber nicht bestimme!

König.

O fürchte nichts von deinem Pflegevater.
Er kennet das Gesetz und wird dein Thun
Bezeichnen nicht als Schuld. Wie oft geschieht's,
Daß zwei sich nach Gandharver*) Art vermählen,
Selbst Töchter königlicher Weisen sind's,
Und ihre Väter segneten den Bund!

---

*) Ohne Einwilligung der Aeltern, die dann später den Bund segnen.

Digitized by Google

Sakuntala.

Bei allem, was dir heilig, laß mich los!

König.

Wohlan, sogleich!

Sakuntala.

Du zögerst? Laß mich los!

König.

Nein! Wie die Biene süßen Honig trinkt
Aus Blumen, die erst eben aufgeblüht,
Die keiner andern Lippe noch berührt,
So trink' ich Honig jetzt von deinen Lippen,
Mit süßer Wollust wird der Raub vollbracht!

(Er will ihr Haupt emporheben, sie entzieht sich ihm.)

Eine Stimme (draußen).

Es kommt die Nacht, o Tschakravakaweibchen*),
Und es ist Zeit, den Buhlen zu verlassen!

Sakuntala (erschrocken).

Das ist Gautami's, meiner Mutter, Stimme.
Sie sucht mich; fort, verbirg dich im Gebüsch!

König (halb unwillig).

Nun denn!

(Er verbirgt sich.)

(Gautami mit einem Wasserkruge. Die beiden Freundinnen.)

*) Ein Vogel, der zufolge einem Fluche in der Nacht von dem Männchen getrennt sein mußte.

Digitized by Google

Cantami.

Da ist sie. Sag', wie ist's mit dir?

Sakuntala.

Ich fühl' mich besser!

Cantami.

Nun, dies Darbhawasser
Wird deine Heilung schnell vollenden.

(Sie benetzt der Sakuntala Kopf.)

So
Komm mit nach Hause, Kind, die Nacht bricht an.

(Sie gehen.)

Sakuntala (für sich).

O Herz, wie bist du voll von Widerspruch!
Als du dem Ziele nah', befiel dich Zagen;
Doch nun ergreift dich Reue fast und Gram.

(Sie steht still und wendet sich um.)

Leb' wohl, du holde Laube schöner Ranken,
In dir vergaß ich meinen Schmerz, und du
Wirst Freude schenken mir beim Wiedersehn.

(Sie geht.)

König (aus seinem Verstecke hervortretend).

So nah' dem Ziel und wieder nun so fern!
Die Liebliche, mit ihren seidnen Wimpern,
Sie kehrt' das Antlitz gegen ihre Schulter
Und legte ihren Finger auf die Lippen,
Verwirrung nur erhöhte ihren Reiz;
Ich hob den Kopf ihr auf und — küßt' sie nicht
Wohin nun gehn? Verweilen laßt mich hier

Digitized by Google

In dieſer Laube, die ſie jüngſt verließ.
O ſiehe, auf dem Blumenlager hat
Des ſchönſten Körpers Form ſich abgedrückt,
Auf ihrem Arm hing dieſer Lotosſtengel,
Und dieſen ſüßen Liebesbrief hat ſie
Mit ihrem Nagel auf das Blatt geritzt.
So feſſelt vieles hier mein Auge, das
Im Herzen wecket die Erinnerung,
Und nur mit Mühe kann von dieſer Laube,
Obwol ſie leer iſt, ſich mein Fuß entfernen.

Stimme von außen.

O König, beim Beginn des Abendopfers
Aufs neue ſchwärmen Schatten böſer Geiſter
Rings um die Opferlohe des Altares,
Rothſchwarz, wie Wolken in der Dämmerung,
Verbreitend Schrecken unter uns!

König.

Ich komme!

(Er geht.)

Digitized by Google

Vorspiel zum vierten Acte.

(Anasuja und Prijamvada, beschäftigt Blumen zu pflücken.)

Anasuja.

Groß ist die Freude, die ich fühle, wenn
Ich denke, daß Sakuntala denn nun
Das hohe Ziel der Liebe hat erreicht.
Durch eine Ehe nach Gandharver Art
Ist sie vereinigt mit dem Auserwählten,
Der ihrer würdig — dennoch aber fühlt
Mein Herz sich nicht beruhigt ganz.

Prijamvada.

Wie so?

Anasuja.

Du weißt, den Büßerhain verlassen hat
Der König heute nach vollbrachtem Opfer;
Er kehrte nach der Königsstadt zurück.
So sag', wird er erinnern, was sich hier
Begeben hat, wenn des Palastes Pracht,
Die Fülle schöner Frauen seines Hofes
Mit altgewohnter Macht den Sinn ihm reizen?

Digitized by Google

Prijamvada.

Sei ohne Sorgen, solch ein edler Mann —
Wie könnte der verleugnen Pflicht und Ehre!
Mich quält ein anderer Gedanke, sag',
Was denkst du, daß der Vater Kanva thut,
Wenn er, was sich begab daheim, erfährt?

Anasuja.

Ich zweifle nicht, daß er's zufrieden ist.

Prijamvada.

Wie meinst du das? Sprich deutlich, Anasuja!

Anasuja.

Sie einem edeln Mann zu geben, war
Von je sein Wunsch. Der Himmel hat denselben
Bereits erfüllt; wie sollt' ihn das nicht freun,
Da ohne Mühe er sein Ziel erreicht.

Prijamvada (den Blumenkorb betrachtend).

Der Blumen sind zum Opfer nun genug.

Anasuja.

Den Göttern, die Sakuntala beschirmen,
Soll auch von uns geopfert werden.

Prijamvada.

Wohl!

(Sie pflücken mehr Blumen.)

Stimme, außen.

Ich bin es, heda!

Digitized by Google

Anasuja.

Horch, ein fremder Gast!

Prijamvada.

Sakuntala ist in der Hütte, doch —
(für sich)
Mit ihrem Herzen ist sie nicht daheim!

Anasuja.

So laßt uns gehn, der Blumen sind genug.
(Beide wollen nach der entgegengesetzten Seite gehen.)

Stimme, außen (in schrecklichem Zorn).

Weh dir, der deines frommen Gastes achtet nicht!
Von einem andern ist dein eitler Sinn erfüllet,
Und so vergissest frevelnd du der heil'gen Pflicht,
So du dem Büßer schuldest, welcher müde naht!
Weh dir! der Buhle deiner schnöden Seele soll
Also vergessen haben deiner, wenn du nahst,
Elend, bedürftig seines Schutzes, wie ein Mann
Vergißt in trunknem Muth sein Eideswort.

Prijamvada.

Weh, weh, ein Unglück ist geschehn, es hat
Sakuntala, in Liebestraum versenkt,
Versäumt der Pflichten heiligste. Es ist
Durvasa, dessen Sinn vor Zorn erglüht,
Ein Weiser, hochgeachtet, aber streng.
Nachdem er ausgestoßen solchen Fluch
Ist er mit schnellem Schritte umgekehrt.
Wer als der Gott des Feuers brennt wie er!

Digitized by Google

Anaſuja.

Eil' Prijamvada, wirf dich ihm zu Füßen,
Bemüh' dich, ihn zur Rückkehr zu bewegen,
Das Willkommwaſſer werde ich bereiten.

Prijamvada.

Ich eile!

(Sie geht.)

Anaſuja (will gehen, ſtrauchelt aber und fällt).

Ach, ich Aermſte war zu eilig
Und ſtreute auf die Erde meine Blumen.

Prijamvada (zurückkommend).

Ach, meine Freundin, er war allzu ſtreng;
Durvaſa's Feuereifer iſt bekannt.
Ein wenig milder ward er doch zuletzt.

Anaſuja.

Das iſt ſchon viel bei ihm. Erzähl' mir alles!

Prijamvada.

Als er die Rückkehr mir verweigert', ſprach
Ich ſo zu ihm: Bedenk', o heil'ger Mann,
Zum erſten male fehlte deine Tochter,
Die deine Frömmigkeit nicht kannte.

Anaſuja.

Weiter!

Prijamvada.

„Was ich geſagt", ſo ſprach er, „Wahrheit wird's

Digitized by Google

Und ohne Wirkung bleibet nie mein Fluch;
Aufhören aber soll er, ich versprech's,
Beim Anblick eines Zeichens zum Erkennen!"

Anasuja.

O Glück, ich athme wieder frei! Der König
Hat einen Ring Sakuntala gegeben.
Der Ring macht wirkungslos des Weisen Fluch,
Durch ihn gebeut Sakuntala dem Schicksal.

Prijamvada.

So komm, damit das Opfer wir vollenden.

(Sie gehen etwas weiter.)

Sieh, Anasuja, dort die liebe Freundin,
Die Wange stützt sie auf die linke Hand,
Wie ein Gemälde ist sie unbeweglich.
Bei ihrem Gatten weilen die Gedanken,
Und selbstvergessen denkt sie nicht des Gastes,
Der aus der Fremde kommt und Einlaß wünscht.

Anasuja.

O Prijamvada, laß uns beide schweigen
Von diesem Vorfall schreckenvoll; denn sie,
So fein, so zart, bedarf der Schonung sehr!

Prijamvada.

Wer würde wol die zarte Mallika
Mit heißem Wasser unbedacht begießen.

(Sie gehen.)

Digitized by Google

Vierter Act.

Im Büßerhain, einige Monate später.

(Es ist früher Morgen.)

(Ein junger Büßer vom Nachtlager kommend.)

Büßer.

Es hat mich Kanva, der Ehrwürdige,
Der jüngst zurückgekehrt von seiner Wallfahrt,
Hinausgesandt, um nach der Zeit zu sehn;
So tret' ich denn hinaus ins Freie, um
Zu sehn, wie viel der Nacht noch übrig ist.

(Hinausspähend.)

O sieh, die Morgenröthe! Langsam steigt
Der Fürst der Kräuter*) auf der einen Seite
Hinunter auf den Rücken jener Berge.
Und auf der andern Seite kommt empor
Der Sonnengott auf seinem goldnen Wagen,
Schon seh' ich Aruna**) den Wagenlenker!
Wie gleicht dem Aufgang und dem Untergang
Der beiden Himmelsfürsten doch das Leben,
In dem sich Glück und Unglück wechselnd zeigt!
Und siehe dort, noch kaum verschwand der Mond,

---

*) Der Mond.
**) Die Morgenröthe.

Digitized by Google

Als ſchon die Lotosblume keuſch ſich ſchließt,
Voll Leides ob der Trennung von dem Buhlen.*)
Wenn nun mein Auge ihre Pracht nicht ſieht,
So hegt ſie doch erinnernd tief mein Herz.
Tief iſt die Trauer, die das Weib beſchleicht,
Wenn hart das Schickſal ihr den Mann entriß,
Dem ſie ihr Herz auf immerdar geweiht;
Heiß iſt der Schmerz, ach, ſie erträgt ihn kaum!

Anaſuja (haſtig eintretend).

Wenn auch ein Büßermädchen, die der Welt
Entſagt, ſich nicht verſteht auf ſolche Dinge,
So iſt es dennoch wahr, der König hat
Unedel an Sakuntala gehandelt!

Büßer (ohne ſie zu ſehen).

So meld' ich, daß die Opferzeit gekommen.

(Ab.)

Anaſuja.

Ich ſchlaf' nicht mehr, ich bin nur allzu wach,
Und dennoch hab' ich wenig Luſt zur Arbeit.
O welche Freude für den Liebesgott,
Der über Unerfahrne gern frohlockt,
Die arglos trauen falſchem Liebesſchwur!
Doch nein, es iſt nur des Durvaſa Fluch,
Der die Veränderung hervorgebracht;
Denn, ſagt mir, wie erklärt ſich ſonſt das Räthſel
Daß dieſer königliche Weiſe, der
An ſchönen Worten ſonſt ſo reich, nicht mal
Ein trautes Brieflein der Geliebten ſchickt?

---

*) Nachtlotos iſt des Mondes Geliebte, die Taglotosblume die des Sonnengottes.

Digitized by Google

Wir müſſen den Erkennungsring, den er
Ihr gab, ihm ſenden; aber wer nur thut's
Von dieſen düſtern Menſchen, die den Schmerz
Nicht achten, weil ſie ſelber abgeſtumpft? —
Und nun die Sorge mit dem Vater Kanva!
Wie ſoll ich ſagen ihm, was hier geſchehn?
Sakuntala iſt ohne Schuld, wie könnt'
Ich aber über meine Lippen bringen, daß
Sie mit Duſchanta ſich vermählt und nun
An ſüßer Hoffnung unterm Herzen trägt?
Was zu beginnen, ach, ich weiß es nicht!

Prijamvada (jubelnd eintretend).

O Freundin, Glück, beeile dich mit mir,
Das Abſchiedfeſt Sakuntala's zu feiern!

Anaſuja.

Wie, meine Freundin?

Prijamvada.

Ja nun ſollſt du hören.
Ich gehe zur Sakuntala, zu fragen,
Wie ſie die Nacht geſchlafen — —

Anaſuja.

Nun, was weiter?

Prijamvada.

Da ſtand ſie, züchtig ſenkte ſie ihr Haupt,
Es ſchlang der Vater Kanva liebevoll
Die Arme um ſie, alſo jetzt ſie ſegnend:

Digitized by Google

„Heil dir, obwol der Rauch dem Opferprieſter
Das Auge blindet', dennoch fiel das Opfer
Tief in des Feuers Mitte. Theures Kind!
Jetzt kann ich dich, beſchützt von weiſen Männern,
Zu deinem Gatten, der dich liebt, entſenden,
Und wie man nicht die Wiſſenſchaft beweint,
Die man dem guten Schüler überliefert,
So wenig fließen Thränen jetzt um dich."

Anaſuja.

Wer hat dem Vater ihren Bund verrathen?

Priſamvada.

Als er dem heil'gen Herde ſich genähert,
Ertönte eine Stimme von dem Himmel
In Götterworten —

Anaſuja.

O! Erzähle mir's.

Priſamvada.

„O Brahmane, deiner Tochter
Blüht ein Glück in nächſter Zukunft.
Einen Sohn wird ſie gebären,
Von Duſchanta's edelm Stamme.
Wie vom Holz des Samibaumes*)
Hell entflammt die Opferlohe,
Alſo wird in hehren Strahlen
Ihm das Heil der Welt entſprießen!"

*) Durch Reiben dieſes Holzes wird die Opferflamme entzündet, weshalb man annahm, daß es in ſich Feuer enthielte.

Digitized by Google

Anaſuja (ſich in ihre Arme werfend).

O welche Freude, theure Prijamvada!
Ich bin ſo froh ob ihrem Glück, und nur
Die Qual des Abſchieds dämpft den lauten Jubel.

Prijamvada.

Verbirg den Schmerz, und ſtör' nicht ihre Luſt.

Anaſuja.

Ei, gerade deshalb hab' ich einen Kranz
Von Keſarblumen in den Kokuskorb,
Der dort am Mangobaume hängt, gelegt,
Weil ſich ein ſolcher lange friſch erhält.
Nimm du ihn zu dir, ich bereite dann
Aus Mrigarotſchana, aus heil'ger Erde,
Und Durvagras ſogleich des Glückes Salbe.

Prijamvada.

Das wollen wir.

(Anaſuja geht; Prijamvada nimmt die Blumen herunter.)

Stimme von außen.

Gautami! Sag' zu Sarngarava und
Den andern, daß ſie ſich bereiten, mit
Sakuntala zur Königsſtadt zu gehen.

Prijamvada.

Beeil' dich, Anaſuja; denn ich höre
Die Büßer rufen, die Sakuntala
Nach Haſtinapur bringen ſollen.

Digitized by Google

Anasuja (mit der Salbe).

Komm denn.

Priyamvada (hinausschauend).

Sieh dort Sakuntala! beim Sonnenaufgang
Hat sie sich bis zum Haupte schon gebadet.
Von Büßerinnen wird sie jetzt begrüßt,
Die heil'gen Reis in ihren Händen halten
Und Segenswünsche sprechen. Hin zu ihr!

(Sie treten hinzu.)

(Sakuntala auf einem Sessel, in der beschriebenen Lage.)

Erste Büßerin (zu Sakuntala).

Empfang' den Titel „große Königin"
Als Ehrfurchtszeichen deines Eheherrn.

Zweite.

Die Mutter eines Helden werde du!

Dritte.

Von deinem Gatten werde stets geehrt!

(Nachdem sie sie gesegnet haben, gehen sie, mit Ausnahme der Gautami. Die beiden Freundinnen treten hinzu.)

Beide.

Bekomm' das Bad dir wohl!

Sakuntala.

Willkommen, Schwestern,
O setzt euch nieder. Dank für euern Wunsch.

Beide (nehmen die Glücksblätter hervor und setzen sich).

Laß uns dich salben mit dem Oel des Glücks.

Digitized by Google

Sakuntala.

Wie dank' ich innig euch für solchen Dienst.
Ach, bald entrückt das Schicksal mich der Heimat,
Dann können meine Schwestern mich nicht schmücken!

(Sie weint.)

Beide.

O weine nicht am Tage deines Glücks!

(Sie trocknen ihre Thränen ab und schmücken sie.)

Priyamvada.

Des höchsten Schmucks ist deine Schönheit werth.
Der Schmuck des Büßerhains verunziert nur.

Zwei junge Büßer (treten mit Geschenken ein).

Hier ist ein Schmuck, die Liebliche zu schmücken.

(Alle betrachten den Schmuck mit Erstaunen.)

Gautami.

O Narada, mein Sohn, wer schenkt ihr dies?

Der Erste.

Dies schenkt ihr Vater Kanva's große Macht.

Gautami.

Ist es sein Werk, erfunden von ihm selbst?

Der Zweite.

O nein, der Weise gab uns den Befehl,
Die Blumen von den Bäumen aus dem Hain
Zu holen für Sakuntala; doch sieh,

Digitized by Google

An einem Baume hing dies lichte Kleid,
Gewebtes Linnen, von des Mondes Farbe,
Es bringet Segen jedem, dem's gehört.
Vom zweiten Baume träufelt' Laraſaft,
Um ihre zarten Füßchen ihr zu ſalben;
Und aus den andern Bäumen ſtreckten ſich
Hervor bis zum Gelenke zarte Hände
Der Waldgöttinnen, Blumenknospen gleich,
Und reichen freundlich ſchöne Gaben dar.

Prijamvada (Sakuntala anſehend).

O Freundin, dieſe Huldigung verkündet,
Daß dir in deines Eheherrn Palaſt
Ein königliches Glück beſchieden iſt.

(Sakuntala ſteht mit Schamröthe übergoſſen.)

Der Erſte.

Gautama, komm mit mir, denn Kanva iſt
Dem Bad entſtiegen nun; laßt uns ihm ſagen,
Wie reich die Bäume ſie beſchenkt.

Der Zweite.

Ja wohl!

(Sie gehen.)

Die Freundinnen.

Wir ſahen niemals ſolchen Schmuck zuvor!
Und dennoch wollen wir dich ſchmücken helfen,
So wie es uns die Malerkunſt gelehrt.

Sakuntala.

Ich zweifle nicht daran, daß ihr's verſteht.

(Sie legen ihr den Schmuck an.)

Digitized by Google

Kanva (tritt auf, vom Bade kommend).

O ſeit ich weiß, daß ſie uns heut verläßt,
Fühl' ich von Wehmuth tief mein Herz bedrängt,
Erſtickt in Thränen klingt der Stimme Ton
Und nur durch Schleier ſchaut den Tag mein Auge.
Wenn ich, der Greis, im Büßerwalde ſchon
Aus Zärtlichkeit ſo tiefen Schmerz empfinde,
Wie muß ein rechter Vater Qual empfinden,
Der einzig für das Glück der Kinder lebt,
Wenn eine liebe Tochter Abſchied nimmt,
Um einem andern ewig zu gehören!

(Tritt vor.)

Die beiden Freundinnen.

Wirf nun den Doppelmantel über dich,
Sakuntala, denn wir ſind fertig.

Sakuntala.

Ja!

(Sie wirft den Mantel um.)

Gautami.

O Tochter, ſiehe deinen Lehrer dort;
Dich gleichſam mit dem Aug' umarmend, ſtrahlt
Sein Angeſicht vor Stolz. O gehe hin
Und thu', was eine heil'ge Pflicht dir beut!

Sakuntala (mit Schamröthe).

Mein Vater, ſei gegrüßt!

Digitized by Google

Kanva.

Geliebtes Kind!
Geachtet werde stets von deinem Herrn,
Wie von Jajati*) einst Sarmistha ward;
Und wie sie einst den Puru ihm geschenkt,
So schenke du ihm einen Heldensohn.

Gautami.

Das ist nicht Segen blos, es ist Verheißung
O heil'ger Mann!

Kanva.

Komm nun, geliebtes Kind,
Zur Rechten wandle um die Opferlohe.
(Alle gehen vor, er spricht den Segen nach einer Rig-Veda-**) Hymne.)

Es soll vom heil'gen Herd entlehnte,
Rings um den Altar angebrachte,
Durch Holz genährte Opferflamme,
Um welche Räucherwerk gestreuet,
Die Schuld vertreiben und dich läutern!

So ziehe denn in Frieden. — Sarngarava,
Wo bist du mit den andern?

Ein Büßer (eintretend).

Heil'ger hier!

Kanva.

Zeig' deiner Schwester jetzt den Weg.

---

*) Ein indischer König, der sich mit seiner Sklavin Sarmistha vermählte.

**) Die erste und älteste Abtheilung der Veden mit lyrischen Gedichten, Gebeten u. s. w.

Digitized by Google

Büßer.

O Edle,

So folge mir!

(Alle gehen vor.)

Kanva (erhebt die Hände).

Ihr Bäume in dem Haine, höret ihr's?
Sakuntala, die selber niemals trank,
Bevor sie euch getränkt, und die aus Liebe
Zu euch, wie gerne sie sich selbst auch schmückte,
Doch keinen Zweig euch rauben mochte, die
Den ersten Lenztag, wo ihr wieder blühtet,
Als einen Festtag ehrt' — Sakuntala,
Sie gehet fort von hier, zu ihrem Gatten;
So segnet sie, dieweil sie nahe noch!

(Man hört die Nachtigall [Kokila] schlagen.)

O hört, die Bäume! Segen sprechen sie,
Mit süßem Schmelz ertönet eine Stimme,
Als Antwort auf die Seufzer meiner Brust!

Stimmen von den Bäumen.

Fahr' wohl, du Holde, mög' auf deinem Wege,
Den jetzt du wandeln sollst, des Glückes viel
Dir blühen, Seeen dorten deiner warten,
Von Lotosgruppen grün, mit Ruheplätzen
Im kühlen Schatten dichter Laubgewinde,
Dich schirmend vor der Sonnenstrahlen Glut!
Umwogen möge dich wie leichte Wolken
Der Lotosdüfte leichter Staub, süß kühlend
Soll sanfter Wind um deine Wangen fächeln!

(Alle horchen erstaunt.)

Digitized by Google

Gautami.

Verneig' dich vor den Seligen, o Kind,
Die also segnen deine Abschiedsstunde.

Sakuntala
(geht grüßend umher, leise zu Priyamvada).

O Theure, Sehnsucht füllt mein Herz nach ihm —
Wie könnt' ich's leugnen; aber Wehmuth greift
Mich mächtig dennoch, da ich euch verlasse,
Und nur mit Schmerzen reiße ich mich los,
Ja, zwingen muß ich meinen Fuß zum Wandern!

Priyamvada.

Du, theure Freundin, bist es nicht allein,
Die bei der Trennung trauert; rings der Hain
Verräth, wie tief dein Scheiden er beklagt.
Das Gras entfällt dem Munde der Gazellen,
Der Pfau hört auf zu tanzen, und die Ranken
Vergießen Thränen — ihre gelben Blätter!

Sakuntala (nachdenklich).

Mein Vater, meiner Pflanzenschwester muß
Ich jetzt zum Abschied sagen ein Lebwohl!

Kanva.

Ich weiß, wie eine Schwester liebst du sie,
Hier steht sie dir zur Rechten, theures Kind!

Sakuntala (sich der Mallika nähernd).

O Mallika, wohl schlingst du deine Arme
Um deinen Bräutigam, den Mangobaum;
Allein auch ich verdiene deine Liebe!

Digitized by Google

Umſchling' mich denn mit deinen Zweigen, die
Du liebend mir jetzt darzureichen ſcheinſt.
Es iſt zum letzten mal, denn ich muß ſcheiden,
Weit, weit von dir ſoll ich nun wohnen.

Kanva.

Kind,
Was ich dir wünſchte, einen Eheherrn,
Dir gleich an Tugend, haſt du jetzt gewonnen.
Ich ſorge nicht um dich, denn wie der Mango
Voll Kraft die Braut beſchirmt, die ihn umſchlingt,
So wird die Kraft des Gatten dich beſchützen;
So fahr' denn wohl und zögre länger nicht!

Sakuntala (zu den beiden Freundinnen).

O Schweſtern, pflegt mit Sorgfalt dieſe Pflanze,
In euern Händen wird ſie glücklich ſein!

Die Freundinnen (weinend).

Ach, was ſind wir, wenn du nicht bei uns biſt!

Kanva.

Hemmt eure Thränen, Kinder; nicht iſt's recht,
Sakuntala die Trennung ſchwer zu machen.
(Alle gehen weiter.)

Sakuntala.

O Vater, ſieh die trächtige Gazelle,
Die langſam dorten um die Hütte ſchleicht!
Wenn ſie ein Junges glücklich euch geſchenkt,
Dann ſendet einen Boten, mir's zu melden.

Digitized by Google

Kanva.

Wir wollen's nicht vergessen, theures Kind.

Sakuntala (plötzlich stillstehend).

Wer hält mich plötzlich fest an meinem Kleide?

Kanva.

O Kind, es ist ein dankbar, schwach Geschöpf,
Dem Heilung deine treue Hand gebracht,
Als ihm ein Kusadorn die Lippe ritzte.
Du stilltest seinen Schmerz mit lindem Balsam,
Du zogst es auf, es fraß aus deiner Hand
Das Korn, das nährende; nun will es dich
Verlassen nicht, es ist die Antilope,
Dein Pflegekind, das du so sehr geliebt!

Sakuntala.

Was folgst du mir, du treues Thier, ich muß
Verlassen dich, verlassen unsre Heimat!
Als du geboren kaum, starb deine Mutter,
Ich trat an ihre Statt und zog dich auf.
Ach, nun verliersest du auch mich! Doch sei
Getrost, es wird mein Vater für dich sorgen.
(Sie geht weinend weiter.)

Kanva.

Sei stark und hemme deiner Thränen Flut
Durch festen Willen, der dem Vorsatz frommt,
Und richte deinen Blick nicht blos gen Himmel,
Damit du nicht hienieden straucheln mögest;

Digitized by Google

Denn ohne Steine, ohne Gruben gibt
Es keinen Pfad auf dieſer Erde.

Sarngarava.

Meiſter,
Es iſt ein altes Wort; zur Waſſerſcheide
Sollſt du begleiten jeden, den du liebſt.
Hier iſt der See, hier gib uns deinen Auftrag
Und kehre ſelber dann zurück.

Kanva.

So laß
Uns treten unter dieſen Feigenbaum.
(Alle thun es.)

Kanva (nachdenkend).

Was ſoll ich jetzt dem König ſagen laſſen?

Sakuntala (zu Anaſuja).

Ach, hör' das Tſchakrawakaweibchen dort;
Kaum trennt ein Lotosblatt es vom Geliebten,
Da jammert's ſchon: Wie elend bin ich doch!*)

Anaſuja.

Nicht alſo ſprich, o Freundin; ihre Nacht,
Voll Trauer ob der Trennung vom Geliebten,
Wird durch die Tageshelle abgelöſt;
Des Wiederſehens Hoffnung lindert ſo
Der Trennung Schmerz und des Entbehrens Kummer.

Kanva (zu Sarngarava).

Dem König ſtellſt Sakuntala du vor,

*) Zufolge eines Fluches muß das Weibchen dieſes Vogels von dem Männchen nachts getrennt leben.

Digitized by Google

O Sarngarava, und dann sagst du ihm
In meinem Namen: Halte sie in Ehren,
Bedenke, daß Entsagung unser Reichthum,
Und fordre ird'sche Güter nicht von ihr.
Bedenke, wenn auch vornehm dein Geschlecht,
Daß sie erhaben durch der Seele Reinheit.
Bedenke ihre heiße Liebe, die
Sich ohne Fremder Zuthun frei entwickelt
Und ohne Eigennutz sich selbst vergaß.
Mögst du in deines Hofes Kreis sie achten
Den Besten gleich, wie sie es wohl verdient.
Wenn das geschieht, so walte das Geschick
Frei, wie es will; wir haben nichts zu tadeln.

Sarngarava.

Wie du's befiehlst, so werd' ich's sagen, Herr!

Kanva.

Geliebtes Kind, nun red' ich auch zu dir
Mit wohlgemeintem Wort; denn ob der Wald
Auch jetzt mein Wohnsitz, kenn' ich doch die Welt.

Sarngarava.

Was wäre fremd für einen Weisen wol?

Kanva.

Wenn du das Haus des Gatten nun betratst —
Gehorche dann den Gurus*) deines Herrn.
Sei deinen Schwestern eine treue Freundin,

*) Lehrer, ältere Verwandte.

Digitized by Google

Und wenn auch manchesmal der Zorn den Mann
Zum Unrecht treibt, so dulde du es fromm. —
Sei deinen Dienern eine milde Herrin,
Laß nie das Glück zum Hochmuth dich verleiten,
Dann nennet man das Weib des Hauses Mutter;
Wenn nicht, so heißt sie nur des Hauses Qual.

Gautami.

O meine Tochter, merk' dir diese Lehren!

Kanva.

Umarme mich und deine Schwestern nun!

Sakuntala.

Verlassen mich denn meine Schwestern, Vater?

Kanva.

Es ziemt sich nicht für sie, zur Stadt zu kommen;
Doch soll Gautami dich begleiten.

Sakuntala.

Ach,
Man reißt mich fort aus meiner Heimat wie
Die Sandelpflanze aus dem Abhang des
Malayaberges; werd' in fremder Erde
Ich nicht verdorren auch gleich ihr?

Kanva.

Geliebte,
Sei ohne Furcht, es naht die Zeit heran,
Wo man dir huldigt als des Hauses Mutter,

Digitized by Google

Und wo die Pflichten gegen deinen Herrn,
Ob seinem Range doppelt wichtig nur,
In Anspruch alle deine Kräfte nehmen.
Und hast du, wie den Sonnengott der Osten,
Geboren ihm den Sohn, den strahlenden,
Dann, theure Tochter, schwindet deine Trauer,
Die jetzt dir diese Scheidestunde weckt!

(Sakuntala sich vor ihm hinwerfend.)

Kanva.

Geschehe denn, was ich dir wünsche, Tochter!

Sakuntala
(nachdem sie zu den beiden Freundinnen getreten).

Umarmt mich beide, meine theuern Schwestern.

Die Beiden (sie umarmend).

Sakuntala, wenn dich der König nicht
Sogleich erkennt, so zeige ihm den Ring
Mit seinem Namen, den er dir geschenkt.

Sakuntala.

Wie, zweifelt ihr, daß er mich kennt? Ich zittre!

Beide.

Mistrauisch ist die Liebe einer Schwester,
Doch fürchte nicht.

Sarngarava.

O eile, edle Frau,
Die Sonne steht schon hoch am Himmel!

Digitized by Google

Sakuntala (sich gegen den Hain wendend).

Vater,
Wann sieht mein Auge diese Stätte wieder?

Kanva.

Wenn lange du, o Tochter, mit der Erde,
Der meerumgürteten, Duschanta's Hand
Getheilt und wenn du für den Heldensohn,
Den du ihm schenktest, eine Braut gewählt:
Dann mögest du mit deinem Eheherrn,
Wenn du des Hauses Last des Sohnes Schulter
Vertrautest, wieder diesen Hain betreten.

Gautami.

Es eilt die Zeit, o Tochter, laß uns gehn.
Mit ihren Lieben spricht sie immerfort.
So kehre du, Ehrwürdiger, zurück.

Kanva (sich ermannend).

Ich muß, ich darf die heil'gen Pflichten nicht
Versäumen! Doch so schwer ist dieser Abschied!

Sakuntala (umarmt ihn noch einmal).

Es ist dein Körper durch Kasteien schwach,
O darum härm' dich nicht um meinetwillen.

Kanva (seufzend).

Ach Kind, wie könnt' ich stillen meine Trauer,
Wenn ich das Opfer sehe vor der Hütte
Von grünem Reis, den du dort hingestreut;
So zeuch denn hin, gesegnet sei dein Weg!

(Sakuntala und ihre Begleiter entfernen sich.)

Digitized by Google

Die beiden Freundinnen
(ihnen mit den Blicken folgend).

Weh, weh, Sakuntala verschwindet dort!
Der dichte Wald verbirgt sie unsern Blicken!

Kanva (seufzend).

Nicht mehr ist sie bei uns, ihr seht sie nicht,
Sie, die Gefährtin eurer Andacht war!
Bekämpft den Schmerz und kehrt mit mir zurück.

Beide.

Ach, öde scheint uns beiden nun der Hain,
Seit ihn Sakuntala verlassen hat.

Kanva.

Mit solchen Augen sieht die rechte Liebe.
(Geht nachdenkend weiter.)
Wie seltsam ist's nun, da Sakuntala
Von mir zu ihrem Herrn gesendet ist,
Zieht Ruhe wieder ein in meine Brust;
Denn fremdes Eigenthum ist eine Tochter,
Und leicht ist mir und heiter fast mein Herz,
Als hätt' ich anvertrautes Gut gehegt,
Das dem Besitzer nun zurückgegeben.
(Alle gehen.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

Des Königs Palast in Hastinapur.

(Man sieht den König auf einem Sessel sitzend; neben ihm steht Mathavja.)

Mathavja (horchend).

Pst, pst! Nur stille! Welche schönen Klänge!
Wie zuckersüß dem Ohr! Im Saale übt
Sich Hansapadika, die Fürstentochter,
Im Singen.

König.

Sei doch still, sonst hör' ich's nicht.

Gesang (draußen).

O Biene, nach der Mangoblüte,
Nach ihres Mundes süßem Kuß,
Stand einst dein Sinn, dein Herze glühte,
Und selig warst du im Genuß!
Nun hast du treulos sie vergessen,
Die du voll Wonne oft geküßt:
Die Lilie an die Brust zu pressen.

Digitized by Google

O Biene, wie du grauſam biſt!
O Biene, Biene, wie du grauſam biſt!

König.

Welch heft'ge Leidenſchaft in dieſem Lied!

Mathavja (ironiſch).

Vermaledeite Biene! nicht? Was meinſt du,
Wenn wir ſie hätten, wärd' es aus mit ihr.

König (lächelnd).

So übel nicht, die Biene bin ich ſelbſt,
Und ſich vergleicht ſie mit der Mangoblüte;
Vaſumati, die Fürſtin, iſt die Lilie.
Geh, ſag's, Mathavja, ihre Klage war
Nicht übel ausgedacht.

Mathavja.

Wie du's befiehlſt.
Indeß, mein Freund, es iſt ein ſchlimm Geſchäft!
Verſchmähte Liebe macht ein Weib nicht ſanft,
Und wenn ſie merkt, daß ich drum weiß, fürwahr,
Dann iſt mein Haar vor ihrer Hand nicht ſicher,
Und auch mein Ohr ahnt Gutes eben nicht.

König.

Sag' ihr's auf gute Art.

Mathavja.

Wir wollen ſehn!

(Geht.)

Digitized by Google

König.

Wie wunderbar hat mich das Lied gestimmt,
Und bin von keiner Gattin doch getrennt;
Und dennoch — Sehnsucht, unaussprechlich, regt
Sich mir im Herzen. Aber ich versteh':
Des Schönen Anblick, süßer Töne Schmelz
Erinnern uns vielleicht an eine Liebe,
Die unser Herz vor diesem Sein empfand,
Als wir in andern Welten wandelten.

(Er sitzt in Gedanken versunken, der Kämmerer erscheint.)

Kämmerer (ohne den König zu sehen).

So geht es, wenn man alt wird; dieser Stab
Von Bambusrohr war einst des Amtes Zeichen,
Das ich bekleide in der Königsburg.
Nun stütz' ich mich darauf, denn ich bin alt. —
Wo ist der König? Wieder neue Pflichten!
Vom Richterstuhle stand er eben auf,
Der Ruh' bedürftig; aber neue Dinge
Erwarten ihn. Es sind des Kanva Jünger,
Die mit ihm sprechen wollen. Kaum ist's recht,
Aufs neue seine Ruhe ihm zu stören,
Ihn mit Geschäften zu behelligen;
Allein, wer für die Welt zu sorgen hat,
Wen heil'ge Pflichten rufen, ruhet nimmer.
Nur einmal schirrt der Sonnengott die Rosse,
Der Düftebringer*) wandelt Tag und Nacht,
Der Schlangenkönig trägt die Erde stets**),

*) Wind.
**) Indische Mythe.

Digitized by Google

Und der des Volkes Steuer nimmt entgegen,
Hat auch der Arbeit und der Sorgen viele! —
So thu' ich, was mir obliegt.

(Er geht weiter.)

Still, da ist er!
Wenn er gestrebt für seines Volkes Glück,
Sucht er die Einsamkeit mit leichtem Herzen,
Um auszuruhen von des Herrschens Müh';
Doch, ach, so wenig Ruh' wird ihm vergönnt.

(Tritt vor den König.)

Dem König Sieg! Er höre, was ich melde:
Vom Fuß des Himalaya nahen Büßer
Aus Kanva's heil'gem Hain, auch Weiber sind
Dabei, o Herr; ein wichtiges Geschäft
Führt sie zu dir, sie wünschen dich zu sprechen.

König (ehrerbietig).

Es sendet Kanva sie mit einem Auftrag?

Kämmerer.

Du sagst es, Herr.

König.

So führ' sie in den Saal,
Wo sich's geziemt, die Heil'gen zu empfangen.

Kämmerer.

Wie du's befiehlst, o Herr, so soll's geschehn!

König (aufstehend).

Vetravati, zeig' mir den heil'gen Herd,
Auf dem das Himmelsfeuer ewig flammt.

Digitized by Google

Thürhüterin.

Hier, großer König!

König.

Was iſt doch ein Herrſcher!
Es freut ſich jeder, der ſein Ziel erreicht —
Der König nur erreicht es nie, denn ſtets
Folgt auf erfüllten Wunſch ein neuer nur,
Und er bezahlt ſein Glück mit neuem Schmerze.
Nur Ehrbegierde ſtillt des Thrones Glanz,
Doch das Gewonnene zu ſchützen, wie
Beſchwerlich iſt's! So iſt die Krone gleich
Dem Sonnenſchirm, halb Linderung, halb Laſt,
Wenn ihn die Hand, ermattend, ſelber trägt.

(Zwei Herolde draußen.)

(Rufend): Sieg, Sieg dir, großer König!

Der Erſte.

Eigne Freude nimmer du ſucheſt,
König, dennoch leideſt du täglich
Um des Glückes irrender Menſchen!
So erfüllſt du deinen Beruf!
So auch brennet des Baumes Krone
Schmerzvoll in den Gluten der Sonne,
Aber ſchenket kühlenden Schatten
Jedem, welcher verſchmachtend ſich naht.

Der Zweite.

Die, ſo wichen vom Pfade der Tugend,
Weiſt dein Scepter ſtreng zurücke,
Du beſchwichtigſt Flammen des Streites,

Digitized by Google

Schenkst den Schwachen kräftigen Schutz.
Reiche Freunde, stolze Verwandte —
Wer der Menschen wünschet sie nicht?
Du umfassest Arme und Reiche,
Bruder bist du jedem des Volks.

König.

Die Müdigkeit verschwand vor diesem Wort!

Thürhüterin.

O sieh, mein Fürst, wie schön die Opferstätte,
Gereinigt jüngst, erscheint; dort steht das Opfer,
Die junge Kuh, bereit. Tritt hin, o König!

König
(steigt hinauf und lehnt sich gegen die Schulter der Dienerin).

Vetravati, zu welchem Zwecke hat
Die weisen Männer Kanva wol gesandt?
Hat Frevel sie gestört in ihrer Andacht?
Hat man den heil'gen Thieren nachgestellt?
Hat meiner Seele Schuld, mir unbewußt,
Gehemmt den Trieb und Wachsthum ihrer Pflanzen?
Durch Zweifel sind' ich meine Ruh' gestört.

Thürhüterin.

Vielleicht hat Dankbarkeit, o großer König,
Die Weisen vor den Thron geführt.

Kämmerer (tritt auf).

Kommt näher.

Digitized by Google

(Sakuntala, Gautami, die Büßer treten ein; geführt von dem Kämmerer und dem Hauspriester des Königs.)

Sarngarava.

O Saradvat, wie wunderbar iſt mir
Zu Muthe! Groß iſt wol des Königs Macht,
Und von der Bahn der Tugend weicht er nicht;
Ja, ſelber die verworfne Kaſte hält
Sein Beiſpiel auf dem rechten Wege feſt;
Allein bewegt iſt mein Gedanke, der
Gewöhnt an Einſamkeit, da nun mein Fuß
Dies Haus, mit vielem Volk gefüllt, betritt.
Mir iſt's, als ob's in lichten Flammen ſtünde!

Saradvat.

Mir geht's wie dir, mein Bruder; wie der Reine
Betrachtet den, der unrein, oder wie
Der Badende betrachtet den Geſalbten,
Der Wachende den Schläfer, wie der Freie
Den der in Feſſeln geht betrachtet, ſo
Erſchien auch mir dies lärmende Gewimmel.

Sakuntala (für ſich).

Mein rechtes Auge zuckt, mir droht ein Uebel.

Gautami.

Das böſe Omen — abgewendet ſei's,
Mög' dir dein Gatte frohe Tage ſchenken!

(Sie treten vor.)

Hauspriester (auf den König zeigend).

Dort ſteht der König, weiſe Männer, ſchaut ihn,
Den Richterſtuhl verließ er, euch zu grüßen

Digitized by Google

Sarngarava.

Brahmane, Preis und Lob verdient dies wol,
Doch es geschah um unsertwillen kaum.
Es biegen sich der Bäume Zweige, wenn
Die Früchte reifen, und die Wolken senken
Sich auf die Erde, wenn sie reich an Regen,
Der Edle überhebt sich nicht im Glücke,
Und wer zur Hülfe gern bereit — ihm gab's
Natur, die ihm Erbarmen legt ins Herz.

Thürhüterin.

O Herr, ich lese im Gesicht der Weisen,
Daß ihr Geschäft nicht traurig ist.

König.

Wer ist
Das junge Weib, das dort in ihrer Mitte
Ein frischer Zweig durch welke Blätter scheint?
Die Schönheit dieses Körpers kann der Schleier
Nur halb verbergen.

Thürhüterin.

Reizend ist sie, Herr!
Wie gerne möcht' ich wissen, wer sie ist!

König.

Schweig, Herz, des Nächsten Weib begehre nicht!

Sakuntala
(die Hand auf die Brust legend, für sich).

Was klopfest du so stark, mein Herz, gedenk',
Daß er dir Liebe schwur, und fürchte nicht.

Digitized by Google

Hauspriester (vortretend).

O König, leih' dein Ohr dem Wort der Weisen,
Die dir von ihrem Lehrer Botschaft bringen.

König.

Ich höre, weise Männer!

Büßer (mit erhobenen Händen).

Sieg dem König!

König.

Seid mir gegrüßt.

Büßer.

Dein Wunsch sich stets erfülle!

König.

Verrichtet ihr die Buße ungekränkt?

Büßer.

Wer kränkt' das Werk, das du beschirmst, o Herr!
Wer brächte Finsterniß dem lichten Tage,
An dem die Sonne ihren Strahl entfaltet?

König.

Wohl denn wenn ich umsonst nicht König heiße!
Doch sagt mir, lebt der weise Kanva glücklich?

Sarngarava.

Er segnet dich zuerst, o Herr — —

König.

Und dann?

Digitized by Google

Sarngarava.

Läßt er dir sagen, daß mit Freuden er
Gewilligt in den Ehebund, den du
Mit seiner Tochter schlossest, da ihr beide
In freiem Willen Liebe weiht einander.
Da du der Edelste der Edeln heißest,
In ihr die Tugend selbst verkörpert ist,
So trifft kein Tadel hier den Schöpfer, der
Mit edlem Mann ein edles Weib vereint.
Nimm sie denn hin, nimm hin den Segen auch,
Den unter ihrem Herzen sie dir trägt;
Sie theile deine Freude, deinen Schmerz!

Gautami.

Du fragtest deine Guruväter nicht,
Sie fragte weder Freunde noch Verwandte;
Doch, was ihr thatet, habt ihr selbst gewollt,
Ihr folgtet dem Gebote eures Herzens.

Sakuntala (für sich).

Was wird er sagen nun? — O, still mein Herz!

König.

Ihr Theuern, ich versteh' nicht, was ihr meint!

Sakuntala (für sich).

Ha, wie das Feuer, hell, war ihre Meinung!

Sarngarava.

Wie zweifelst du, der kennt den Lauf der Welt!
Verleumdung trifft die Tugendhafte auch,

Digitized by Google

Wenn sie im Haus des Gatten Fremdling ist
Und bei Verwandten wohnt, getrennt von ihm;
So wünschen sie mit Recht, daß er sein Weib,
Selbst wenn sie minder lieb ihm, bei sich habe.

König (sinnend, dann kopfschüttelnd).

Bin ich mit diesem Weibe denn vermählt?

Sakuntala.

O armes Herz, du zagtest nicht umsonst!

Sarngarava.

Wie, könntest du vergessen deine Pflicht,
Weil nach der That dich Reue überfiel?

König.

Was fragst du also mich beleidigend?

Sarngarava.

Wie leicht verändert sich der Großen Sinn!

König.

Zielst du auf mich mit solchem Wort?

Gautami.

Mein Kind,
Bekämpfe deine Scham, zieh' fort den Schleier,
Damit dein Gatte dich erkennen kann.

(Sakuntala entschleiert sich.)

König (Sakuntala betrachtend, für sich).

Von ungetrübter Schönheit ist dies Weib,
Und wunderbar wird sie mir zugeführt;

Digitized by Google

Doch wüßt' ich nicht, daß ich mit ihr vermählt.
Mir geht's wie einer Biene, die im Dunkel
Des Morgens eine Kundablume fand —
Sie kann sie nicht genießen, nicht verlassen!

(Er denkt nach.)

Thürhüterin (für sich).

O, wie gewissenhaft; wer anders würde
Sie anzunehmen sich bedenken, die
So hold ein selten Glück ihm zugeführt.

Sarngarava.

Du schweigst, o König?

König.

Andachtreicher Mann,
Ob ich auch sinne, ich erinnre nicht,
Daß dieses edle Weib mir angetraut.
Und wenn mein Herz sie auch begehrte, nicht
Könnt' ich der Vater ihres Kindes sein.

Sakuntala (für sich).

O weh mir Armen, alle Hoffnung schwindet.

Sarngarava.

Das geht zu weit. Darfst du des Weisen spotten,
Der dir's vergab, was du an ihr gethan,
Und der den Schatz, den du geraubt, dir schenkt;
Der, edel, einen Räuber lohnt in dir?

Digitized by Google

Saradvat.

Halt ein, mein Bruder! Nun, Sakuntala,
Haſt du zu reden, überzeug' ihn denn!

Sakuntala (bei Seite).

Ach, wenn ſo heiße Liebe ſchwand, was hilft's
Mir Armen dann zu reden!

(Laut.)

Theurer Gatte —

(Sie unterbricht ſich ſelbſt.)

Ach nein, nicht alſo jetzt, du zweifelſt ja
An unſrer Ehe! Sohn des Puru denn,
Es iſt nicht wohlgethan von dir, daß du
Im Büßerhain mich Arme erſt betrogſt,
Um jetzt mit ſolchem Wort mich zu verſtoßen!

König.

Weib, du verſündigſt dich! Was ſtrebſt du alſo
Zu höhnen mich, zu ſchänden dein Geſchlecht,
Dem Strome gleich, deſſ' wilde Wuth den Baum
Des Ufers mit ſich fortreißt, aber auch
Das eigne klare Waſſer trübe macht.

Sakuntala.

Ha, glaubſt du, ich ſei eines andern Weib?
So ſieh den Ring, den du mir gabſt —

König.

Wo iſt er? —

Digitized by Google

Sakuntala
(sucht den Ring vergebens am Finger).

Weh, weh, der Ring ist fort! Ich hab' ihn nicht!
(Sie sieht Gautami angstvoll an.)

Gautami.

Ach, so verlorst du ihn gewiß im Bade!

König (lächelnd).

Wahr ist das Wort: „Des Weibes List ist groß!"

Sakuntala.

Hier hat das Schicksal seine Macht gezeigt!
Doch ich vermag dir andres noch zu sagen,
Um deinen Zweifel zu entkräften.

König.

Nun,
Laß hören!

Sakuntala.

Denkst du noch daran, wie wir
Einst in der Laube saßen — Wasser schöpftest
Du in ein Lotosblatt —

König.

Und was geschah?

Sakuntala.

Es trippelte mein Pflegekind herbei,
Das Antilopenjunge Dihapángo.

Digitized by Google

Da sprachst du: „Laß das Kleine trinken erst!“
Und reichtest freundlich ihm das Wasser dar;
Allein es fürchtet' sich, es kannt' dich nicht.
Als du mir drauf das Wasser reichtest, kam
Es schnell herbei: da lachtest du und sprachst:
„So glaubt ein jeder seinesgleichen nur,
Ihr beide aber seid ja Waldesschwestern!“

König (kopfschüttelnd).

Mit solchem Honigworte pflegen Mädchen
Den leicht Erregbaren ins Garn zu ziehen,
Wenn sie die eigne Schuld verdecken wollen.

Gautami.

Ha, großer König, also rede nicht.
Im Büßerhaine ward dies Weib erzogen,
Und Falschheit kannte ihre Seele nie!

König.

Ergraute Alte, Weiberlist erblickt
Man selbst bei Thieren, wie viel mehr denn nicht
Bei denen, welche mit Vernunft begabt.
Des Kukuks Weibchen läßt von andern Vögeln
Die Jungen füttern, bis sie flügge sind.

Sakuntala (mit edelm Zorn).

Nach deinem eignen Herzen urtheilst du,
Unwürdiger! Wer handelte wie du?
In das Gewand der Tugend hüllst du dich;
Du gleichest aber einem grausen Abgrund,
Von Gras bedeckt und Blumen, welche täuschen.

Digitized by Google

König (für sich).

Der Zorn scheint unverstellt; was soll ich glauben?
Ungläubig hab' ich ihren Zorn erweckt,
Und wie des Liebesgottes Bogen ziehen
Zusammen sich die schönen Augenbraun,
Ihr Pfeil, das fürcht' ich, hat mich schon verwundet.
(Laut.)
Weib, deines Königs Handlungsweise ist
Bekannt, und niemand glaubt, was du gesagt;
Doch daß du's sagst — ich kann es nicht begreifen.

Sakuntala.

So bin ich Aermste denn der Schande bloß,
Weil ich Vertrauen schenkt' des Puru Sohn —
Sein Mund war Honig, doch sein Herz war Gift.
(Sie bedeckt ihr Gesicht mit ihrem Gewande und weint.)

Sarngarava.

So bitter rächt der Jugend Leichtsinn sich,
Drum seh' sich vor, wer heimlich sich vergibt.
Es wandelt Freundschaft sich in Feindschaft um,
Wenn man des „Freundes" Herz zu spät erkennt.

König.

Ist's im Vertraun auf dieses Weibes Wort,
Daß ihr mich also schmähet?

Sarngarava (höhnisch).

Hast du nicht
Gehört die Antwort der Gekränkten? Ha!
Ihr Wort beweiset nichts, sie lernte ja
Von frühster Kindheit nur Wahrhaftigkeit;

Digitized by Google

Nur das verdienet Glauben, was Ihr saget,
Als Wissenschaft triebt Ihr die Arglist ja!

König.

Und wenn's denn Wahrheit, was geschäh' mir dann?

Sarngarava.

Du stürztest!

König.

Wie! Des Puru Stamm steht fest.

Saradvat.

O Sarngarava, streite fürder nicht;
Wir haben dem Gebote nun genügt,
Zu unserm Meister kehren wir zurück.
(Zum König.)
Nimm an dein Weib, wo nicht — verstoße sie!
Du hast als Gatte unbedingtes Recht. —
Gautami, geh voran!
(Sie brechen auf.)

Sakuntala (jammernd).

Weh mir, was wird aus mir! Verleugnet hat
Mein Gatte mich, wollt ihr mich auch verleugnen?
(Will ihnen folgen.)

Gautami (stillstehend).

Ach, Sarngarava, sieh Sakuntala,
Mit Thränen und mit Seufzen folgt sie uns!
Was soll sie thun, wenn sie der Mann verstößt?

Digitized by Google

Sarngarava
(ſich zornig gegen Sakuntala wendend).

Folgſt widerſpenſtig du dem eignen Sinn?
(Sie zittert vor Furcht.)

Sarngarava.

Sakuntala! Biſt du, wie er es ſagt,
Was ſoll dein Vater dann mit dir; doch biſt
Du nicht entartet, iſt dein Wandel rein —
Dann iſt dir Knechtſchaft ſelbſt erträglich in
Dem Hauſe deines Herrn. Bleib' da, wir gehen.

König.

Was ſchiltſt du dieſes Weib und täuſcheſt es?
Das Aug' der Lilie der Nacht erſchließt
Der Mond allein, und nur die Sonn' vermag
Des Tageslotos Aug' zu öffnen; ſo
Begehrt der Weiſe nicht des Nächſten Weib,
Weil er an fremdem Gut ſich nicht vergreift.

Sarngarava (mit Nachdruck).

Doch wenn du nun um neuer Liebe willen
Die alte nur vergeſſen, hätt'ſt du dann
Als Weiſer Muth, ein Unrecht zu begehn?

König (zum Hauspriester).

Sag' du, o weiſer Lehrer, welche Sünde
Die größte wäre — ſoll ich, ſelbſt im Zweifel,
Ob ich bethört, ob ſie Unwahrheit ſpricht,
Verſtoßen lieber eine Gattin, oder
Beflecken mich durch Raub an fremdem Gut?

Digitized by Google

Hauspriester.

Willst du mir folgen? —

König.

Zeige mir den Weg!

Hauspriester.

Laß bleiben im Palast dies edle Weib
Und warte, bis sie einen Sohn geboren.
Du fragst warum? Verkündet haben Weise:
„Es soll dein Sohn ein Weltbeherrscher werden."
Wenn nun ihr Sohn das Herrscherzeichen trägt,
So segne sie und nimm sie an als Weib;
Wenn nicht, so führ' zum Vater sie zurück.

König.

Wie du es sagst, mein Lehrer, soll's geschehn.

Hauspriester.

So folge mir, o Tochter!

Sakuntala.

Heil'ge Erde,
Thu' auf den Mutterschos für mich.

(Sie geht weinend mit dem Hauspriester weg; nach ihnen gehen die Büßer. Der König, dessen Gedächtniß durch den Fluch bedeckt ist, hat Sakuntala im Sinne.)

Stimme von außen.

O Wunder!

König (aufhorchend).

Was mag das sein!

Digitized by Google

Hauspriester (bestürzt eintretend).

Ein Wunder ist geschehn!

König.

Erzähle!

Hauspriester.

Kanva's Jünger zogen heim —
Das holde Weib, ihr Schicksal laut beweinend,
Erhob gen Himmel flehend ihre Hände —

König.

Nun, was geschah?

Hauspriester.

Da fuhr ein Blitz herab
Im Feuerglanz, wie eine Frau zu schaun,
Ganz in der Nähe des Apsarasteiches.*)
Das Weib umschlang Sakuntala und schwang
Sich auf zum Himmel und verschwand im Nu!

(Alle stehen erstaunt.)

König.

Vergebens stehen wir und denken nach,
Denn dieses Räthsel — niemand kann es lösen.

Hauspriester.

Sieg werde dir, o Herr!

König.

Ruh' aus, mein Freund.

(Hauspriester geht ab.)

*) Nymphenteiches.

Digitized by Google

König.

Vetravati, mein Hirn iſt ganz verwirrt;
Komm, zeige mir den Weg zur Ruheſtätte.

Thürhüterin.

Hier, König, hier! Du ſchwankſt! Laß mich dich ſtützen!

(Geht voran.)

König.

Daß ſie mein Weib — ich kann mich's nicht entſinnen
So war's nicht Unrecht, daß ich ſie verſtieß;
Allein es fühlt mein Herz ſich tief erſchüttert
Und möcht' mich überreden, daß ſie mein!

(Sie gehen.)

Digitized by Google

Vorspiel zum sechsten Act.

Straße.

(Der Schwager des Königs, eine hohe Magistratsperson. Zwei Gerichtsdiener schleppen einen Mann herein, dem die Hände auf den Rücken gebunden sind.)

Die Gerichtsdiener (den Mann schlagend).

Bekenne, Dieb, wer gab dir diesen Ring
Mit unsers Königs Namenszug?

(Schlagen ihn.)

Der Mann (angstvoll).

O weh!
Ich bin kein Dieb, gestrenge Herr'n, o weh!

Erster Gerichtsdiener.

So hat der König ihn dir wol geschenkt,
Weil du ein würdiger Brahmane, he?

Der Mann.

So hört mich doch! Ich bin ein Fischer, wohne
Am See da draußen — —

Zweiter Gerichtsdiener.

Schuft, wer fragt danach!

Digitized by Google

Des Königs Schwager.

Laßt ihn erzählen im Zusammenhang,
Was er zu sagen hat, und unterbrecht ihn nicht.

Beide.

Wie du's befiehlst, o Herr! So sprich denn nun!

Der Mann.

Mit Netz und Angel, Herr, und gleichen Dingen
Ernähre ich die Meinigen.

Schwager (lachend).

Fürwahr,
Ein würdiger Beruf!

Der Mann.

Herr, sprich nicht so.
Ich bin dazu geboren; dem Berufe
Muß jeder treu sein, wär' er auch verrufen.
Der Opferpriester bringt den Thieren Tod,
Und dennoch kennt sein Herz Erbarmen auch.

Schwager.

Was soll mir dein Geschwätz!

Der Mann.

Nun denn, o Herr!
So höre. Als ich einem Karpfen jüngst
Den Bauch aufritzt' mit meinem Messer, fand
Ich in demselben diesen goldnen Ring,
Besetzt mit Edelsteinen. Als ich ihn

Digitized by Google

Verkaufen wollt', ergriffen diese Herr'n
Mich Armen. Seht, nun wißt ihr alles, laßt
Mich ruhig also meines Weges gehn!

Schwager.

Ein Fischer ist der Mann, das kann man riechen;
Doch daß er, wie er's sagt, den Ring gefunden,
Scheint unwahrscheinlich. Kommt in den Palast,
Wir müssen diese Sache untersuchen.

Gerichtsdiener.

Ja wohl, o Herr! Halunke, fort mit dir!

(Sie gehen weiter.)

Schwager.

Bleibt hier beim Eingang des Palastes, Freunde,
Bewacht den Fischer gut. Ich geh' zum König,
Um ihm zu melden, was geschah.

Beide.

Tret' ein,
Der König sei dir gnädig.

(Der Schwager geht in den Palast.)

Erster Gerichtsdiener (nach einer Pause).

Es dauert ziemlich lange.

Zweiter Gerichtsdiener.

Ja, das weiß man,
Wer Kön'ge sprechen will, muß warten lernen.

Digitized by Google

Erſter Gerichtsdiener.

Es jucken mir die Finger, dieſem Kerl
So ſchnell als möglich den Garaus zu machen.

Der Mann.

Was that ich denn, daß du mich tödten willſt?

Zweiter Gerichtsdiener.

Dort kommt der hohe Herr zurück, er hält
Ein Blatt Papier in ſeiner Hand; das iſt
Des Königs Urtheil ohne Zweifel. Schurke,
Nun wird ſich's zeigen, was mit dir geſchieht;
Ob dich die Brut des Geiers freſſen ſoll,
Ob du aufs neue friſſ'ſt mit deiner Brut.

Der Schwager (aus dem Palaſt kommend).

Laßt ihn, der König will's, er ſprach die Wahrheit!

Erſter Gerichtsdiener.

Wie?! Nun, ja, meinetwegen, du befiehlſt.

Zweiter Gerichtsdiener.

In ſeinen Krallen hatte ihn der Tod
Und ließ ihn wieder los.

(Er nimmt ihm die Feſſeln ab.)

Der Mann (zum Schwager).

Hab' Dank, o Herr,
Du haſt mein Leben mir gerettet.

Digitized by Google

Schwager.

Da,
Dies Geld gibt dir der König für den Ring,
Es ist sein voller Werth damit bezahlt.
(Er gibt ihm Geld.)

Der Mann (empfängt es, sich verbeugend).

Wie tief erkenn' ich deine große Gnade.

Erster Gerichtsdiener.

Ja wohl, von Gnade kannst du sprechen, denn
Vom Galgen stiegst du auf den Elefanten.

Zweiter Gerichtsdiener.

Der Ring war theuer unserm großen Herrn,
Doch jetzt ist er ihm theurer noch geworden.

Schwager.

Ja, theuer war er ihm, denn Thränen traten
In seine Augen, als er ihn erblickte.
Der Ring erinnert ihn an einen Freund,
Den er verlor.

Erster Gerichtsdiener.

So hast denn du, o Herr,
Ihm einen großen Dienst geleistet.

Zweiter Gerichtsdiener.

Ja,
Zum Besten dieses Fischbesiegers.

Digitized by Google

Der Mann.

O,
Iſt euch die Hälfte meines Lohns gefällig,
So ſteht ſie euch für gnäd'ge Straf' zu Dienſten.

Zweiter Gerichtsdiener.

Das wär' ſo übel nicht.

Schwager.

Recht, braver Fiſcher,
Ich bin dein Freund um dieſer Großmuth willen.
So kommt ins Wirthshaus, Kinder, ein Glas Wein
Mög' unſre junge Freundſchaft dort beſiegeln!

(Alle gehen.)

Digitized by Google

Sechster Act.

Der königliche Lustgarten.

(Sanumati, eine Apsaras [Nymphe], erscheint auf einem Wolkenwagen.)

Sanumati.

Wie's mir die Regel vorschreibt, hab' ich nun
Die Wache am Apsarasteich gethan.
Im Bade ist Sakuntala, die fromme;
Drum will ich mittlerweile sehen, was
Der König thut, wie seine Sachen stehn.
Sakuntala ist ja Ménaka's Tochter
Und also nahe auch mit mir verwandt;
So ist's denn recht, daß ich ihr dienstbar bin.

(Sieht sich nach allen Seiten um.)

Ha, dort ist der Palast des Königs, ei!
Wie kommt's, daß alles hier so still und todt,
Obgleich das hohe Fest des Frühlings naht?
Wie das zusammenhängt — ich muß es wissen!
Zwei Gärtnermädchen seh' ich dort, vielleicht
Sagt ihr Gespräch mir, was ich wissen will;
Benutz' ich denn die hohe Kunst, die mich
Unsichtbar macht; Ménaka wird mir's danken.

Digitized by Google

(Sie steigt aus dem Wagen. Ein Gärtnermädchen tritt ein, eine Mangoknospe betrachtend; es folgt ihr ein zweites Mädchen.)

Erste.

Du lichtgrün rothe Mangoknospe bist
Des holden Frühlingsmonats Leben selbst!
O, du verheißest uns die schöne Zeit
Des Sommers, und mit Wonne schau' ich dich.

Zweite.

O Nachtigall, was sprichst du mit dir selbst?

Erste.

Beim Anblick einer Mangoknospe jauchzt
Ihr Herze auf und macht im Lied sich Luft.

Zweite
(nachdem sie eilig zur andern getreten).

Was, ist der Frühlingsmonat wirklich da?

Erste.

Ja wohl, nun kannst du schwärmen, singen, lieben!

Zweite.

Komm, Schwester, stütze mich; auf meinen Zehen
Kann ich die Mangoknospe dort erreichen,
Sie sei ein Opfer für den Liebesgott.

Erste.

Doch dann gehört's zur Hälfte mir —

Digitized by Google

Zweite.

Recht gern,
Es wär' geschehn, hätt'st du's auch nie gesagt;
Denn ein Gedanke lebt in beiden nur.

(Sie stützt sich auf ihre Freundin und pflückt die Mangoknospe.)

O sieh die zarte Knospe, aufgeschlagen
Hat sie das Aug' noch nicht, welch süßer Duft
Strömt aus der Hülle, die sich kaum erschloß!

(Mit zusammengelegten Händen.)

Dem Liebesgott, dem bogenführenden,
Sei du als Opfer dargebracht, o Knospe.
Das Herz der frischen Jungfrau sei sein Ziel,
Sei unter den fünf Pfeilen du der beste.*)

(Sie wirft die Mangoknospe in die Höhe.)

Der Kämmerer (tritt hastig ein).

Halt ein, Unsinnige, wie kannst du wagen,
Die Mangoknospen abzubrechen, da
Der König doch das Frühlingsfest verbot.

Beide (furchtsam).

Vergib, o Herr, wir haben's nicht gewußt.

Kämmerer.

Was, ihr erfuhrt es nicht, und selbst die Vögel,
Die Bäume, alles folget dem Gebot!
Seht nur des Mangobaumes Knospe, noch
Hat sie den Blumenstaub erzeuget nicht;

---

*) Die Knospen von fünf Blumen waren die Pfeile des Liebesgottes.

Digitized by Google

Die Kuruvakablume, faſt erblüht,
Erſtarrte in dem Zuſtand einer Knospe.
Des Kokilmännchens Lied ſtockt in der Kehle,
Ob auch des Winters Herrſchaft längſt verging.
Fürwahr, ich glaube ſelbſt, der Liebesgott
Steckt wieder ein, erſchreckt, den Pfeil, den er
Aus ſeinem Köcher halb hervorgezogen!

Beide.

Wer könnte zweifeln an der Macht des Königs.

Erſte.

Wir kamen erſt vor kurzem in die Stadt
Und wurden gleich im Garten angeſtellt,
Und alſo wußten wir von dem Befehle
Des Königs nichts.

Kämmerer.

So hütet euch denn nun.

Beide.

O werther Herr, ſagt uns, weshalb der König
Das Frühlingsfeſt verbot?

Sanumati (unſichtbar).

Die Menſchen lieben
Die Feſte — wichtig alſo iſt der Grund.

Kämmerer.

Ihr wiſſet nicht, was männiglich bekannt?
Blieb euch Sakuntala's Geſchick verborgen?

Beide.

Wir wiſſen es bis auf den Ring des Königs,
Der plötzlich kam ans Licht. —

Digitized by Google

Kämmerer.

Nun denn der Ring
Erweckte die Erinnerung des Königs.
Wie Schuppen fiel es ihm von seinen Augen!
Er wußte nun, daß er mit ihr vermählt.
Des Irrsinns, der Verblendung dunkle Nacht
Schloß zu sein Auge und sein Herz und so
Verstieß er sie, „um ewig zu verlieren",
Was er mit heißer Liebesglut umfaßt.
Jetzt martert ihn der bittern Reue Qual,
Drum haßt er alle Freude, flieht das Volk,
Das einst ihm täglich huldigte, und wälzt
Auf seinem Lager schlaflos sich die Nächte.
Erröthend nennt er jedes junge Weib
Mit Seufzen tiefster Brust: „Sakuntala!"

Vanumati (wie oben).

O frohe Botschaft!

Kämmerer.

Dieser Tiefsinn ist
Die Ursach', daß das Frühlingsfest verboten.

Beide.

Das ist begreiflich.

Stimme von außen.

Edler König, hier!

Kämmerer.

Dort kommt der König, fort an eure Arbeit.

Beide.

Ja, Herr!

(Ab.)

Digitized by Google

(Der König in einer Kleidung, die seiner Stimmung entspricht, tritt mit Mathavja und der Thürhüterin ein.)

Kämmerer (den König betrachtend).

Welch schöne, herrliche Gestalt, wie edel
In allen Lagen, allen Stimmungen,
In tiefster Trauer scheint der König schön.
Die königliche Kleidung legt' er ab;
Nur einen goldnen Ring am linken Arm,
Die Lippen bleich vom Seufzen, roth die Augen
Vom Wachen und dem Grübeln banger Sorgen —
So gleicht er einem Diamant, dem man
Den Glanz beim Schleifen nimmt; er ist derselbe,
Obwol sein Aeußeres verändert scheint.

Vanumati
(wie oben, beim Anblick des Königs).

Ha, wahrlich, selbst verstoßen und verhöhnt,
Hat noch Sakuntala zur Sehnsucht Grund.

König (in Gedanken versunken).

Sonst schlief das Herz, obwol mich die Geliebte
Mit Antilopenaugen weckte — nun
Ist es erwacht zu Qualen bittrer Reue.

Vanumati (wie oben).

Du schilderst da des Büßermädchens Los.

Mathavja (bei Seite).

Nun hat er wieder die Sakuntelkrankheit;
Wie mag er doch davon zu heilen sein!

Digitized by Google

Kämmerer (hinzutretend).

Sieg dir, o König, alles ist in Ordnung
Im Garten, den du gnädig jetzt betrittst.

König.

Vetravati, begib dich zum Minister
Und sag', mein Herz, von tiefem Gram gequält,
Gestatte nicht, daß ich das Richteramt
Verwalte heut. Die Sachen meiner Bürger
Mög' er dagegen schriftlich übersenden.

Thürhüterin.

Wie du befiehlst!

(Geht.)

König.

Vatájana, geh du an deinen Posten.

Kämmerer.

Wie du befiehlst!

(Geht.)

Mathavja.

Nun sind die Fliegen fort,
So gönn' dir Ruh' an diesem kühlen Platze.

König.

Mein Freund, das Sprichwort — ach, wie wahr ist's doch!
Wer elend ist, den sucht das Unglück auf.
Kaum war mein Herz befreit von jenem Dunkel,
Das meinen Bund mit Kanva's Tochter deckte,

Digitized by Google

Als Kama schon, der Liebesgott, den Pfeil
Der Mangoknospe richtet gegen mich.

Mathavja.

Wart' einen Augenblick, mit meinem Stock
Will ich den losen Schützen schnell entwaffnen.

(Er hebt den Stock auf, um die Mangoknospe abzuschlagen.)

König (lächelnd).

Genug, mein Freund. Die Stärke des Brahmanen
Hab' ich gesehn. So sage mir denn jetzt,
Wo ich ein Plätzchen finden kann, wo Ranken
Mich an der Liebsten schlanken Leib erinnern.

Mathavja.

Du hast ja selber die Madhavilaube
Dazu erwählt, und gabst der Dienerin
Den Auftrag, deiner Liebsten Bildniß, das
Du selbst gemalt, dahin zu bringen, Narr!

König.

Ja, dieser Platz ist theuer meinem Herzen.
Zeig' mir den Weg dahin.

Mathavja.

Hier, König, hier.

(Beide gehen in die Laube, Sanumati folgt ihnen.)

Mathavja (seinen Ton nachahmend).

Da ist die Laube, dort die Marmorbank,
Verziert mit Edelsteinen, dort die Ranken,
Die süß Willkommen mir entgegenduften.

(Beide setzen sich.)

Digitized by Google

Sanumati (wie oben).

Das Bild der Freundin will ich nun betrachten
Und ſpäter ihr des Gatten Liebe ſchildern.

König.

Mathavja, alles kann ich jetzt erinnern,
Was mit Sakuntala ich einſt erlebte;
Doch, als ich ſie verſtieß, warſt du nicht bei mir,
Und früher haſt du ihrer nie erwähnt.
Sprich, hatt'ſt du alles, wie ich ſelbſt, vergeſſen?

Mathavja.

Vergeſſen, ich? Nein, Freund, das hatt' ich nicht;
Du ſagteſt ſelbſt, das Ganze ſei nur Spaß;
Das glaubt' ich ſteif und feſt, denn mein Verſtand
Iſt wie ein Klumpen Lehm. Allein das Schickſal
Hat mächtig ſich erwieſen.

Sanumati (wie oben).

Du haſt recht!

König.

Mathavja, rette mich!

Mathavja.

Hör' auf zu jammern,
Biſt du ein Mann, der ſo dem Gram ſich beugt?
Die Felſen wanken auch im Sturme nicht.

König.

Was tröſtet mich, wenn ich ſie vor mir ſehe,
Die Reine, von mir ſelbſt mit Schmach bedeckt!

Digitized by Google

Als sie verstoßen ihrem Lehrer folgte
Und er mit harter Stimm' ein „Bleibe!" rief,
Da brach ein Thränenstrom aus ihrem Auge,
Es wankt' ihr Schritt, mit mattem Blicke sah°
Sie mir, der grausam sie verstieß, ins Auge!
Ach, wie ein giftgetränkter Pfeil drang tief
Der Blick ins Herz, das grause Qual zerfleischt!

Sanumati (wie oben).

Ja, seine Reu' ist tief. Wie freut mich das!

Mathavja.

Hör', weißt du was, ich glaube, eine Fee
Hat durch die Luft Sakuntala entführt.

König.

Gewiß, wer wagte sonst sich ihr zu nähern.
Die Schwestern ihrer Mutter Ménaka,
Die eine Nymphe war, entführten sie;
Fast zur Gewißheit wird mir die Vermuthung.

Sanumati (wie oben).

Fast ist die alte Liebe ganz erwacht.

Mathavja.

Nun denn, so hab' Geduld, sie kommt wol wieder.

König.

Und wie?

Mathavja.

Ei, wenn der Vater und die Mutter

Digitized by Google

Sie weinen ſehen, weil ſie fern vom Gatten,
Dann wird ihr Herz zuletzt gewiß erweichen!

König.

War es ein Traum, ein Blendwerk, war's ein Spuk?
Hatt' ich den Lohn dahin für meine Tugend?
Ach, meine Hoffnung ſchwindet immer mehr,
Ich ſteh' am jähen Abgrund meiner Wünſche!

Mathavſa.

Daß du ein Glückskind biſt — deß zeugt der Ring.
Oft kommt, was unverhofft, was nicht erwartet.

König (den Ring betrachtend).

Auch du haſt wenig Gutes wol gethan,
Wie wärſt du ſonſt dem ſchönſten Ort entſchlüpft,
Dem holden Finger, ſchön wie Morgenröthe.

Sanumati (wie oben).

Wenn dieſer Ring in eines andern Hand
Gefallen wäre, müßt' man ihn beklagen.

Mathavſa.

In welcher Abſicht gabſt du ihr den Ring?

König.

Als ich zur Hauptſtadt ziehen wollte, fragte
Sie mich mit Thränen in den Augen: Wann
Gedenkt mein Herr zu halten ſein Verſprechen?
Da ſchob ich dieſen Ring auf ihren Finger
Und ſprach: An jedem Tag zähl' die Buchſtaben
Und wenn der Name dann zu Ende iſt,

Digitized by Google

Dann steht ein Diener vor dir, dich zu holen. —
Von Wahn umnachtet brach ich dies Gelübde!

Mathavja.

Wie kam der Ring denn in den Bauch des Fisches?

König.

Er fiel beim Baden in den Fluß.

Mathavja.

Ja, so!

Sanumati (wie oben).

Weil sie den Ring nicht hatte, zweifelt er.
Bedarf denn solche Lieb' Erkennungszeichen?
Ich kann mir dieses Räthsel nicht erklären!

König (heftig).

Du, böser Ring, bist schuld an allem Unheil!

Mathavja (für sich).

Nun ist er völlig närrisch!

König (ebenso).

Dummer Ring,
Vermochtest du die süße Hand zu lassen,
Und kaltes Wasser vorzuziehn? Doch nein,
Du lebst ja nicht und sahst nicht ihren Werth.
Doch wie vermocht' ich Thor, sie zu verstoßen!

Mathavja (für sich).

Mein Magen hungert bis zum Rasendwerden!

Digitized by Google

König.

Verlaſſne Unſchuld, o erbarm' dich meiner!
Komm wieder, eh' die Reu' mein Herz verzehrt!

Eine Dienerin
(ſchnell eintretend, ein Bild in der Hand haltend).

Hier iſt die Herrſcherin, die du gemalt.

Mathavja.

Vortrefflich! Eine ſchöne Landſchaft hebt
Die herrlichen Geſtalten! Welche Berge
Und Thäler! Es iſt mir, als ob mein Auge
Dem Straucheln nahe!

Vanumati (wie oben).

Ja, es gleicht ihr ſehr;
So iſt der König auch ein großer Künſtler.

König.

Ach, wo das Bild nicht ſchön, iſt's meine Schuld,
Ein ſchwaches Abbild iſt's von ihren Reizen.

Vanumati (wie oben).

Da ſprach die Liebe, von der Reu' entflammt,
Und die Beſcheidenheit.

Mathavja.

Drei Weiber ſeh' ich
Auf dieſem Bild, wo iſt Sakuntala?

Vanumati (wie oben).

Bethört iſt deſſen Sinn, der ſie nicht kennt.

Digitized by Google

König.

Sag', welche meinst du, daß sie sei.

Mathavja.

Es ist
Vermuthlich diese, die beim Mangobaum,
Deß Knospen glänzen wie vom frischen Wasser,
Als sei sie angegriffen von der Arbeit, steht.
Das Haar ist aufgelöst, die Blumen fallen
Hinab auf ihre Locken, ihre Arme
Ermattet sinken nieder. Ist sie's nicht?
Und sind die andern beiden ihre Schwestern?

König.

Du hast's errathen, wer auch könnte zweifeln!
Sieh dort am Rand des Bildes noch die Spuren
Von meiner liebeglüh'nden Hand und dort
Noch eine Spur, die redet — heiße Thränen!

(Zur Dienerin.)

Tschaturika, geh, hole meine Farben.
Nur halb vollendet ist die Landschaft.

Dienerin (zu Mathavja).

Herr,
Willst du das Bild so lange halten?

König.

Nein,
Nicht er, ich halt' es selbst, ich, der Verräther,
Der sie verlassen, als sie vor mir stand,
Und der verzweifelnd jetzt ihr Bild verehrt.

Digitized by Google

Dem frischen, klaren Quell kehrt' ich den Rücken,
Um nach der Wüste Trugbild*) zu verschmachten!

Mathavja (für sich).

Ein Trugbild ist sie, ja, von Speis' und Trank
Zieht sie uns Arme fort.

(Laut.)

Was fehlt denn hier?

(Er deutet auf das Gemälde.)

König.

Dort rinnt der Fluß, und ein Flamingopaar
Steht auf dem Sande hier; dort an den Seiten
Und hier im Hintergrund die Berge des
Himalaya, an deren Sonnenhalde
Gazellen lagern in dem weichen Gras.
Dort kommt ein Baum zu stehn, mit Basttuchkleidern
Ist er behängt; hier eine Antilope,
Die an dem Horn des Bocks ihr Auge reibt.

Mathavja (für sich).

Die Büßer mit den langen Bärten fehlen!

König.

Ein Schmuck Sakuntala's ist hier vergessen:
Cirisienblumen an dem Ohr, und hier
An ihrer Brust die zarten Lotosfasern,
Wie Mondesstrahlen in des Herbstes Nächten.

*) In der Wüste erscheint oft ein See, der in einem Luftgebilde besteht und irreführt.

Digitized by Google

Mathavja.

Weshalb denn hält sie vors Gesicht die Hand?
Ach so, nun seh' ich ihn, den Dieb des Honigs,
Die Biene, welche drohend sie umschwärmt.

König (heftig).

So halt' die Freche ab!

Mathavja.

Dies ist dein Amt,
Du Rächer der Bedrängten!

König (selbstvergessen).

Du hast recht.

Mathavja (für sich).

Er ist vollkommen toll! Ich selber fühl',
Daß es in meinem Hirn so richtig nicht;
Der Umgang mit Verrückten ist gefährlich.
(Laut.)
Bedenk' doch, Freund, es ist ja nur ein Bild!

König.

Ein Bild? Ach ja, ein Bild, ich bin erwacht
Aus süßem Wahn zu bitterm Leben wieder!
Des Herzens Jubel gab dem Bilde Leben,
Sie stand vor mir, da hat dein kaltes Wort
Zum Bild die Holde wieder umgewandelt!
(Er bricht in Thränen aus.)

Digitized by Google

Vanumati (wie oben).

Der Schmerz, den du Sakuntala bereitet,
Er ist gesühnt durch dieses tiefe Leid!

Mathavja.

Dort irrt ein Weib umher, 's ist deine Freundin,
Vasumati, sie will dich sprechen, Freund.

König.

Einst zeichnet ich sie aus, drob ist sie stolz,
Doch jetzt? — Die Arme zu verletzen nicht
Ist was ich noch vermag. Verbirg dies Bild,
Daß nicht sein Anblick Kränkung ihr bereite.

Vanumati.

So ist sein Herz voll edler Rücksicht noch,
Obwol's der neuen Liebe Flamme füllt.
Du Aermste! Lau nur wird er dich begrüßen.

Mathavja.

Ich trag' das Bild hinauf zum Wolkenthurm,
Der Zorn'gen zu begegnen wünsch' ich nicht.
(Ab mit dem Bilde.)

Thürhüterin (tritt ein).

Dem König Sieg!
(Sie reicht ihm eine Schrift.)
Dies schickt dir dein Minister!

König (liest).

„Ein Kaufmann, Namens Dhanamitra, ist
Verunglückt auf der See', sein ganzer Reichthum
Fällt, da er kinderlos, dem König zu!" —

Digitized by Google

Ach, kinderlos zu ſein, welch großes Unglück!
Doch, hatt' er denn kein Weib? Man forſche nach,
Ob ſie ihm nicht ein Kind geboren hat!

Thürhüterin.

Man ſagt, er hinterließ ein ſchwangres Weib.

König.

Ha, ſo gehört dem Kind des Vaters Gold;
Geh hin und ſage meinem Diener dies.

Thürhüterin.

Wie du befiehlſt.

(Will gehen.)

König.

Wart' einen Augenblick.

Thürhüterin.

Hier bin ich.

König.

Sag' dem Volk, wen der Verwandten
Der Einzelne verlieret auch, ich bin
Verwandter ihm, wenn er kein Böſer iſt,
Und als ein ſolcher werd' ich immer handeln!

Thürhüterin.

Dies Wort des Königs werden alle preiſen,
Wie milden Regen in der Zeit der Dürre.

König (mit einem tiefen Seufzer).

Ja, ſo geſcheh's! Ein kinderloſer Stamm
Iſt ohne Stütze; ſeine Schätze gehen

Digitized by Google

Auf Fremde über, die ihm's wenig danken.
Und wenn ich sterbe, wird der Puruſtamm
Ein ähnlich Schickſal leiden; gleich dem Acker
Iſt er, der nicht zur rechten Zeit beſäet.
Weh', ich verſchmäht' das Glück, das ſich mir nahte.

Vanumati (wie oben).

Er dacht' bei dieſem Wort an unſre Freundin.

König.

O ich verſtieß mein Weib, des Stammes Ehre,
Das ſüße Hoffnung unterm Herzen trug
Und einen Erben mir verhieß!

Vanumati (wie oben).

Verzage,
O König, nicht, es lebt dein Erbe noch.

Eine Dienerin (bei Seite).

Wie hat doch die Geſchichte mit dem Kaufmann
Des Königs Sinn erregt! Wo iſt Mathavja?
Wär' er doch hier, ihn wieder zu erheitern.

König.

Weh' mir, Duſchanta's Ahnen ſind bekümmert,
Sie ſagen: „Wer aus unſerm Stamme wird
Die Opfer bringen, wenn du einſt geſtorben
Und keinen Erben hinterläſſeſt?" Weh!
Die Thränen, die ich weine, ſind mein Opfer;
Denn ich bin kinderlos, verflucht vom Schickſal!

(Er ſinkt erſchöpft auf die Bank.)

Dienerin (betrachtet ihn erſchrocken).

Ermanne dich, o großer König!

Digitized by Google

Sanumati (wie oben).

Soll ich ihn trösten nun? Doch nein, ich hörte
Des hohen Indra Mutter sagen zu
Sakuntala, die Götter sehnten sich
Nach ihrem Opferantheil, und sie würden
Bewirken, daß der König seine Gattin
Begrüße bald. So ziemt es mir, zu schweigen;
Allein Sakuntala bring' ich die Botschaft,
Daß er sie liebt; welch süßer Trost für sie!

(Sie schwingt sich in die Luft und verschwindet.)

Stimme von außen.

Gewalt, Gewalt! Helft dem Brahmanen, helft!

König (sich ermannend).

Das ist Mathavja's Stimme! He, was gibt es?

Thürhüterin (eintretend).

Dein Freund ist in Gefahr, o rett' ihn, König!

König.

Wer wagt ihn zu verletzen?

Thürhüterin.

Herr, ein Dämon
Hat auf des Schlosses Zinne ihn geschleppt.

König (aufstehend).

Ist denn mein eignes Schloß nicht sicher mehr
Vor bösen Geistern?

Mathavja (draußen).

Hülfe, Hülfe, Hülfe!

Digitized by Google

König (mit schwankenden Schritten vorgehend).

Ha, fürchte nicht, mein Freund!

Mathavja.

Nicht fürchten, Freund?
Ja, das ist leicht gesagt, doch schwer gethan.
Ein unsichtbarer Schuft bricht mir den Hals,
Als wär's die Spitze eines Zuckerrohrs.

König (rufend).

Mein Bogen!

Eine Javanenjungfrau
(tritt ein und gibt ihm Bogen und Pfeil).

Hier, o König, Pfeil und Bogen!

Stimme (hinter der Scene).

Ich tödte dich, dürstend nach frischem Blute,
Dich Zappelnden, wie den Ochsen der Tiger.
Duschanta, ergreifend den Bogen zum Schutze,
Er möge dich retten, er hilft ja Bedrängten!

König (erbittert).

Ha, willst du meiner spotten? Steh, Verfluchter,
Nun ist es aus mit dir!
(Er spannt den Bogen und eilt die Treppe zum Thurme hinauf.)
Hier ist ja niemand!

Mathavja's Stimme.

Ach, hilf, du siehst mich nicht; doch bin ich hier!
Gleich einer Maus in einer Katze Klauen
Hab' ich die Hoffnung aufgegeben fast.

Digitized by Google

König.

Ha, unſichtbarer Geiſt, du trotzeſt mir?
Doch rath' ich, triumphire nicht zu früh,
Ich tödte dich und rette den Brahmanen
Gleich dem Flamingo, der die Milch allein,
Gemiſcht mit Waſſer, trinkt, daß dies geſchieden
Zurückbleibt im Gefäße. Jetzt geſchieht's!

(Er legt den Pfeil auf den Bogen; in dieſem Augenblick läßt Matali, des Indra Wagenlenker, den Mathavja los und tritt ein.)

Matali (mit Hoheit).

Aſuren*) ſetzte Indra dir zum Ziele,
So richte gegen ſie den Pfeil des Todes!
Doch auf den Freund ſoll milder Freundlichkeit
Geweihten Blick der Gute werfen, nicht
Des Todes Pfeil!

König.

Matali, ſeh' ich recht?
Du biſt's! Willkommen, Indra's Wagenlenker!

Mathavja (eintretend).

Du heißeſt meinen Peiniger willkommen?

Matali.

Weißt du, weshalb mich Indra hat geſandt
Zu dir, o Fürſt?

---

*) Dämonen.

Digitized by Google

König.

Sprich, ſag' es mir, ich höre!

Matali.

Die Kinder Kalanemi's — wie du weißt,
Die ärgſten Götterfeinde — nicht vermag
Dein Freund ſie zu beſiegen; darum, König,
Ruft er dich auf, an deines Heeres Spitze
Sie zu vernichten. Alſo kann der Mond
Die Finſterniß der Nacht vernichten, die
Der Sonnengott vergebens ſtrebt zu hellen.
Steig', wie du biſt, bewaffnet, in den Wagen
Des Indra, und dann zeuch zu Kampf und Sieg!

König.

Die Ehre macht mich ſtolz! Doch ſag' mir, Herr,
Weshalb haſt du Mathavja ſo gequält?

Matali.

Von Leiden ſah ich dein Gemüth gebeugt;
Um dich in Zorn zu bringen, Herr, griff ich
Zu dieſem Mittel. Feuer lodert auf,
Wenn man es ſchürt, und die gereizte Schlange
Hebt allgewaltig ihren Kopf empor!
So wirkt Erſchüttrung auf den Menſchen oft
Und gibt ihm ſeine Kraft und Würde wieder!

König (zu Mathavja).

Ich folge dem Gebot des Himmelskönigs,
Geh, ſag' es meinem Diener Piſuna;
Er ſorge für das Wohl der Unterthanen,
Mich ruft zum Kampfe eine höhre Pflicht.

Digitized by Google

Mathavja.

Wie du befiehlſt.

(Geht.)

Matali.

Steig' in den Wagen, König!

(Matali und der König beſteigen den Wagen. Alle ab.)

Digitized by Google

Siebenter Act.

(Der König kommt mit Matali durch die Luft gefahren.)

König (minder jugendlich als sonst).

Matali, zwar vollführt' ich meinen Auftrag;
Allein, wenn ich bedenk', wie Indra mich
Geehrt, so fühl' ich mächtig mich beschämt,
Und was ich that — es scheint mir unbedeutend.

Matali (lächelnd).

O Herr, ihr beide scheint mir misvergnügt,
Sein Dank erscheint dir groß für deine That;
Doch ihm scheint deine That zu groß zu sein,
Und ein geringer Lohn scheint ihm sein Dank.

König.

Ach, nein, Matali, seine Gnade ging
Weit über mein Verdienst, er ließ mich ja
In Gegenwart der Götter auf dem Thron
An seiner Seite sitzen! Neben uns
Stand mit geheimem Wunsch sein edler Sohn,
Auf dem des Vaters Blick mit Freude ruhte.
Da lächelt' Indra und bekränzte mich
Mit einem Kranze, herrlicher als alles,
Aus Himmelsblumen war der Kranz gewunden!

Digitized by Google

Matali.

Was hatte Indra nicht zu danken dir!
Hat nicht dein Pfeil vernichtet die Asuren,
Die frech sich in den Himmel drängten ein?

König.

Des Indra Größe mußt du preisen drob!
Wenn Diener große Thaten thun, dann ist's
Die Wirkung von der Klugheit ihrer Herr'n.
Aruna*) würde nicht die Nacht verscheuchen,
Wenn nicht der Sonnengott auf seinen Wagen,
Den strahlenreichen ihn gestellt zuvor.

Matali.

Es gleicht dein Wort dem Adel deiner Seele!

(Nachdem sie etwas weiter gekommen sind.)

O edler Herr, sieh dort; es ist dein Ruhm
Gewürdigt, bis zum Himmel aufzudringen!
Auf glatte Blätter von dem Baum des Lebens,
Mit Rosen von der Himmelsjungfraun Wangen
Aufzeichnen Götter deine Thaten nun
In Heldenliedern, welche ewig leben!

König.

Als gestern ich, begierig nach dem Kampf
Mit den Asuren, auf zum Himmel fuhr,
Da hab' ich wenig auf den Weg geachtet;
So sag', auf welchem Pfad der Winde sind wir?

*) Der purpurne Morgenschein, personificirt als Wagenlenker des Sonnengottes.

Digitized by Google

Matali.

Wir ſind im Weg des Windes Pariwaha,
Geläutert durch den zweiten Schritt des Wiſchnu
Zum Himmel von der Erde*); hier befindet
Der Dreiſtrom ſich, der Ganges, der die Hölle,
Den Himmel und die Erd' durchfließt und der
Die Sterne dreht im Kreiſe, ihre Strahlen
Allüberall vertheilend durch das Weltall!

König.

So fühlt mein Herz darum ſo ſüßen Frieden!
(Auf die Räder blickend.)
Zum Wolkenpfad ſind wir hinabgekommen!

Matali.

Sprich, woraus ſchließ'ſt du dies?

König.

Sieh nur die Vögel,
Die Wolkenwaſſer nährt, ſie fliegen durch
Die Speichen deiner Räder. Deine Pferde,
Vom Glanz der Blitze ſcheinen ſie geſalbt,
Am Wagen ſelber hängen Waſſertropfen;
Dies alles aber zeugt davon, daß wir
Auf feuchten Wolkenbahnen angekommen.

*) Einen mächtigen Aſuren, der die Götter vom Himmel ſtürzen wollte, bat Wiſchnu, in Zwergsgeſtalt, um ſo viel Land, als er mit ſeinem Schritt meſſen könnte. Als es ihm zugeſagt war, verwandelte er ſich in einen Rieſen und maß mit dem erſten Schritt die Erde, mit dem zweiten die Luft, mit dem dritten den Himmel.

Digitized by Google

Matali.

Bald naht dein Fuß dem eignen Reiche, König.

König (hinabsehend).

Dort liegt die schöne Welt der Menschen, o,
Wie seltsam zeigt sie sich, da unser Wagen
Mit Windeseile sich hinuntersenkt!
Sieh, Berge tauchen aus dem Grund der Ebne!
Die Ebne senkt sich von der Berge Gipfel;
Die Bäume, unterm Laubdach jüngst versteckt,
Erscheinen frei mit ihren schlanken Stämmen!
Die Flüsse, bei dem Abstand nicht zu sehen,
Erscheinen nun wie helle Silberadern!
Entgegen wird die Erde uns geschleudert,
So sieht es aus, so eilig nahn wir ihr!

Matali.

Ja, du hast recht!

(Er sieht mit Ehrfurcht hinab.)

Wie schön ist doch die Erde!

König.

Matali, sieh, was ist das für ein Berg,
Der sich im Ostmeer und im Westmeer badet?
Es springt ein goldner Strom aus ihm hervor,
Aus einem Wolkenthor im Abendrothe.

Matali.

Herr, das ist Hemakuta, jener Berg,
Auf dem Vollendung alle Buße findet.

Digitized by Google

Mit seiner Gattin übt hier Kásjapa*),
Maritschi's Abkomm, Brahma's weisen Sohns,
Der Lehrer der Asuren und der Götter,
Die Pflicht der Buße.

König.

Laß mich dann dem Sel'gen
Die Ehrfurcht zeigen, die mein Herz erfüllt;
Dem Segen darf man nicht vorüberziehen.

Matali.

So edler Absicht widersprech' ich nicht.

(Sie sinken auf die Erde hinab.)

König (stutzend).

Ich höre kein Geräusch von diesen Rädern.
Seh' keine Wolken Staubs gen Himmel wirbeln.
Und wenn zur Erde gleich der Wagen sank,
Berühret er den Boden dennoch nicht!

Matali.

Des Indra Macht zeigt sich darin, o Herr!

König.

Wo liegt der Büßerhain des Kásjapa?

Matali (mit der Hand zeigend).

Dort liegt er! — Unbeweglich wie ein Baumstamm,
Beständig auf die Sonnenscheibe blickend,

---

*) Einer der sieben großen Weltenschöpfer, Aditi war seine Gemahlin, unter ihren Söhnen waren Wischnu und Indra, der Aufrechthalter der Welt und der Donnerer, Regenspender und Götterfürst.

Digitized by Google

Siehſt du den Weiſen dort. Begraben iſt
Sein Leib in des Termitenhaufens*) Gipfel,
Die Bruſt von einer Achſelſchnur**) umſchlungen,
Gedreht aus einer Schlangenhaut; der Hals
Umſchnürt von wilder Ranken Netz; die Schulter
Umwoben vom Gebüſch des dicken Haares,
In dem unzähl'ge Vögel Neſter bauen,
Die ſeine Stirn in einem Kranz umgeben.

König.

Verehrung dir, du ſtrenger Büßer!

Matali (zieht die Zügel an).

König,
Nun ſind wir in des Weiſen Büßerhain,
Inmitten der Mandárabäume***), die,
Von Aditi†) gepflegt, ſo üppig wuchſen.

König.

O, dieſe Heimat höchſten Seelenfriedens
Erſcheint mir ſchöner ſelbſt als Indra's Himmel.
Mir iſt, als ob mein Leib ſich badete
Im See des Trunkes der Unſterblichkeit.

Matali.

Steig' aus, o König!

König (ausſteigend).

Sag', was willſt du thun?

---

*) Weiße Ameiſen. Ihre kegelförmigen Haufen ſind 12 Fuß hoch.
**) Zeichen der drei oberſten Kaſten.
***) Himmelsbäume.
†) Indra's Mutter.

Digitized by Google

Matali (ebenfalls aussteigend).

(Sie gehen umher.)

Betracht' die Oerter in dem Andachtshain,
Wo die Erhabnen ihre Buße üben!

König.

Mit Staunen seh' ich's! Speise ist die Luft
Den Frommen hier, die ewig fasten wollen.
Sie baden ihren Leib, nach den Gesetzen,
Im Wasser, gelb vom goldnen Lotosstaube.
Auf Marmorsitzen, reich mit Diamanten
Geschmückt, siehst du sie geistig sich vertiefen
Und Keuschheit üben unter holden Frauen
Aus Indra's Himmel. Es umgibt sie das,
Wonach sonst Weise durch die Buße streben.
Allein die Buße selber ist ihr Himmel,
Und jedem Lohne siehst du sie entsagen.

Matali.

Es setzen Edle höher stets ihr Ziel!

(Er geht weiter und ruft aus:)

Ehrwürd'ger Sakalja! Wo bist du, höre,
Was macht der hehre Kásjapa? (Horchend.) Was sagst du?
Gefragt von Aditi*), erklärt er ihr
Was einer treuen Gattin Pflichten sind
Und alle Frauen horchen seiner Rede.

König (horchend).

Wohl,
So laß uns harren hier, bis er geendet.

---

*) Enkelin Brahma's, des heiligen Kásjapa Gattin.

Digitized by Google

Matali.

Hier, beim Asokabaume setz' dich nieder,
Indessen meld' ich dich bei Indra's Lehrer.

König.

Thu' wie es recht.

Matali.

Ich gehe, edler König.

(Geht.)

König
(indem er ein Zucken im rechten Arm fühlt).

Ach, ohne Hoffnung sehnet sich mein Herz!
Was zuckst du, Arm, es ist ja doch vergebens!
Das hohe Glück, das einmal ich verschmäht,
In bittre Schmerzen hat es sich verwandelt!

Weibliche Stimme (von außen).

Sei nicht so wild, sieh doch, wie übermüthig
Sein angebornes Wesen jetzt sich zeigt!

König (horchend).

Wem gilt dies Wort? Wer wär' hier übermüthig?

(Er folgt dem Laute mit dem Blicke, lächelnd.)

Ei sieh, was ist das für ein Kind, deß Wesen
So wenig kindisch doch? es eilt hierher,
Zwei Büßermädchen folgen ihm. Er schleppt
Ein Löwenjunges, wie zum Spiel, herbei,
Das kaum sich sättigt an der Mutter Euter;
Wie übermüthig zaust er in der Mähne!

Digitized by Google

(Der Knabe mit dem Löwen und den Büßermädchen tritt ein.)

Knabe (zum Löwen).

Mach's Maul auf, ich will deine Zähne zählen!

Erstes Mädchen.

Du böser Knabe, quäle nicht die Thiere,
Die ganz wie unsre Kinder sind! Hörst du!
Mit jedem Tage wirst du ausgelassner,
Sarvadamána*) heißest du mit Recht,
Denn alles willst du bändigen.

König.

Weshalb
Schlägt diesem Kind mein Herz entgegen doch,
Als wär's mein eigner Sohn? Ach, der Gedanke,
Daß mir kein Sohn auf Erden wandelt, macht
Mein Herz so weich und zärtlich.

Zweites Mädchen (zum Knaben).

Laß den Löwen,
Sonst kommt die Mutterlöwin, dich zu packen!

Knabe (lachend).

Hu, wie ich bange bin davor!

(Er zeigt die Unterlippe.)

König.

Der Knabe
Trägt in sich einen Keim zu großer Kraft!

---

*) Bändiger.

Digitized by Google

Er iſt ein Feuer, das noch Funke iſt,
Um ſich dereinſt zur Flamme zu entfalten,
Wenn er im Holze Nahrung findet.

Erſtes Mädchen.

Knabe,
Der Thiere jungen König, laß ihn los,
Dann geb' ich andres Spielzeug dir.

Knabe.

Wo iſt es?
So gib mir's denn.

(Streckt die Hand aus.)

König.

Wie, ſeh' ich recht, des Weltbeherrſchers Zeichen
Trägt er am Körper?*) Sieh, wie ungeduldig,
Verlangend nach den Gaben, ſtreckt er aus
Die Hand, die glänzende, mit Fingern, die
Zu einem Netz verknüpft. Gleich einer Knospe
Der Lotosblume, die ſich halb erſchloß,
Gefärbt vom erſten Morgenroth, erſcheint
Sie meinem Blick.

Zweites Mädchen.

Hör', Suvatra, es hilft
Dein Wort, ihn zu beruhigen, nicht viel.
Lauf hin zur Hütte, dorten findeſt du
Bemalt mit Farbe einen Pfau von Thon,
Bring' den hierher und gib ihm den zum Spielzeug.

---

*) Sonnenſtrahlen als Linien der rechten Hand.

Digitized by Google

Erſtes Mädchen.

Ja wohl!

(Geht.)

Knabe.

Mit ihm will ich nun ſpielen!

(Er ſieht das Mädchen an und lacht, indem er fortfährt, des jungen Löwen Mähne zu zauſen.)

König.

Was iſt's, das mich zu dieſem Knaben zieht,
Obwol er, widerſpenſtig, Trotz verräth?
O Glück des Vaters, der auf ſeinem Arme
Den eignen Knaben wiegt, wenn kindlich lächelnd
Er ſeiner Zähne weiße Knospen zeigt,
Wenn er der Sprache erſten Laut gebildet,
Und über ſich erröthend ſchelmiſch dann
Den Kopf verſteckt im Schoſe ſeines Vaters,
Der zärtlich ihn an ſeinen Buſen drückt,
Froh ſelbſt des Staubs am Kleid von ſeinen Füßchen!

Das Mädchen.

Mich hört er nicht!

(Sieht ſich um.)

Iſt da ein junger Büßer?

(Sie erblickt den König.)

O Herr, komm her, befrei' den jungen Löwen
Aus dieſes Knaben Hand, der arg ihn plagt.

König (hinzutretend, lächelnd).

Sohn eines großen Weiſen, wie betrübſt du
Durch dein Betragen, das den Frieden ſtört
Des Hains, das Herz des Vaters? Freude iſt

Digitized by Google

Es ihm, des Friedens Segen auszubreiten,
Wo selbst die Thiere Schutz und Ruhe finden.
Sag, willst du, wie die Schlangenbrut, den Sandel
Undankbar schädigen für seinen Duft?*)

Das Mädchen.

Nicht eines Büßers Sohn ist dieser Knabe.

König.

Das hat mir sein Betragen schon verrathen,
Das seiner herrlichen Gestalt entspricht;
Doch nahm ich's an, weil ich im Hain ihn fand.
(Ihrem Wunsche gemäß ergreift er den Knaben; bei Seite.)
Ha, welche Wonne zuckt durch meine Glieder,
Indem ich ihn berühre! Ist er nicht
Entsprossen einer unbekannten Wurzel?
Welch hehr Gefühl muß nicht den Mann beseelen,
Der diesem Herrlichen das Leben gab!

Das Mädchen (beide betrachtend).

Wie wunderbar!

König.

Was meinst du, fromme Jungfrau?

Das Mädchen.

Voll Ueberraschung seh' ich, daß er dir
Ganz seltsam ähnlich ist. Auch staun' ich
Daß er an dich, den Fremden, schon sich anschmiegt!

---

*) Der Sandelbaum ist eine Art Myrte, der um seines Wohlgeruchs willen alle Thiere anzieht, die ihn dann begeifern; er ist das Symbol der Milde, welche Böses mit Gutem vergilt.

Digitized by Google

König (den Knaben liebkosend).

Wie heißt denn das Geschlecht des Knaben, wenn
Er nicht im Hain geboren ist?

Das Mädchen.

Der Knabe
Entsproß dem Stamm des Königs Puru, Herr!

König (für sich).

Was hör' ich, mein Verwandter, darum findet
Die Jungfrau, daß er ähnlich mir! Es ist
Das letzte der Gelübde dieses Stammes,
Der Buße sich zu weihen! Die vorher
In herrlichen Palästen nur gewohnt,
In Freuden und Genüssen sich gesättigt, —
Sie hausen unter wilder Bäume Wurzeln
Und leben in dem Walde ganz der Andacht.
(Laut.)
Doch nicht durch eigne Stärke stehet Menschen
Der Eingang zu dem Thal der Frommen offen!

Das Mädchen.

Da hast du recht, o Herr! Des Knaben Mutter,
Mit einer Apsaras verwandt, gelangte
Durch ihren Beistand in den Büßerhain!

König (bei Seite).

Zum zweiten mal wird Hoffnung mir geboren!
(Laut.)
Wie heißt der Weise, dessen Gattin sie?

Das Mädchen.

Wer nennte ihn, der sie so schnöd' verleugnet?

Digitized by Google

König (für sich).

Wie trifft dies Wort mich! Soll ich fragen, wie
Des Knaben Mutter heißt? Doch nein, es ziemt
Sich nicht, nach eines andern Weib zu forschen!

Erstes Mädchen
(kommt mit einem irdenen Pfau zurück).

Sarvadamána, sieh, der liebliche
Sakunta ladet dich zum Spielen ein.*)

Knabe (sich hastig umkehrend).

Wie, meine Mutter, sag', wo ist sie denn?

Beide.

Es täuschte ihn des Namens Aehnlichkeit,
Er hatte seine Mutter in Gedanken!

Zweites Mädchen.

Nein, der Sakunta ladet dich zum Spielen.

König (für sich).

Heißt seine Mutter denn Sakuntala?
Soll mich die Aehnlichkeit des Namens täuschen?
Ist's nicht ein Luftsee wieder in der Wüste?
Wird nicht die Hoffnung mir zur Trübsal werden?

Knabe.

Der Pfau gefällt mir sehr.
(Er nimmt das Spielzeug entgegen.)

---

*) Sakunta heißt Vogel.

Digitized by Google

Erſtes Mädchen
(auf ſeine Hand blickend, beſtürzt).

Weh' uns, was ſeh' ich,
Von ſeinem Arme fiel das Flechtwerk, das
Ihn ſchützt vor jeglicher Gefahr durch Zauber.

König.

Sei ruhig, ſieh, dort liegt es auf der Erde;
Als er ſich mit dem Löwen balgt', verlor er's.
(Er bückt ſich.)

Beide (angſtvoll).

O rühr's nicht an! Wie denn, er nahm es auf?
(Die Hände auf die Bruſt legend, ſehen ſie ſich erſtaunt an.)

König.

Sprecht, warum wehrtet ihr es mir?

Erſtes Mädchen.

O König,
Die Pflanze heißt die Unbeſiegbare;
Der heil'ge Kâsjapa gab ſie dem Knaben,
Als er zuerſt das Licht der Welt erblickte.
Fällt ſie zur Erde, kann kein andrer als
Die Aeltern ſie vom Boden wieder trennen.

König.

Und wenn's ein andrer dennoch thut, was denn?

Erſtes Mädchen.

So wird ſie eine Schlange, die ihn beißt.

Digitized by Google

König.

Habt ihr sie denn verwandelt schon gesehn?

Beide.

O mehr als einmal!

König (freudig für sich).

Süßes Glück, du nahst,
Die Sehnsucht wird gestillt!

(Er umarmt den Knaben.)

Zweites Mädchen.

Komm, Suvatra,
Laß uns der büßenden Sakuntala
Erzählen, was geschehn.

(Sie gehen.)

Knabe.

Ei, laß mich los,
Ich will zu meiner Mutter!

König.

Komm, mein Sohn,
Ich geh' mit dir, die Mutter zu begrüßen.

Knabe.

Mein Vater ist Duschanta, du bist's nicht.

König (lächelnd).

Dies Widersprechen grade überzeugt mich!

(Sakuntala tritt ein, eine einzelne Haarflechte tragend als Zeichen des Schmerzes.)

Digitized by Google

Sakuntala (für ſich).

Was ich gehört, erweckte Hoffnung wieder;
Ach, eine Täuſchung, fürcht' ich, wird es ſein!

König (ſie erblickend).

Da iſt Sakuntala, die Dulderin;
Gehüllet in ein düſteres Gewand,
Mit bleichem, abgehärmtem Angeſicht,
Als Leidende mit einer Flechte nur;
Von mir, dem Schändlichen, verlaſſen, trägt
Sie ſtill, ergeben, bittern Leides Qual.

Sakuntala
(mit einem Blick auf den vor Reue bleichen König).

Das iſt mein Gatte nicht! Wer kann es ſein,
Der meinen Sohn durch ſeine Hand befleckt,
Obwol das Zauberflechtwerk ihn geweiht?

Knabe (zu ihr hinlaufend).

Wer iſt der fremde Mann, o meine Mutter,
Der mich umarmt? Er nennt mich ſeinen Sohn!

König.

Geliebtes Weib, das grauſam ich verſtieß,
Sieh, ich bin da, Vergebung flehend heiß!
Ein gutes Ende folgt auf bittre Qual,
Ich ſeh's an deinem Blick, du kennſt mich wieder!

Sakuntala (für ſich).

O faſſe dich! Das Schickſal iſt verſöhnt,
Es hat ſich meiner jetzt erbarmt; er iſt's,
Es iſt mein Gatte!

Digitized by Google

König.

Heil dir, o Geliebte!
Du ſtehſt an deines treuen Gatten Seite!
Erinn'rung hat des Wahnes Nacht zerſtreut!

Sakuntala.

Sieg dir, mein Gatte!

(Sie hält mit von Thränen erſtickter Stimme inne.)

König.

O, du holdes Weib!
Die Thränen hemmten deinen Siegesgruß;
Allein ich hab' geſiegt, als ich aufs neue
Dein Antlitz ſah, das bittrer Gram gebleicht!

Knabe.

O meine Mutter, ſprich, wer iſt der Mann?

Sakuntala.

Dein Schickſal frage, o mein theures Kind.

König (ſich vor ihr niederwerfend).

Verbanne nun aus deiner Bruſt den Schmerz,
Den meine Grauſamkeit darin erzeugt!
Verzeihe mir, weil mich ein mächt'ger Wahn
In jener Zeit mit Zauberkraft beherrſchte!
So ſtößt der Menſch mit Füßen oft ſein Glück,
Weil Finſterniß die Seele ihm umſchwebt.
Der Blinde ſchüttelt ab vom Haupt den Kranz
Des Glücks, den ihm ein Wahn als Schlange malte!

Sakuntala.

Steh' auf, o Herr, ach, es war meine Schuld,

Digitized by Google

Die also deinen Blick verfinsterte!
Was ich gefehlt — es war zur Frucht gereift,
Die, ach, zerschmetternd auf mein Haupt gerollt.
Sonst hättest du, der so barmherzig ist,
Mit Kälte nicht dein treues Weib empfangen.

(Der König erhebt sich.)

Wie kam's, daß nun der armen Gattin Bild
Im Herzen ihres Herrn aufs neu' erwachte?

König.

Wenn tiefer Sorge spitzer Dorn entwich
Aus dieser armen Brust will ich's erklären.
Jetzt laß abtrocknen mich mit meinen Lippen
Die Thräne, welche deinem Aug' entfließt,
Und die Verblendung mich nicht achten ließ.
Sie hängt an deiner langen seidnen Wimper,
Mit ihr soll alle meine Reue schwinden!

(Er küßt sie.)

Sakuntala (den Ring erblickend).

O mein Gemahl, hier ist der Ring!

König.

Er ist's,
Er gab mir die Erinnerung zurück.

Sakuntala.

Er that nicht recht, als er sich mir verbarg
In jener Stunde, als ich ihn bedurfte.

König.

So nehm' als Blume ihn die Ranke wieder,
Zum Zeichen, daß ihr Frühling neu geboren.

Digitized by Google

Sakuntala.

Ich trau' ihm nicht, behalte du ihn, Herr!

Matali (eintretend).

Heil dir, o König, deine Gattin siehst du
Und deinen Sohn, ich muß dich glücklich preisen!

König.

Ja, ich bin glücklich; aber sprich, Matali,
Weiß Indra, was sich zugetragen hier?

Matali.

Was wär' verborgen vor dem Götterkönig!
Doch komm, daß ich zu Kásjapa dich führe,
Der seinen Anblick dir vergönnt.

König.

Den Knaben
Nimm du, Sakuntala, dann folg' ich euch.

Sakuntala.

Ich muß erröthen, vor dem Heiligen
Mit meinem Gatten zu erscheinen, Herr!

König.

Mög' deine Scham gerechter Stolz vertreiben!

(Alle gehen. Man sieht Kásjapa mit seiner Gattin Aditi auf einem Throne sitzen.)

Kásjapa (den König erblickend).

Da ist er; in den Kämpfen deines Sohnes,
Du, Daksja's Tochter*), stets der Vorderste!

*) Er richtet dies Wort an seine Gattin Aditi.

Digitized by Google

Der König ist's, Duschanta, Herr der Erde.
Durch ihn ward Indra's Donnerkeil zum Schmucke*),
Durch seinen Pfeil erlegt' er Indra's Feinde!

Aditi.

Das kündigt seines Wesens Hoheit an.

Matali (zum Könige).

O König, sieh, mit welcher Freude dich
Der sel'gen Götter Aeltern nun betrachten!

König.

Sind diese Edeln das erhabne Paar,
Aus Daksja und Maritschi, Brahma's Söhnen,
Geboren? Weise nennen sie „die Quelle ...
Des Sonnenlichtes, das sich zwölfmal ändert".**)
Der Götterkönig Indra selber ist
Aus ihrem Schos entstammt als Herr der Welten;
Ja, selber Wischnu, größer noch als Brahmä,
Ging aus dem Stamm der Seligen hervor.

Matali.

Sie sind's.

König (vor ihnen niederfallend).

Duschanta, Indra's Diener, knieet
Und bittet euch um euern Segen.

Käsjapa.

Sohn,
Geliebter, lebe lang zum Schirm der Erde!

---

*) Weil er ihn als Waffe nicht mehr gebraucht.

**) In den zwölf Monaten erscheint der Sonnengott nämlich jedesmal als ein anderer.

Digitized by Google

Aditi.

Unüberwindlich mögst du sein als Held!

Sakuntala.

Mit meinem Kinde lieg' auch ich vor euch!

Kásjapa.

O Tochter, wie dein Gatte gleicht dem Indra
Und wie dein Knabe dem Duschanta gleichet,
So gleiche du Paulómi, Indra's Gattin;
Das ist der beste Segenswunsch für dich.

Aditi.

O lebe lange, meine Tochter, werde
Geliebt von deinem Gatten! Mög' dein Sohn
Die Freude beider Stämme sein; kommt her
Und setzt euch nieder bei dem Weltenschöpfer!

(Sie setzen sich alle drei vor dem Schöpfer.)

Kásjapa
(deutet auf den einen und den andern).

Heil dir, o König, heil dir, Königin,
Und dir dem Sohne in der Jugendblüte,
Ihr bildet Glaube, Reichthum und Gesetz;
In heil'ger Dreizahl seh' ich euch vereinet.

König.

O deine Lieb' ist ohnegleichen, Heil'ger!
Sonst keimt am Baum die Blüte, dann die Frucht;
Sonst zieht die Wolke auf, dann kommt der Regen,
Die Ursach' geht der Wirkung stets voraus;
Doch mir gabst du vor deiner Gunst mein Glück!

Digitized by Google

Kásjapa.

Es ist ein frei Geschenk des Schöpfers Gnade!

König.

Erhabner Weltenschöpfer, dieses Weib
Ward nach Gandharver-Art mit mir vermählt;
Allein als man sie zu mir sendete,
Hab' ich verstoßen sie, von Wahn bethört,
Und mich versündigt gegen deinen Bruder,
Den heil'gen Kanva. Dieser Ring erst hat
Aufs neue meine Augen mir geöffnet.
Das Ganze ist mir seltsam, wunderbar;
Als zweifelt' ich an einem Elefanten,
Den man mir lebend vor die Augen führte
Und dann mich überzeugen ließe erst
Durch seines Fußes Spuren, also bleibt
Auch meines Sinns Verblendung wunderbar!

Kásjapa.

Nicht blos aus eigner Schuld entsprang dies Leiden,
Sei ohne Furcht, doch höre mich.

König.

Ich höre!

Kásjapa.

Ich weiß den Grund des Wahns, der dich ergriffen,
Es traf den Schuldigen der Fluch Durvasa's,
Der sich beleidigt glaubt' von deiner Gattin.
Beim Anblick dieses Ringes wich der Zauber.

König.

So bin ich denn erlöst. Ich athme frei!

Digitized by Google

Sakuntala (für ſich).

Heil mir, aus eignem Antrieb hat er nicht
Die Gattin einſt verſtoßen! Dennoch weiß ich
Von keinem Fluch, und doch, nun wird mir's klar:
Als bei dem Gatten weilte mein Gedanke,
Da hat Durvaſa's Fluch mein Haupt getroffen,
Weil ich unachtſam meine Pflicht verſäumte,
Des Göttlichen vergaß ob ird'ſcher Freude!
Und deshalb auch geboten meine Schweſtern
Daß ich den Ring dem König zeigen ſollte;
Er war's, der unſre blinden Augen öffnet'.

Kâſyapa.

So zürne deinem Gatten länger nicht,
Sei wohlgemuth, du haſt dein Ziel erreicht.
Sieh, nach dem Fluch verſtieß dein Gatte dich,
Als ihm ſein Herz Vergeſſenheit verhärtet.
Nun ſchwand die Nacht, nun herrſcheſt du darin,
Von ird'ſchen Schlacken frei iſt ſeine Liebe.
Auf eines Spiegels roſtbefleckter Fläche —
Wie träte da das Bild hervor, allein
Auf blankem Spiegel wird es ſchnell erſcheinen,
Dein reines Bild lebt nun in reiner Seele!

König (die Hand auf den Knaben legend).

Hier ſtehet meines Stammes Stolz, Erhabner!

Kâſyapa.

Es lebt ein Weltbeherrſcher in dem Knaben!
Auf ſtolzem Wagen, über Meeresbahnen,
Soll er hinaus zum blut'gen Kampfe ziehen,
Des Erdreichs Siebeninſeln zu gewinnen!

Digitized by Google

Als Thierebänd'ger hieß er Sarvadaman;
Bharata aber soll er heißen, wenn
Er einst die Erde trägt auf seinen Schultern.

König.

Du weihtest ihn mit heiligen Gebräuchen,
Und deshalb hoffen alles wir von ihm!

Aditi.

Dem Kanva sende nun die frohe Botschaft
Von seiner Tochter Glück. Hier steht Menaka,
Die treue Mutter der Sakuntala,
In stillen, andachtsvollen Dank versunken.

Sakuntala (für sich).

Schon lange hegt' ich heimlich diesen Wunsch.

Kásjapa.

Durch seiner Buße Stärke schaut er alles!

König.

Dann weiß ich, daß er mir nicht zürnen kann.

Kásjapa.

Wir wollen dennoch fragen ihn, ob er
Sich freuet. Wer ist draußen?

Ein Lehrling (tritt ein).

Herr, ich bin's!

Kásjapa.

Schwing' flugs dich durch die Luft zum heil'gen Kanva,
Verkünde ihm das große Glück der Tochter:
Die Liebliche hat einen Sohn geboren,
Als Gattin nahm sie wieder an Duschanta,
Nachdem des Weisen Fluch von ihm gewichen!

Digitized by Google

Lehrling.

Wie du's befiehlst, o Seliger, geschieht es.

(Geht ab.)

Kásjapa (zum König).

So steig' in Indra's, deines Freundes, Wagen
Mit deiner Gattin und mit deinem Sohne
Und kehre heim nach deiner Königsstadt.

König.

Wie du's befiehlst, o Seliger, geschehʼ es!

Kásjapa.

Mit Regen segne Indra stets dein Volk,
Den Göttern spende reiche Opfer du!
Ihr beide lebet miteinander glücklich,
Wie sich's geziemt für treue Ehegatten.
Zum Heil der Welt gereiche euer Dasein,
Damit die Nachwelt euch in Liedern preise!

König.

Der Tugend will ich mich befleißigen,
Und ewig streben nach Vollkommenheit!

Kásjapa.

Sprich, wünschest du noch andern Segen, Sohn?

König.

Wie gäb' es größern Segen noch als diesen!
Doch willst du dennoch segnen mich, o Sel'ger,
So möge sich Bharata's Wort erfüllen:

Digitized by Google

Daß der König unermüdlich
Wache ob dem Glück der Völker
Daß die Weisheit und die Künste
Blühen unter seinem Scepter!
Daß der unbegrenzte Schöpfer,
Der dem eignen Quell entronnen,
Der die Welten rings beherrschet,
Von der Wanderung der Seele,
Ruh' mir schenkend, mich erlöse!

(Alle verlassen die Scene.)

Hier endet das Schauspiel Sakuntala.

Friede sei mit uns allen!

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Edmund Lobedanz'
metrische Uebersetzungen.

Urvasi.
Indisches Schauspiel
von
Kalidasa.

Zweite durchgesehene Auflage.

Geh. 2 M. 40 Pf. Geb. 3 M.

Kalidasa's „Sakuntala" hat ein Seitenstück in der „Urvasi" desselben Dichters, die weniger bekannt ist, aber in vieler Hinsicht die „Sakuntala" noch übertrifft.

August Boltz, in seinem Buche „Die Sprache und ihr Leben", sagt, nachdem er den bekannten Goethe'schen Vers über die „Sakuntala" angeführt: „Was würde Goethe erst ausgerufen haben, hätte er auch das von demselben Verfasser herrührende Schauspiel «Urvasi» in der unübertrefflich schönen Uebersetzung von Edmund Lobedanz schon damals genießen können!"

König Nal und sein Weib.
Indische Sage.

Geh. 2 M. 40 Pf. Geb. 3 M.

Die indische Sage von König Nal und seiner Gattin Damajanti gehört unbestritten zu den kostbarsten Schätzen der Poesie aller Zeiten und Nationen. Sie ist in Deutschland zuerst durch die Rückert'sche Bearbeitung allgemeiner bekannt geworden. Lobedanz' Nachdichtung hat den Vorzug, daß sie, alles erdrückende Beiwerk vermeidend, stets das rechte Maß innehält und auch hinsichtlich der Sprache volltönenden Wohllaut mit Einfachheit und Natürlichkeit verbindet.

Digitized by Google

Antigone.

Tragödie des Sophokles.

Geh. 2 M. 40 Pf. Geb. 3 M.

Bei der Nachdichtung der „Antigone" des Sophokles war das Hauptziel des Uebersetzers, gebildeten deutschen Lesern und Leserinnen einen soviel wie möglich ungetrübten Genuß dieses antiken Meisterwerks zu verschaffen. Das Verständniß wird überdies durch zwei als Anhang mitgetheilte Briefe über „Antigone" wesentlich gefördert.

Iphigenia in Tauris.

Schauspiel des Euripides.

Geh. 1 M. 80 Pf. Geb. 2 M. 40 Pf.

Goethe's „Iphigenia" ist Tausenden bekannt, nicht so das erhabene Vorbild derselben: Euripides' „Iphigenia", die hier in einer den Ansprüchen der Gegenwart entsprechenden deutschen Uebersetzung vorliegt.

Romeo und Julia.

Tragödie von Shakspeare.

Geh. 2 M. 40 Pf. Geb. 3 M.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Tragödie von Shakspeare.

Geh. 2 M. 40 Pf. Geb. 3 M.

Die Lobedanz'sche Uebertragung dieser beiden Tragödien Shakspeare's mildert bei aller Treue viele Härten des Originals und ist besonders für die Lektüre berechnet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE APR 19 48

Digitized by Google

Digitized by Google